

Illinois U Library

Wohnbauten

Habitations
Dwellings

Sportbauten

Etablissements sportifs
Sports buildings

Industriebauten

Constructions industrielles
Industrial buildings

Ausstellungshalle

Halle d'exposition
Exhibition Hall

Harry Seidler, Architekt, Sydney

Harry Seidler, Architekt, Sydney

Marcel Breuer, Architekt, New York

Otto und Ridi Kolb, Architekten, Algonquin, Ill.

Ralph S. Twitchell und Paul Rudolph, Architekten, Sarasota, Fla.

Jørn Utzon, Architekt, Hellebaek, Dänemark

Vittoriano Viganò und Carlo Pagani, Architekten, Milano

Dipl.-Ing. Erik Braun, München

Ferdinand Streb, Architekt, BDA, Hamburg

Gardner A. Dailey, Architekt FAIA, und Skidmore, Owings & Merrill, San Francisco

L. B. Belgiojoso, E. Peressutti, E. N. Rogers, Architekten, Milano

Dipl.-Ing. Helmut Weber in Zusammenarbeit mit Karl Gartner und Dipl.-Ing. Herbert Kreß, Stuttgart

Prof. Dipl.-Ing. Egon Eiermann, Architekt, Karlsruhe

Zweistöckiges Wohnhaus in North Bridge, Australien
Haus Turramurra bei Sydney

235—237
238—240

Ferienhaus Caesar, Lakeville, Connecticut
Villa in Indiana bei Chicago

241—243
244—246

Schwimmbadanbau in Lakeland, Florida

247—249

Wohnhaus eines Architekten bei Helsingör

250—253

Mietshaus mit Eigentumswohnungen in Milano

254—255

Baubüro des Bayerischen Jugendsozialwerks, München

256—258

Haus des Sports, Hamburg

259—263

Wäscherei in California

264—267

Taverna »Sangri-là« in Bormio

268—269

Ausstellungshalle auf dem Killesberg in Stuttgart

270—273

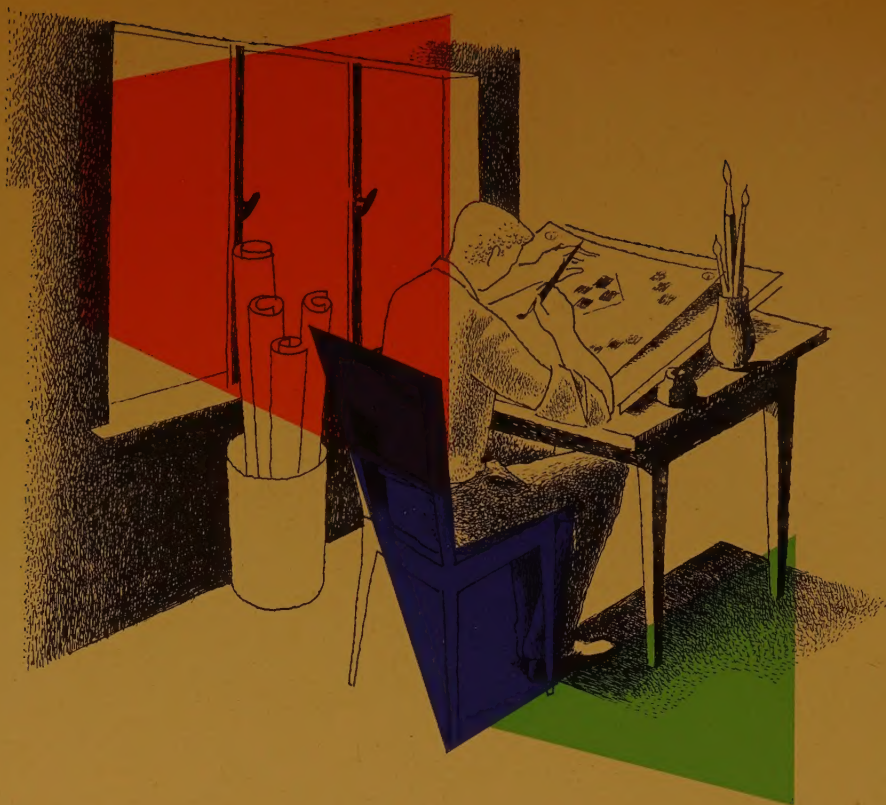
Hörsaal-Projekt Universität Saarbrücken

274

Chronik

275





Teppiche nach Ihren eigenen Entwürfen

Wir schaffen Teppiche nach gelieferten Entwürfen. Im Appenzellerland, wo die Bevölkerung seit Generationen mit der Weberei und Stickerei so eng verbunden ist, arbeiten begabte Fachleute mit besonderer Freude nach neuen Ideen, nach schönen Entwürfen. Auf dem Handwebstuhl entstehen dann aus erstklassiger Schafwolle Extra-Anfertigungen von Tisca-Teppichen, so wie sie der Besteller wünscht.

Sie selber bestimmen also Muster, Farbe und Maß. Welche Begeisterung, wenn Sie schon in zwei bis vier Wochen den Tisca-Teppich erhalten, der Ihrem Raum in allen Teilen angepaßt ist und ihn auf einzigartige Weise schmückt. *Lassen Sie sich im Fachgeschäft die Tisca-Kollektion zeigen, bevor Sie ans Entwerfen gehen. Wir senden Ihnen auch gerne den ausführlichen, illustrierten Tisca-Prospekt mit Bezugsquellenliste.*



Die Jury des Schweizer Werkbundes und der diesjährigen Schweizer Mustermesse hat diesem und drei weiteren Tisca-Teppichen die Auszeichnung »Die gute Form 1952« verliehen.

Tisca-Teppiche

A. TISCHHAUSER & CO., WEBEREI, BÜHLER (APP.)

Bauen + Wohnen 5/1952

Construction + Habitation

Building + Home

Verlag Bauen + Wohnen GmbH.,
Zürich
Herausgeber Adolf Pfau, Zürich
Redaktion Dreikönigstr. 34, Zürich 2
Telefon (051) 237208
J. Schader, Architekt BSA/SIA
R. P. Lohse SWB
Mitarbeiter E. Zietzschmann, Architekt SIA
Zürich
Gestaltung R. P. Lohse SWB, Zürich
Inserate G. Pfau jun., Zürich
Administration Bauen + Wohnen GmbH.,
Frauenfeld, Promenadenstr. 16
Telefon (054) 71901
Postscheckkonto VIIIc 10
Preise Abonnement für 6 Hefte Fr. 26.—
Einzelnummer Fr. 4.80
Ausgabe Oktober 1952

Harry Seidler, ein gebürtiger Österreicher, wanderte 1938 zusammen mit seiner Familie nach England und von da nach Kanada aus. Nach einem Studienaufenthalt an der University of Manitoba arbeitete er an einem Militärspitalprojekt in Toronto, um hierauf unter Walter Gropius an der Harvard University seine Diplomarbeit zu machen. Marcel Breuer in New York, Niemeyer in Brasilien gaben Seidler neue Impulse für sein architektonisches Schaffen.

Vor vier Jahren übersiedelte Harry Seidler nach Sydney. Größere und kleinere Wohnhäuser in Newport, North Bridge und Turramurra sowie Appartementbauten zeugen von seiner Pionierarbeit auf dem australischen Kontinent.

Aufgabe

Auf relativ beschränktem abfallendem Grundstück, durch das sich ein Felsband von zirka drei Meter Höhe zieht, war ein Einfamilienhaus mit großem Wohn- und Eßraum, einem Eltern- und einem einbettigen Kinderschlafzimmer sowie kleinem Studio zu planen. Küche, Waschküche und Garage sowie ein überdeckter Spielplatz für Pingpong waren als Ergänzung vorzusehen.

Lösung

Der beschränkte Bauplatz führte dazu, den Bau in die Höhe zu entwickeln. Das Haus ist von oben zugänglich, eine Garage liegt neben dem Eingang, gebaut als offener Abstellraum. Einige Stufen abwärts und über eine kleine Brücke gelangt man direkt ins große Wohn- und Musikzimmer. Es nimmt fast zwei Drittel des ganzen Grundrisses ein. Mit breiten Fenstern öffnet es sich gegen Norden (Sonnenseite in Australien) und gegen Süden. Im Anschluß an diesen Raum liegt ein kleiner Toilettenraum und die Küche. Diese öffnet sich mit Paß und Türe gegen den Eßplatz. Ein Teil des Wohnraumes ist zweistöckig; auf einer Empore ist ein kleines Studio eingerichtet, auch verwendbar als Gastzimmer. Vor dem Wohnzimmer, gegen Norden gelegen, befindet sich ein Balkon mit Treppe zum Garten.

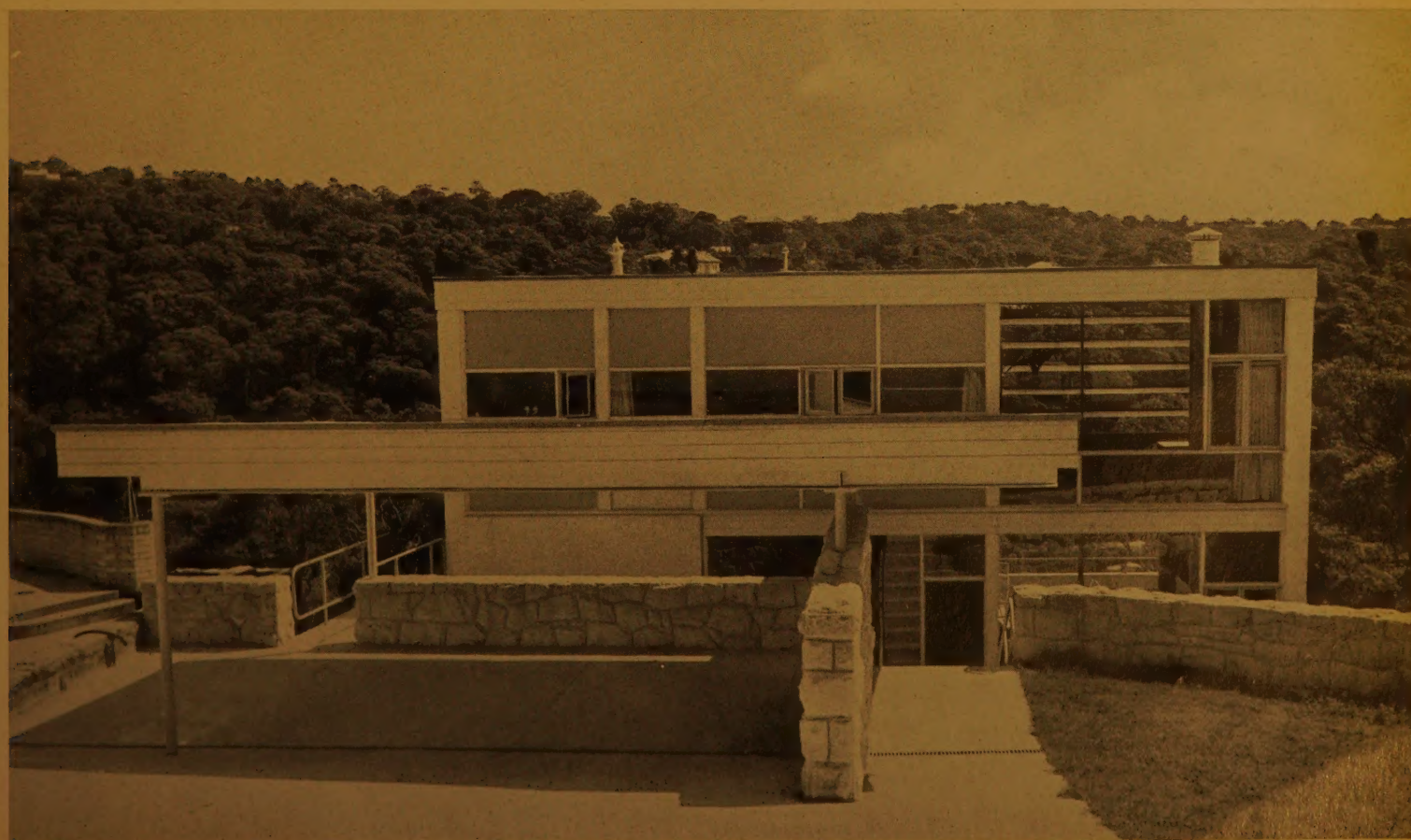
Zweistöckiges Wohnhaus in North Bridge, Australien

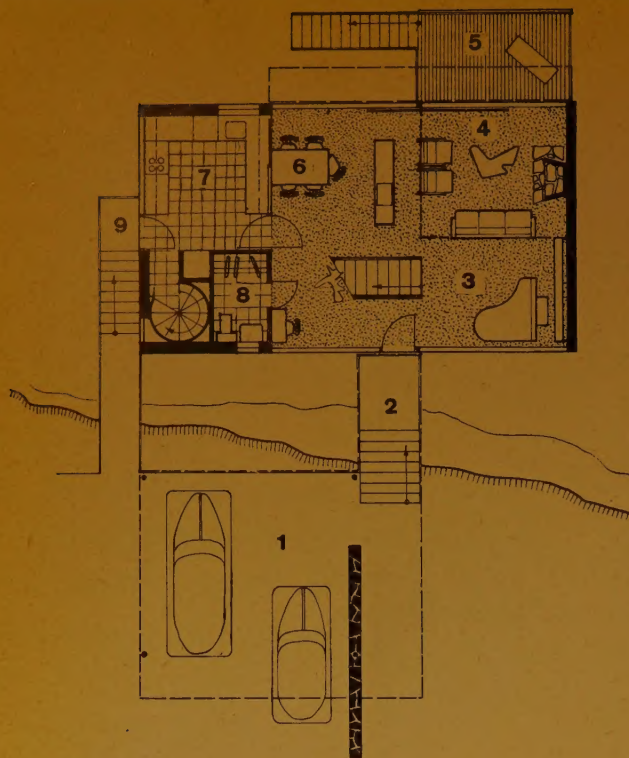
Habitation de deux étages à North Bridge, Australie

Two-storey House at North Bridge, Australia

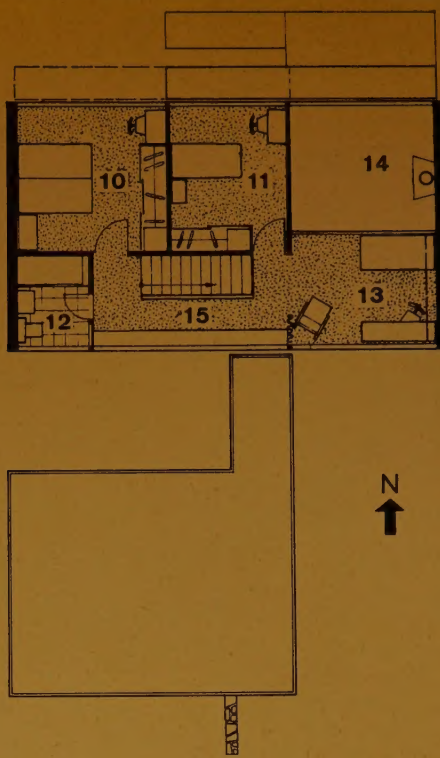
Architekt: Harry Seidler,
Sydney

Gesamtansicht von Süden mit Eingängen und Autoabstellplatz, rechts Blick durch das Studio in den Wohnraum / Vue générale prise du sud: entrées et place de garage; à droite, vue sur le living-room à travers le studio / General view from the south, with entrances and car shelter. Right: view of living-room through studio.

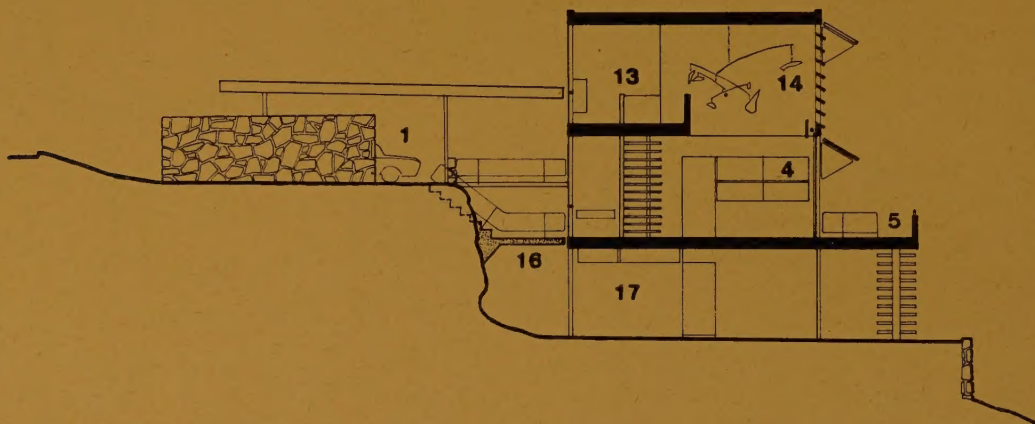




Grundriß Hauptgeschoß / Plan de l'étage principal /
Plan of principal floor 1:200



Grundriß Obergeschoß / Plan de l'étage supérieur /
Plan of upper floor 1:200



Schnitt / Coupe / Section 1:200



- 1 Autoabstellplatz / Place de garage / Car shelter
- 2 Eingang / Entrée / Entrance
- 3 Musikecke / Coin de salon à musique / Grand piano
- 4 Wohnraum, zweistöckig / Living-room à deux étages / Living-room, two-storeyed
- 5 Balkon / Balcon / Balcony
- 6 Eßplatz / Coin des repas / Dinette
- 7 Küche / Cuisine / Kitchen
- 8 Toilettenraum / Lavabos / Lavatory
- 9 Serviceeingang / Entrée de service / Service entrance
- 10 Elternschlafzimmer / Chambre des parents / Parents' bedroom
- 11 Kinderschlafzimmer / Chambre des enfants / Children's bedroom
- 12 Bad / Bain / Bathroom
- 13 Studio oder Gastraum / Studio ou chambre d'hôte / Studio or guest room
- 14 Luftraum über Wohnraum / Espace du living-room / Air space above living-room
- 15 Schrankkorridor / Corridor à placards / Corridor with cupboards
- 16 Brücke / Pont / Bridge
- 17 Überdeckter Außenspielplatz / Place de jeu couverte / Covered open-air playground

Ansicht von Norden (australische Sonnenseite) / Vue prise du nord (côté soleil en Australie) / North view (Australian sun side).



Über eine geradläufige Treppe gelangt man vom Wohnzimmer ins Obergeschoß, wo Schlafzimmer, Bad und Studio liegen.

Im Untergeschoß, erreichbar über eine gewendelte Servicetreppe in der Südwestecke des Erdgeschosses, liegt die Waschküche und unter dem Wohnzimmer ein großer, überdeckter Gartenspielfeld mit Pingpongisch.

Ein zweiter Eingang führt links von der Garage über eine kurze Treppe direkt zur Küche.

Die Fenster sind ähnlich wie beim Turramurrahaus aufgeteilt in einen zweiflügeligen Lüftungsteil und drei große, festverglaste Partien. Dieses sich immer wiederholende Element gibt den Fassaden Struktur und Ordnung. Über dem Wohnzimmerfenster gegen Norden sind im Erdgeschoß ein festes, schräggehendes Sonnendach, im Obergeschoß feste Sonnenjalousien angebracht. Ein ähnliches Sonnendach schützt die Schlafzimmer vor direkter Bestrahlung der hochstehenden Sommersonne.

Die West- und Ostseiten sind bis auf die Küchenfenster völlig geschlossen.

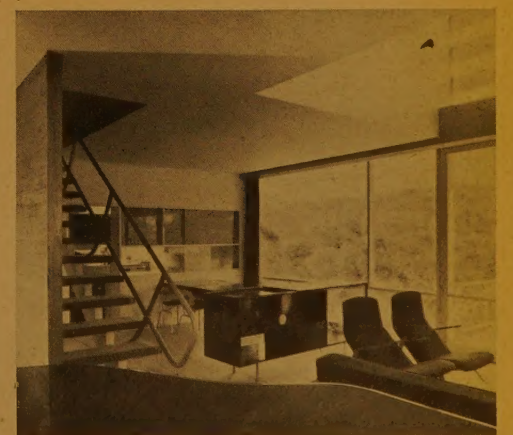
Ein charakteristisches Detail sind die schräggehenden Geländerpfosten der Treppen. Die Treppen selbst bestehen aus einem Eisenbetonmittelträger und aufgelegten, auskragenden Stufen.

Innenausbau

Das ganze Haus scheint aus einem Guß zu bestehen, Möbel und Einrichtung sind weitgehend in Zusammenarbeit mit dem Architekten entstanden. Im Inneren stehen verputzte Wände gegen unbehandelte Fasziemenflächen, wozu als weiterer Materialkontrast zimmerhohe Vorhänge treten.

Architekt Seidler steht mit seinen kompromißlosen Entwürfen in starkem Gegensatz zu den lokalen australischen Behörden. Nur über einen Prozeß hat das Turramurrahaus durchgesetzt werden können. Andererseits ist ihm für diesen Bau vor kurzem die Sulmanmedaille, eine hohe australische Auszeichnung von seiten der obersten Behörde zuerkannt worden. Im allgemeinen scheinen sich dieselben Schwierigkeiten, mit denen ein Teil der schweizerischen Architektenschaft zu kämpfen hat, indem Bauprojekte von Behörden gewisser kleiner Gemeinden abgelehnt und verunmöglicht werden, auch in Australien zu finden.

Zie.



1 Wohnraum mit Treppe zum Obergeschoß / Living-room avec escalier de l'étage supérieur / Living-room with stairs to upper floor.

2 Eßplatz und Blick in die Küche / Coin des repas avec coup d'œil sur la cuisine / Dinette and kitchen.

3 Wohnraum mit Eßgruppe und Durchreiche zur Küche / Living-room, coin des repas et passe-plats / Living-room with dinette and service hatch.

Haus Turramurra bei Sydney

Maison «Turramurra» près de Sydney
Turramurra House near Sydney

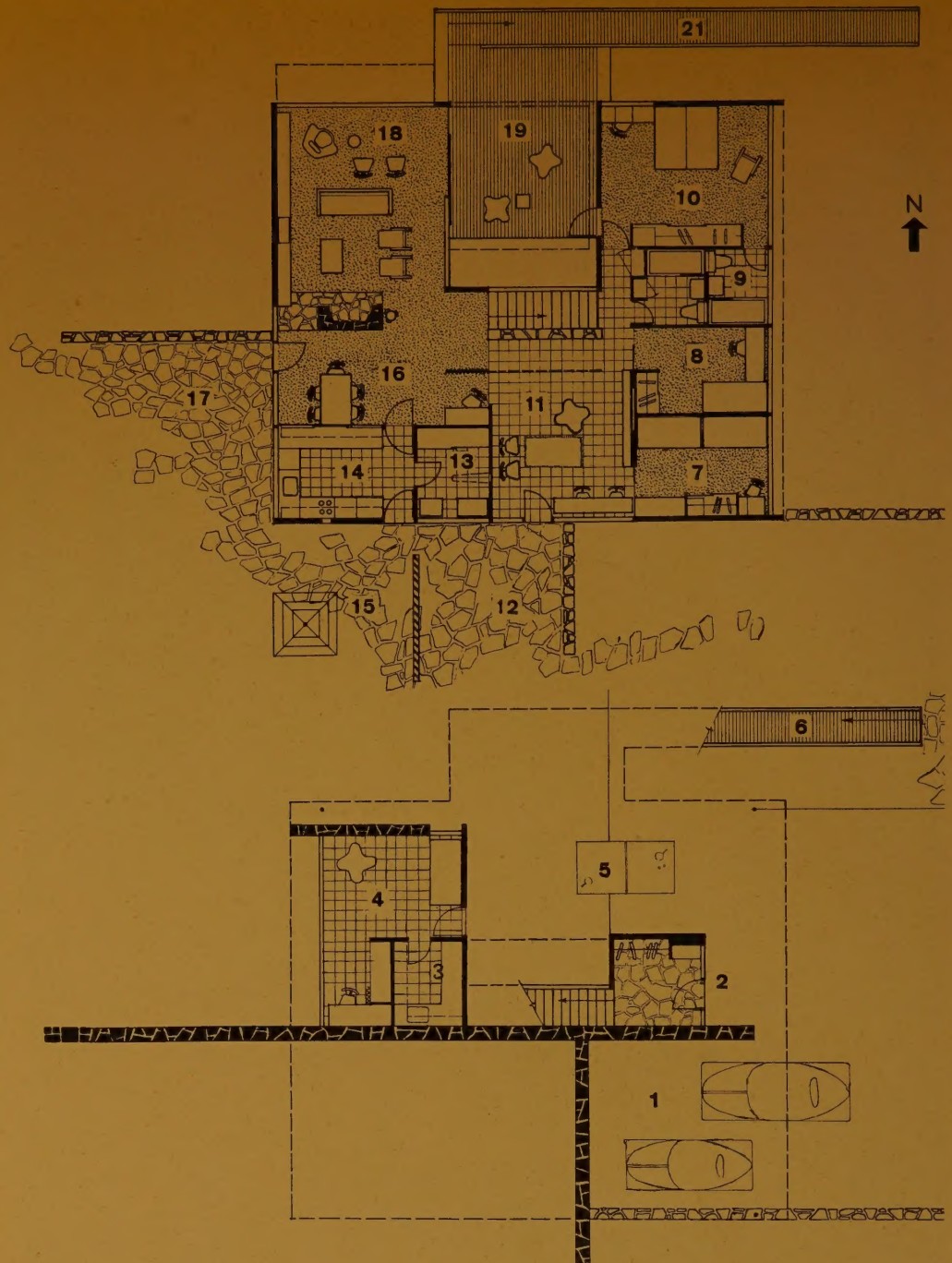
Architekt: Harry Seidler,
Sydney

Grundriß Gartengeschoß / Plan de l'étage de plain-
pied / Plan of garden storey 1:200

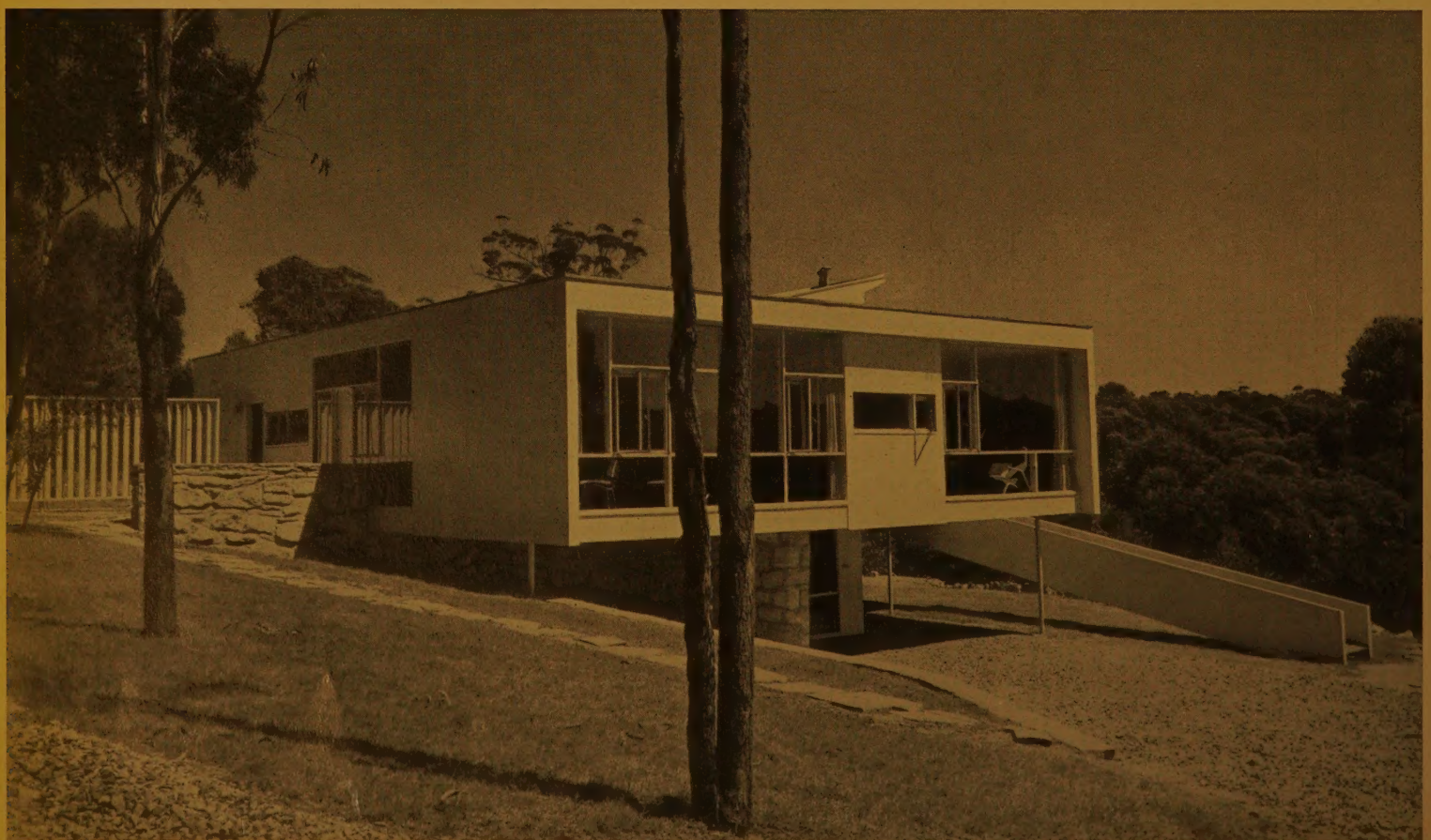
- 1 Garage
- 2 Eingang / Entrée / Entrance
- 3 Dunkelkammer / Chambre noire / Dark-room
- 4 Studio
- 5 Pingpongplatz / Place de ping-pong / Table tennis
- 6 Rampe zum Wohngeschoß / Rampe menant à l'étage
d'habitation / Ramp leading to upper floor

Grundriß Obergeschoß / Plan de l'étage supérieur /
Plan of upper floor 1:200

- 7 Schlafzimmer für 2 Kinder / Chambre à coucher pour
deux enfants / Bedroom for two children
- 8 Schlafzimmer für 1 Kind / Chambre à coucher pour
un enfant / Bedroom for one child
- 9 Bad / Bain / Bath
- 10 Elternschlafzimmer / Chambre à coucher des parents /
Parents' bedroom
- 11 Spielzimmer / Salle de jeu / Play-room
- 12 Spielplatz im Garten / Place de jeu au jardin /
Garden play ground
- 13 Office / Pantry
- 14 Küche / Cuisine / Kitchen
- 15 Küchenhof / Cour de service / Kitchen yard
- 16 Eßplatz / Coin des repas / Dînette
- 17 Garteneßplatz / Coin des repas au jardin / Open-air
meals
- 18 Wohnraum / Living-room
- 19 Außenwohnplatz / Séjour en plein air / Open-air day
quarters
- 21 Rampe zum Garten / Rampe descendant au jardin /
Ramp leading to garden



Gesamtansicht von Südosten mit Schlafzimmern und Bad,
links Spielzimmerausgang / Vue générale prise du sud-est:
chambres à coucher et bain; à droite, la porte de la salle
de jeu / General view from the south-east with bedrooms
and bathroom; left, exit from play-room.





Aufgabe

Der Architekt hatte für seine Eltern ein Wohnhaus zu entwerfen, das hier gezeigte Turramurrahaus bei Sydney, wobei es galt, in einem hangseits ebenerdigen Hauptgeschoß drei Schlafzimmer mit zwei Bädern, einen großen Wohnraum mit angeschlossenem Eßteil, Küche und Office sowie ein als Gelenkraum dienendes Spielzimmer zu gruppieren. Dazu war als Hauptprogrammpunkt die vielseitige Ausnutzung von zur Natur offenen Räumen und Sitzplätzen zur Aufgabe gestellt. In einem Untergeschoß sollte Platz für ein kleines Studio, einen Gartenspielraum und Garagen geschaffen werden.

Lösung

Seidler hat in geradliniger Entwicklung des von seinen großen Lehrmeistern Gelernten ein sauberes, klargegliedertes Haus gebaut. Die Lage am flachgeneigten Hang ergab willkommene Anschlüsse von Obergeschoßräumen und Untergeschoßflächen an die umgebende Natur. Von einem Garten in europäischem Sinne kann nicht geredet werden, da das Haus unter möglicher Schonung von altem Baumbestand in den australischen Busch gestellt scheint, dessen großartige Unberührtheit überall in die Zimmer hineinstrahlt. An der Stelle, wo das Haus gebaut wurde, scheint eine Rodung für einige Quadratmeter Wiese Platz zu lassen, während im übrigen der unendliche Urwald das Haus zu umstehen scheint.

Ausgangspunkt für den Entwurf ist der gegen Norden blickende große Wohnraum, in dessen Mitte ein Cheminée steht, um welches sich eine Sitzgruppe sammelt. In offener Verbindung zu diesem größten Raum des Hauses steht der Eßteil mit direktem Ausgang zu einem »Gartensitzplatz«, zu Küche und Office. Diese drei Raumteile nehmen den ganzen Westteil des oberen Geschosses ein. Gegen Osten folgen sich, am Wohnraum angeschlossen, ein verandaförmiger Außenraum und das Spielzimmer, welches wieder in direkter Verbindung zu einem Gartenspielplatz steht, der vom Office aus beobachtet werden kann.

Das Spielzimmer läßt sich durch Öffnen von zwei Schiebetüren zu den zwei Kinderschlaf-



1
Aufgangsrampe und Elternschlafzimmerfenster / Rampe d'accès et fenêtre de la chambre des parents / Ramp and window of parents' bedroom.

2
Blick vom Wohnraum auf den australischen Busch / Vue du living-room sur la plaine australienne / The Australian bush seen from the living-room.



zimmern schlagen, während ein schwerer, lautisolerender Vorhang die Trennung dieses Raumes vom Teil der Erwachsenen bewerkstelligt. Schließt man die Schiebetüren und öffnet den Vorhang, so gehört dieser Raum zum Wohnteil der Erwachsenen.

Der verandaförmige Außenraum zwischen Wohnzimmer und Elternschlafzimmer ist wie eine Brücke ausgebildet, die sich über die zwei-stöckige, schachtartige Mittelpartie des Hauses legt und für den Pingpongplatz im Gartengeschosß Licht und Luft durchläßt. Eine Rampe führt von diesem Sitzplatz auf die Wiese vor dem Hause. Als letztes Drittel des Grundrisses reißen sich die drei Schlafzimmer mit zwei zwischengeschalteten Badräumen gegen Osten an.

Schlaf- und Wohn-Eßräume haben bis zum Boden herabreichende Fenster, in denen ein kleiner doppelter Lüftungsflügel neben großformatigen festen Scheiben steht.

Material und Konstruktion

Einheimischer Sandstein, in großen Quadern gemauert, bildet die Tragwände des Gartengeschosses und einige Mauern sowie das Cheminée im Obergeschoß. Das Obergeschoß steht auf feinen Stahlsäulen, soweit es ausgekragt ist, eine Eisenbetonplatte bildet den Boden. Dach und Wände sind aus Holz konstruiert, das außen als gestrichene Vertikal-schalung auftritt.

Eßplatz und Blick in die Küche / Coin des repas et coup d'œil sur la cuisine / Dinette and kitchen.

Blick vom Außenwohnplatz ins Wohnzimmer mit Cheminée / Vue du séjour extérieur sur le living-room et la cheminée / Living-room and fireplace seen from the open-air day quarters.

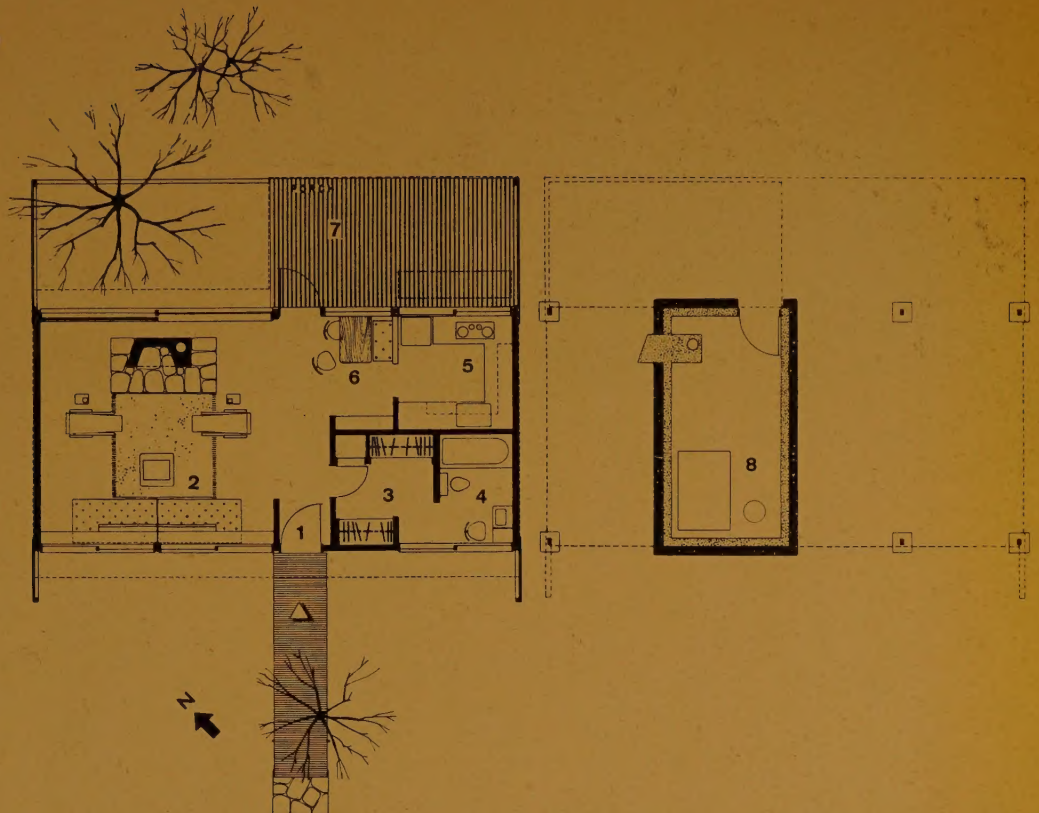


Ferienhaus Caesar, Lakeville, Connecticut

Maison de vacances «Caesar», Lakeville,
Connecticut
Holiday House Caesar, Lakeville, Connecticut

Architekt: Marcel Breuer,
New York

- 1 Eingang / Entrée / Entrance
- 2 Wohn-Schlafrum / Chambre-studio / Bed-sitting-room
- 3 Garderobe / Vestiaire / Locker-room
- 4 Bad / Bain / Bathroom
- 5 Küche / Cuisine / Kitchen
- 6 Eßplatz / Coin des repas / Dinette
- 7 Terrasse / Terrace
- 8 Heizung / Chauffage / Heating



Eingangsseite mit Steg / Côté entrée avec passerelle /
Entrance side with bridge.

Grundriß Wohneschoß / Plan de l'étage de séjour /
Apartment floor plan 1:150

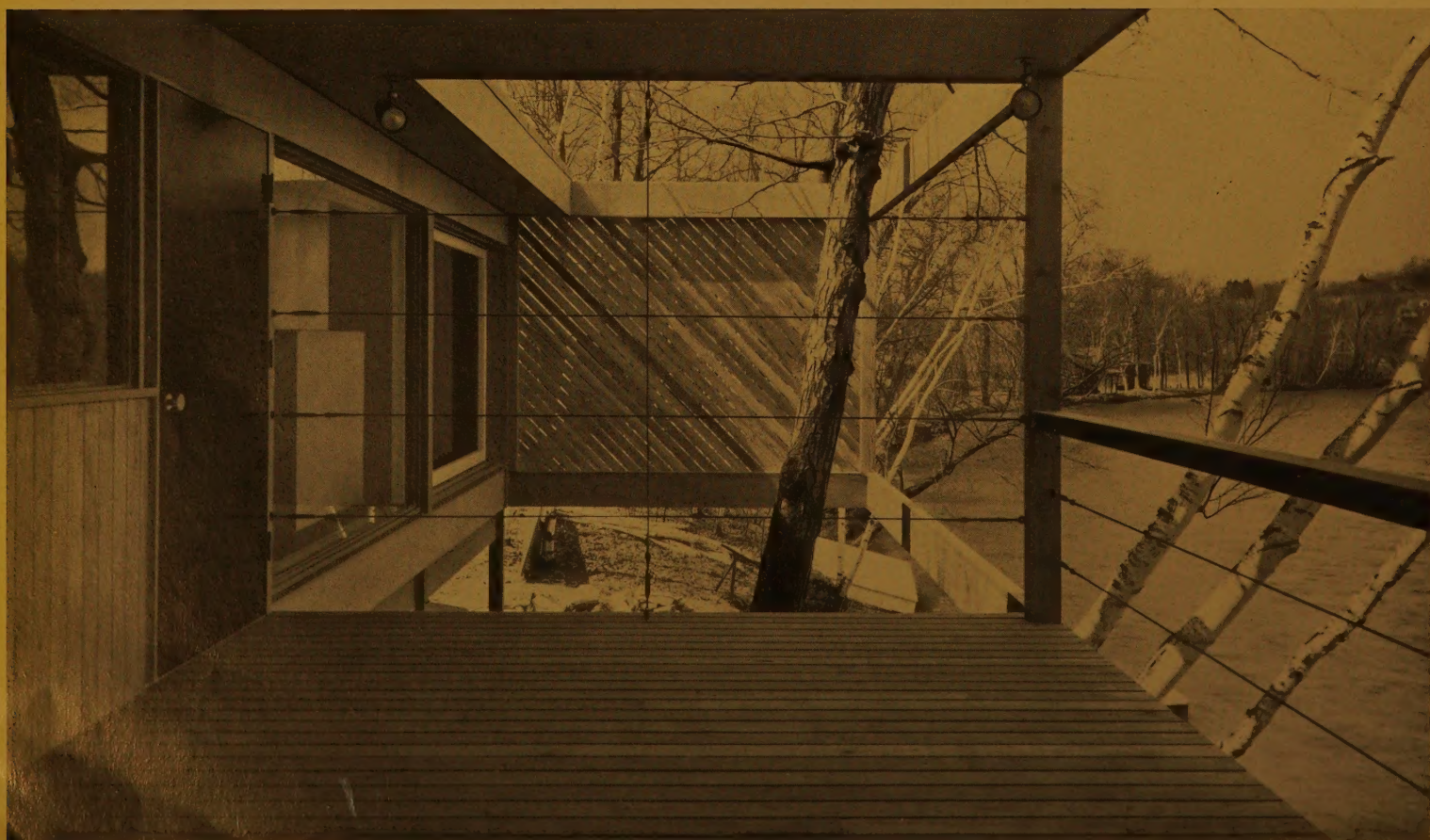
Grundriß Untergeschoß / Plan du sous-sol / Lower-floor
plan 1:150





Gesamtansicht von Norden / Vue générale prise du nord /
General view from North.

Blick von der Terrasse gegen die Birke und den Schutz-
schirm / Vue prise de la terrasse vers le bouleau et
l'écran de protection / View from terrace towards the
birch and sunshade.



Mit Aussicht über einen kleinen See ist in einer Reihe anderer Sommerhäuser von Breuer ein kleines Ferienhaus gebaut worden, dessen Programm aus einem einzigen Wohn-Schlafraum mit Cheminée und Eßbecke, Küche und Bad bestand.

Dieses Kleinstprogramm hat Breuer höchst originell zu lösen verstanden: Über einen Steg geht man aus einem Birkenwäldchen in das über dem eigentlichen Seeufer aufgebaute »Pfahlbau«-Haus. Im großen Wohnraum öffnet sich der Blick durch ein breites, niedriges Südwestfenster und eine hohe Fensterfläche mit Terrassentür gegen Südosten. An der Südwestwand, unter dem Fensterband, stehen zwei Couches, ihnen gegenüber eine Sitzgruppe am breiten, freistehenden Kamin. Als Nische ist der Eßplatz angebaut, direkt neben der Küchentüre.

Für ein Ferienhaus ist die Küche üppig.

Die Südostecke des kleinen konzentrierten Grundrisses nimmt das Bad und ein Garderobenraum ein. Unter dem Cheminée liegt der gemauerte Heizraum, der einzige Untergeschoßraum. Der Rest des Hauses steht auf dünnen Eisensäulen.

Gegen den See auskragend liegt eine die halbe Breite des Hauses einnehmende große Terrasse, welche gegen nachbarliche Neugierde durch eine 2,50 m hohe, jalousieartige Wand aus Diagonalbrettern geschützt ist. Der einen Schutzwand entspricht als Fortsetzung der Westfassade ein gleicher Schutzschirm, der mit der Terrasse durch zwei breite Bretterbalken verbunden ist. Zwischen dem Schirm und der Terrasse wächst eine prächtige Birke frei in die Höhe.

Der prägnante Traufbalken ist auch über der Eingangsfront vorhanden und gibt dem Haus, zusammen mit zwei gegen Süden kurz vorspringenden ähnlichen Schutzschirmen seine konzise und klar umrissene Form.

Alle Details zeigen die unverwechselbare Handschrift Breuers, eine Handschrift, die nirgends Unklarheiten duldet, die jede Ecke deutlich macht, die die Dimensionen, Höhen, Breiten, Stärken beherrscht und weit über das Landläufige hinausführt zu einer klaren, eindeutigen Formgebung.

Zie.



I Terrassendetail / Détail de la terrasse / Detail of terrace.

II Wohnzimmer mit Cheminée / Salle de séjour avec cheminée / Living-room with fireplace.



Ostansicht mit Eingang / Vue prise de l'est, côté entrée / East view with entrance.

Villa in Indiana bei Chicago

Villa à Indiana près de Chicago
Villa at Indiana near Chicago

Architekten: Otto und Ridi Kolb,
Algonquin, Ill.

Als ersten amerikanischen Bau unseres früheren Mitarbeiters Otto Kolb zeigen wir dieses Einfamilienhaus für ein Ehepaar in der näheren Umgebung von Chicago.

Aufgabe

Ein Einfamilienhaus mit großem Wohnraum, zwei Schlafzimmern und einem kleinen Arbeitszimmer war zu projektieren, wobei der alleinige Luxus darin bestand, den Wohnraum großzügig und weiträumig zu bauen. Mit 10x6 Meter bildet der Wohnraum den Mittelpunkt des ganzen Hauses. Erschwerend für den Entwurf war die Terrainform: ein schmaler, baumbewachsener Geländerücken, von dem aus gegen Norden und Westen der Blick auf den weiten Michigansee geht, während gegen Süden eine romantische, mit dichtem Buschwerk und Bäumen bewachsene Schlucht liegt.

Lösung

Der schmale Geländerücken diktierte die Anlage des Hauses in langgestrecktem Grundriß. Es folgen sich der Garagenflügel mit angebautem Arbeitsraum, das Gästehaus, ein kleiner Eingangshof, der zweistöckige, quergestellte Schlafzimmerteil und das langgestreckte Wohnzimmer mit vorgebauter Südveranda. Die Veranda mußte in das Waldtobel ausgekragt werden.

Die Architekten ließen es sich angelegen sein, auch diese kleine Bauaufgabe mit Verwendung

aller Mittel an Spannung und Abwechslung zu lösen. Man sieht vom Eingangsweg aus nur den Garagenflügel und das Gästehaus, geht zwischen beiden unter niederem Dach hindurch und sieht sich vor der Haustüre plötzlich vor der weiten Aussicht auf den Michigansee und das Tobel. Diese Ausnutzung von Gegensatzmomenten wiederholt sich im Hause, wo man durch einen engen Korridor in den weiten, nach allen Seiten sich öffnenden Wohnraum gelangt. Auch baukörperlich ist mit Gegensätzen gearbeitet worden. Dem gegen Süden abgelenkten, einstöckigen Garagenbau und dem nördlich orientierten Gästehaus folgt der geschlossene, zweistöckige Baukörper der Schlafzimmern und weiter gegen Westen der durch breite und hohe Fenster sowie die Veranda wieder stärker aufgelöste Teil des Wohnzimmerflügels. Der Wohnraum öffnet sich auf drei Seiten mit quadratischen Fenstern gegen See und Waldtobel. Die eine dieser Glasflächen ist als Schiebetür zur gedeckten Veranda ausgebildet. Ein breiter, zwischen zwei Backsteinmauerpfeilern aufgebauter Kamin gibt dem Raum seine besondere Note.

Konstruktion und Material

Garage und Gästehaus sind in »balloon-frame« gebaut, der zweigeschossige Schlafzimmernbau mit Diagonalschalung versteift. Der leicht konstruierte Wohnzimmerflügel lehnt sich an diesen an. Die Fundationen in den Sanddünen sind

Nordwestfassade mit Wohnraum / Façade nord-ouest avec living-room / North-west façade with living-room.

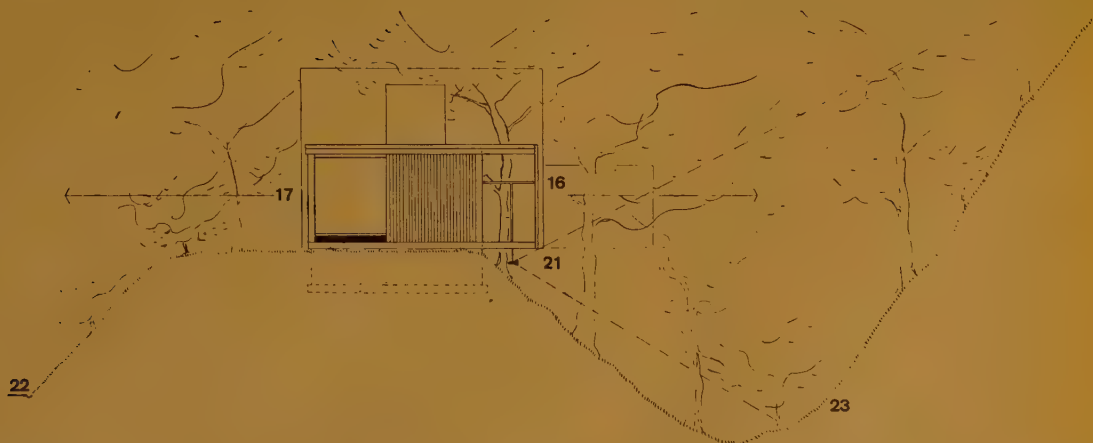




Grundriß Obergeschoß / Plan de l'étage supérieur /
Upper-floor plan 1:250



Grundriß Erdgeschoß / Plan du rez-de-chaussée / Ground-
floor plan 1:250



Aufriß Westfassade / Coupe de la façade ouest / Elevation
of west façade 1:250

- 1 Einfahrt / Accès / Drive
- 2 Garage
- 3 Arbeitsplatz (Werkbank) / Etabli / Work bench
- 4 Gästehaus / Aile des hôtes / Guest house
- 5 Terrasse / Terrace
- 6 Teich / Etang / Pool
- 7 Eingang / Entrée / Entrance
- 8 Bad / Bain / Bathroom
- 9 Küche / Cuisine / Kitchen
- 10 Gastzimmer / Chambre d'hôte / Guest room
- 11 Kellerabgang / Accès à la cave / Cellar entrance
- 12 Essplatz / Coin des repas / Dinette
- 13 Wohnraum / Living-room
- 14 Feuerplatz mit tieferliegendem Boden / Foyer, sol
abaissé / Fireplace with sunken floor
- 15 Freikragende Veranda / Véranda en saillie / Project-
ing veranda
- 16 Aussicht in das Tobel / Vue sur le vallon / View into
gully
- 17 Aussicht auf den Michigansee / Vue sur le lac Michigan /
View of Lake Michigan
- 18 Vorplatz / Palier / Small hall
- 19 Schlafzimmer / Chambre à coucher / Bedroom
- 20 Studierzimmer / Studio / Study
- 21 Beleuchtung für Tobel und Hang unter der freikragen-
den Veranda / Eclairage du vallon et de la pente
sous la véranda en saillie / Lighting for gully and
slope under projecting veranda
- 22 Straße / Rue / Road
- 23 Tobel / Vallon / Gully



Hauseingang mit Teich und Verbindungsdach / Entrée
avec étang et chemin couvert / Entrance with pool and
connecting roof.



Wohnraum mit Blick gegen Westen / Living-room avec
vue vers l'ouest / Living-room, view towards west.



Wohn-Eßraum mit Seeblick / Living-room avec vue sur
le lac / Living-cum-dining room with view of lake.



als Rahmen konstruiert und mit einer Auskragung für den tobelwärts liegenden Teil des Hauses versehen.

Als Material wurde stehende Rottannenschalung verwendet und außen und innen gezeigt. Dazu kommen Eternit und Birkenperrholz als Wandmaterial.

Heizung

Das im Winter außerordentlich starken Seewinden ausgesetzte Haus besitzt eine ölbetriebene Warmluftheizung. Ein Kessel im Keller erzeugt Warmluft, die durch Blechkanäle unter alle Fenster geführt und dort ausgeblasen wird. An zwei Stellen sind Kaltluftkanäle, die dem Kessel Frischluft von außen zuführen und so einen Druckausgleich bewerkstelligen. Das ganze Heizungssystem ist durch einen Thermostat geregelt.

Das Haus liegt wie ein Vogelnest inmitten üppig wuchernder Vegetation, umschlossen von Bäumen und Strauchwerk, im Sommer von weitem fast nicht sichtbar. Die weite und großzügige Landschaft fängt es durch die breiten Fenster des Wohnraums ein, während die Schlafzimmer kleine Zellen sind. Das wilde Tobel und seine urwaldähnlichen Gewächse werden nachts durch zwei Scheinwerfergruppen, die unter der Veranda liegen, angestrahlt, auf diese originelle Art eine Nachtbeleuchtung phantastischer Art für den Wohnraum schaffend.

Zie.

Blick vom Wohn-Eßraum gegen den Eingang. Rechts Küche mit Durchreiche und Ausgang auf Terrasse / Vue du living-room sur l'entrée. À droite, la cuisine avec passe-plats et sortie sur la terrasse / Entrance seen from living-room. Right, kitchen with service hatch and door to terrace.

Schwimmbadanbau in Lakeland/Florida

Nouvelle Piscine à Lakeland, Floride
New Swimming Pool in Lakeland, Florida

Architekten: Ralph S. Twitchell and Paul Rudolph,
Sarasota, Florida

Aufgabe

Eine seltene Aufgabe und gleichzeitig eine außerordentlich geglückte Lösung:

An ein bestehendes Einfamilienhaus war ein Schwimmbassin mit großem Ruhe- und Eßraum, Badzimmer und Windfang anzubauen.

Lösung

Die Architekten haben sich dieser reizvollen Aufgabe mit viel Geschick angenommen. Über die zirka 11x5,5 m messende Wasserfläche ist ein Raster von hohen, schlanken Bretterbalken, die auf doppelten Holzstützen ruhen, gelegt. Über diese Balken ist grüner, durchsichtiger Plasticstoff gespannt. Die eine Längsseite des Bassinraumes ist wie das Dach mit Plasticstoff geschlossen. Die Kopfwand dagegen ist offen und stellt damit eine intime Verbindung mit dem üppigen Garten her.

Besonders reizvoll wirkt es, daß das Bassin bis an die Stirnwand geführt ist. Längs der Wand des bestehenden Hauses verläuft ein breiter Pflanzstreifen. Im Gegensatz zu dem durchsichtig überdachten und umgebenen Bassin wirkt der angeschlossene Sitz- und Eßraum wie eine Höhle. Wände aus großformatigen Kalksteinplatten umschließen ihn fast völlig. Lediglich das obere Sechstel ist zur Ventilation geöffnet. Die Seite gegen das Bassin besteht aus drei deckenhohen Glastüren, so daß bei geöffneten Türflügeln ein einziger großer Raum entsteht, in dem sich einerseits eine Sitzgruppe

Das Schwimmbassin, im Hintergrund der neue Aufenthaltsraum und Eßraum / Le bassin; au fond, la nouvelle salle à manger — salle de séjour / Swimming pool, with new restroom-diningroom in background.





Blick vom Aufenthaltsraum gegen das Bassin, rechts hinten das bestehende Gebäude / Vue de la salle de séjour sur le bassin; à droite au fond, l'ancien bâtiment / View from restroom towards pool, showing the existing building behind.

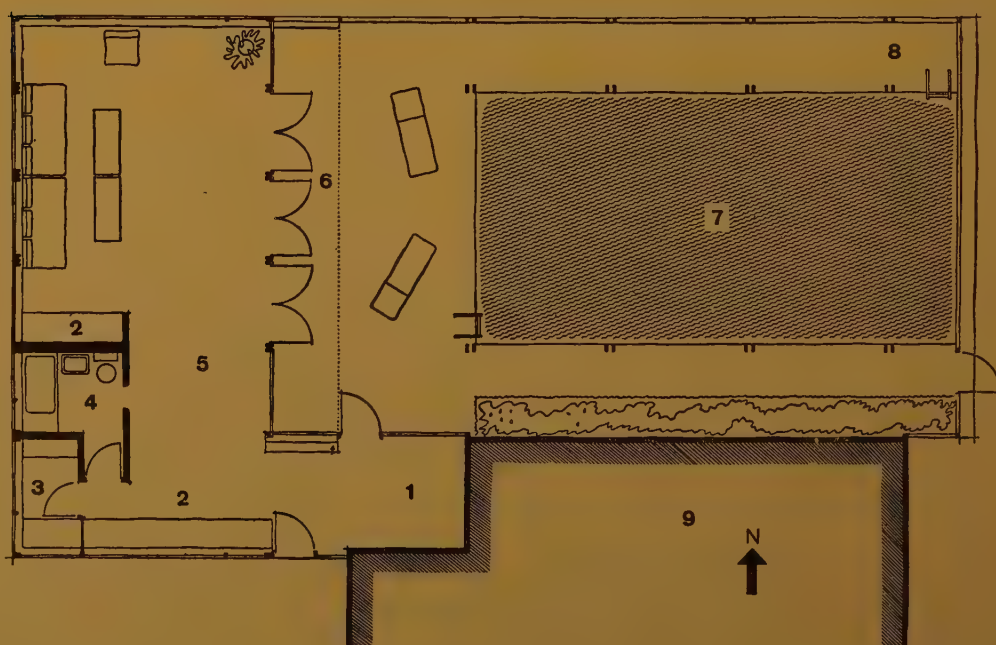
Grundriß / Plan 1:130

- 1 Eingang / Entrée / Entrance
- 2 Schränke / Armoires / Lockers
- 3 Ankleideraum / Vestiaire / Dressing-room
- 4 Bad / Bain / Bath
- 5 Eßplatz / Coin des repas / Dinette
- 6 Beginn der Deckenbespannung / Commencement de l'écran de plafond / Edge of screen
- 7 Bassin / Pool
- 8 Wandbespannung / Paroi doublée / Wall screen
- 9 Bestehendes Gebäude / Ancien bâtiment / Existing building

mit doppeltem Wandsofa und Tischen, andererseits das breite Schwimmbassin befindet. Auf diese Art wird die vielseitige Aufgabe des »Höhlenraumes« als Konversationsraum, als zusätzliches Eßzimmer, als Gastraum oder zweites Wohnzimmer und als überdeckter Ruheraum neben dem Schwimmbecken großzügig gelöst. Als Bodenmaterial ist ein sandfarbiger Terrazzo verwendet worden. In farbllichem Kontrast zu dem blaugrünen Wasser des Schwimmbassins stehen das Blau, Gelb und Rot der Kissenüberzüge.

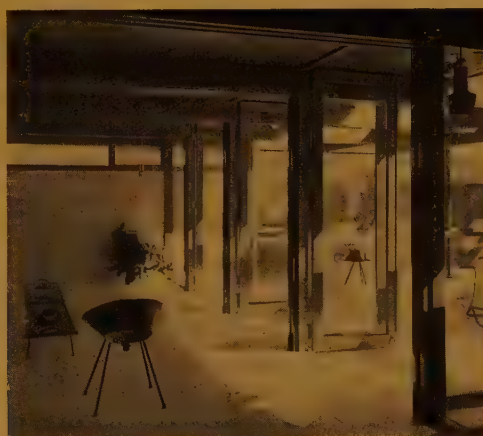
Die Konstruktion ist überall von großer Klarheit und verwendet keinerlei Verzahnungen, sondern läßt die brettförmigen Hölzer glatt auf glatt verschraubt bestehen. Diese Lösung entspricht der großzügigen Gesamtauffassung des Raumes. In klarem Gegensatz zu der kühlen Architektur stehen die raffiniert wirkenden Möbel von Charles Eames und anderen Innenarchitekten.

Zie.





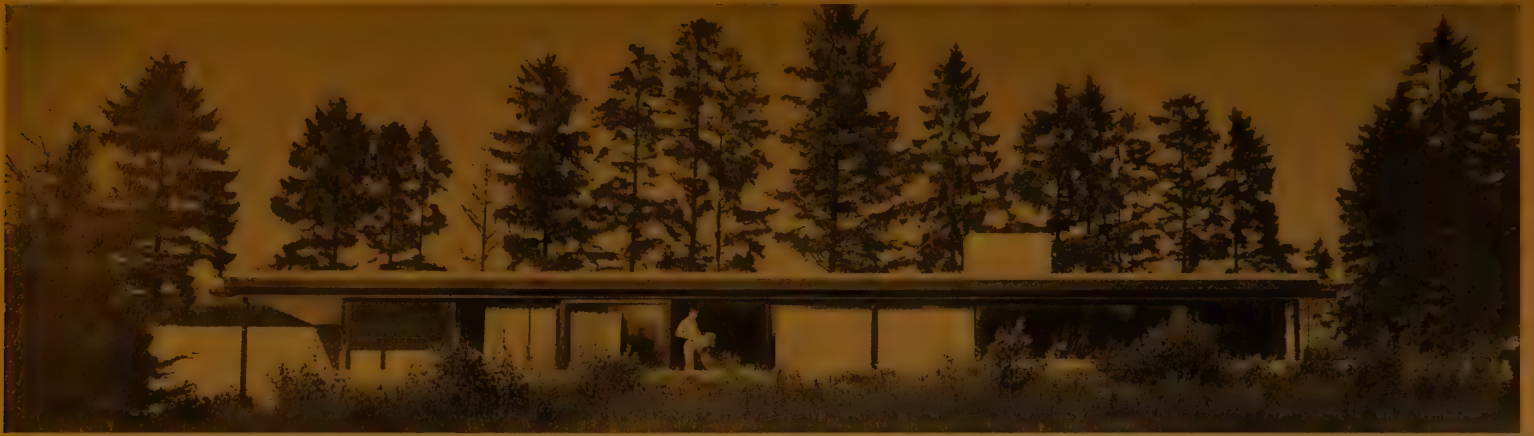
Das Schwimmbad mit dem Aufenthaltsraum im Hintergrund / La piscine avec la salle de séjour au fond / Swimming pool with restroom in background.



Ess- und Aufenthaltsraum mit aufgeklappten Türen / Salle à manger — salle de séjour vue portes ouvertes / Dining and restroom with raised doors.

Blick vom Bassin gegen den Aufenthaltsraum / Vue prise du bassin vers la salle de séjour / View from pool towards restroom.





Gesamtansicht von Süden / Vue générale prise du sud /
General view from the South.

Wohnhaus eines Architekten bei Helsingör/Dänemark

Maison d'un architecte près d'Helsingör
(Danemark)

Architect's residence near Helsingör (Denmark)

Architekt: Jørn Utzon,
Hellebaek

Situation und Aufgabe

»Das einfache, primitive Leben auf dem Land, Skifahren und Jagen in den Bergen, einige mit Arabern in den Bergen und in der Wüste Marokkos verbrachte Wochen, eine Reise nach Amerika und Mexiko, das Leben der Indianer — all dies hat die Basis für das Leben, das wir leben möchten, gebildet und damit für den Grundriß des Hauses.«

Man konnte gespannt sein, welches Resultat diese Kontaktnahme mit »primitiven Lebensweisen« und der Wunsch nach naturnahem Leben mit sich brachte.

Als Grundstück hatten die glücklichen Besitzer eine Waldwiese an einem zauberhaft umwachsenen Waldsee, 30 km nördlich Helsingör auf Seeland gegenüber Hålsingborg, nur 300 m vom Meer und einem sandigen Badestrand entfernt. Gar mancher hätte in solch romantischer Umgebung ein romantisches Haus gebaut, nicht so Architekt Utzon, der bei Arabern und Indianern den Reiz des schmucklosen und primitiven Lebens schätzen gelernt hatte. Sein Haus ist ein äußerst asketischer Kubus, von dessen Äußerem und Innerem jedes Ornament verbannt ist.

Utzon brauchte einen großen Wohnraum mit Cheminée und »Herdfeuer«, eine Klausel als Arbeitsraum, zwei Mönchszellen als Schlafkojen (2,40 x 2,60 m), einen Spielraum, Toilettenraum und Sauna.

Dies alles darf in Dänemark heute nicht mehr als 130 m² Bodenfläche überdecken, kein Wunder, daß ein sparsam ausgenützter Grundriß entstand, in dem kein Quadratmeterteil toten Raumes vorkommt.

Als Aufgabe Nr. 1 hatten sich die Erbauer selbst die Flexibilität aller Räume (außer Küche und Bad) gestellt. Hierzu wurden — auf dem Modul von 12 cm — Zwischenwandelemente entwickelt, die seither auch industriell hergestellt werden.

Die Bauherrschaft hat beim Bau selbst Hand angelegt.

Lösung

Naturgroße Modellstudien mit Zelttuch und Brettern führten zu einer in ihrer Einfachheit erstaunlichen Lösung:

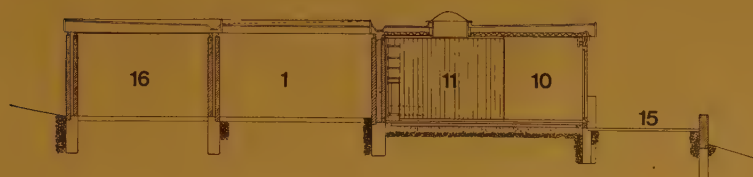
Eine fast völlig geschlossene, 38 cm starke Mauer bildet die Nordwand. Nur die Eingangstür durchstößt sie. Auf der anderen Seite sind alle Räume gegen Süden vollständig geöffnet und mit breiten Schiebefenster Türen versehen. Die Aussicht auf den waldumstandenen See und ein reizvolles Waldtäälchen rechtfertigten diese Lösung.

Aufgebaut auf einem Raster von 10 x 12 = 120 cm, ist ein rein rechteckiger Grundriß von 5 x 18 1/2 Einheiten, d. h. 6 x 22,20 m, entstanden. Er besteht vor allem aus dem großen Wohnraum von 5 x 10 Einheiten, d. h. 6 x 12 m, in welchem, gebildet durch einen Garderobenschrank, ein





Grundriß / Plan 1:200



Schnitt / Coupe / Section 1:200

- 1 Gedeckte Zufahrt / Accès couvert / Covered drive
- 2 Eingang / Entrée / Entrance
- 3 Garderobe / Vestiaire / Wardrobe
- 4 Wohnraum / Living-room
- 5 Cheminée / Fireplace
- 6 Küche / Cuisine / Kitchen
- 7 Eßplatz / Coin des repas / Dining space
- 8 Gedeckte Terrasse / Terrasse couverte / Covered terrace
- 9 Studio / Study
- 10 Spielraum / Salle de jeu / Playroom
- 11 Schlafzimmer / Chambre à coucher / Bedroom
- 12 Toilettenraum mit Dusche und WC / Lavabo avec douche et WC / Lavatory with shower and WC
- 13 Sauna
- 14 Waschmaschine (Bendix) / Machine à laver (Bendix) / Washing machine (Bendix)
- 15 Gartenterrasse / Terrasse-jardin / Garden terrace
- 16 Garage
- 17 Heizung mit Kohlenraum / Chauffage et cave à charbon / Furnace with coal bunker

Links / A gauche / Left

Detail der Südseite / Détail de la façade sud / Detail view of South side.



Wohnraum, dahinter Eingang, Schlafräume und Spielraum / Living-room; derrière, l'entrée, les chambres à coucher et la salle de jeu / Living-room, behind which entrance, bedrooms and playroom.



Ausblick vom Spielraum auf die Südterrasse / Vue sur la terrasse sud depuis la salle de jeu / View from playroom onto South terrace.



Südterrasse mit Blick gegen Westen / Terrasse sud avec vue vers l'ouest / South terrace with view westwards.



Blick von der gedeckten Terrasse durch das Badezimmerfenster in den Toilettenraum / Vue prise de la terrasse couverte par la fenêtre de la salle de bains sur les lavabos / View into lavatory from covered terrace through bathroom window.

windfangartiges Entrée und ein großes Cheminée mit angebaute Grill und Herd stehen. Durch eine Schiebetür ist die so entstandene Küche einerseits gegen den Wohnraum abgetrennt, steht aber in offener Verbindung zum Eßteil des großen Raumes.

Gegen Osten schließt ein 2x3,5 Einheiten großes Zeichenbüro mit Klappbett an sowie eine kleine, als Außeneßplatz verwendete überdeckte Terrasse.

Vom Wohnraum gegen Westen folgen zwei Schlafkojen von je 2x3 Einheiten (2,40x3,60 m inklusive eingebaute Garderobenschränke), die wieder mit Klappbetten und darüberliegenden Buchtablen versehen sind. Daß diese luftmengenmäßig sehr kleinen Schlafkojen dazu noch kein Fenster haben, sondern lediglich festverglaste Plexiglas-Oberlichter (Typ Araberkuppeln) ist ein nicht akzeptables Detail.

Vor den beiden Schlafkojen liegt ein Spielraum, durch den man, am westlichen Ende des Hauses, in das Badzimmer und die Sauna kommt. Im Badzimmer stehen Dusche, Lavabo, Klosett — als Badewanne dient die Sauna oder der Waldsee. In einer Wandnische bei der Badzimmertür ist außerdem eine Bendix-Waschmaschine eingebaut. Vom Spielraum führt eine Westtüre auf eine große gedeckte Westterrasse.

Vor dem ganzen Hauskubus verläuft in straffer Führung eine offene Gartenterrasse.

Gegen Norden schließt eine pergolaüberdeckte Zufahrt mit Garage und Heizraum an.

Material

Zur Verfügung standen einesteils ortsansässige tüchtige Handwerker, andererseits bestand die Möglichkeit, industrielle Vorfabrikation einzuspannen. Alle Mauern sind in unverputztem, weißlich-gelbem Backstein ausgeführt, innen wie außen. Dieses typisch dänische Material ist mit großer Meisterschaft vermauert worden. Es wurden verwendet: Rollschichten in hartgebranntem Material für obere Mauerabschlüsse; gelbliche, normal gebrannte Backsteine für alle äußeren und inneren, waagrecht gemauerten Wände; derselbe Backstein weiß lackiert als Boden für Küche, Bad und Dusche; beim Eingang, in Küche, Bad und vor dem Cheminée liegen gepreßte harte Klinker.

Das Spiel mit diesen ähnlichen und in ihrer Materialwirkung doch ganz verschiedenen Wand- und Bodensteinen und -platten wirkt in aller Homogenität lebendig und interessant.

Für die vorgefabrizierten Wandelemente wurden Rahmen mit stehenden Oregonpine-Fasriemen vernagelt. Weiter kommen Aluminium und schwarz gestrichenes Holzwerk (am Außenbau) vor. Durchgehend innen und außen verläuft ein zurückgesetzter, schwarz gestrichener »Architravbalken« zwischen Wand und Decke. Damit werden die Wandelemente des Innern als versetzbare Teile klar gekennzeichnet. Aus dem Grundmodul von 12 cm (Backsteinbreite und Fuge) sind alle Schrank- und Wandelementbreiten entwickelt (48 — 60 — 72 — 84 cm).

Der Bau wird mit Strahlungs-Bodenheizung erwärmt.

»Ich glaube an diese Arbeitsweise und nicht daran, daß Architektur abstrakte Plastik und Malerei um der Form willen ist, was möglicherweise zu Formalismus führt. Die konstruktive und funktionelle Basis, kombiniert mit Sensibilität für Licht, Schatten, Farbe und Raum, eröffnet unbegrenzte Möglichkeiten. Die wichtigste Sache für mich ist, daß die Architektur eines Hauses — oder das System — die Funktionen des Hauses nicht limitiert und so das Leben darin nicht reduziert.«

Mit diesen charakteristischen Sätzen schließt Utzon selbst eine Beschreibung seines Hauses.

Zie.



Gedeckte Terrasse im Westen mit Badzimmerfenster /
Terrasse couverte, à l'ouest, avec fenêtre de la salle de
bains / Covered terrace on West side with bathroom
window.



Westansicht mit Zufahrt, links Garagentrakt mit Heizung /
Vue prise de l'ouest; accès; à gauche, le bâtiment du
garage et du chauffage / West side showing drive and
(left) garage annexe and furnace-room.

Mietshaus mit Eigentumswohnungen in Milano

Immeuble avec appartements en propriété
privée, Milan
Block of privately owned flats in Milan

Architekten: Vittoriano Viganò,
Carlo Pagani,
Milano

Aus der breiten Masse neuer Mietshausbauten, wie sie in allen Ländern der Erde seit Kriegsende entstanden sind, dürften nur sehr wenige eine Publikation wert sein. Der überwiegend größte Teil ist Resultat bloßer Spekulation oder bewegt sich in ausgefahrenen Geleisen, dem Weg des geringsten Widerstandes und der geringsten Anstrengung folgend. Es ist katastrophal, in welchem Umfang derart mittelmäßige oder schlechte Architektur die Vororte unserer heutigen europäischen Städte verunstaltet und neue Lösungen oder nur auch der Versuch zu einer neuen Lösung entweder gar nicht gewagt oder dann unterdrückt werden.

In keiner Architektursparte macht sich die Langeweile und Phantasielosigkeit so breit wie im Mietshausbau. In keinem Sektor wird aber auch derart ausschließlich nach den primitivsten Rentabilitäts Gesichtspunkten gearbeitet. Und so überdecken die geistlos gestalteten, neuen Stadtteile kilometerweite Flächen. Es ist in diesem Zusammenhang ein hoffnungsvolles Zeichen, daß die vor allem von der Stockwerks-Zonengesetzgebung verschuldete Uniformität der neuen Wohnquartiere langsam durch das Wagnis einer oder mehrerer Hochhausbauten aufgelockert wird.

Auf einem relativ kleinen Grundstück (20,40 m Straßenlänge und 13 m Bautiefe) sind über einem Ladengeschäft acht Stockwerke mit je einer 3- und 4-Zimmer-Wohnung zu erstellen gewesen. Das oberste Geschöß war um einige Meter von der Straßenfassade zurückzusetzen. Es lassen sich aus den Grundrissen einige Gegensätze zu den üblichen Baugesetzen ablesen, die für die Gestaltung maßgebend sind. So ist für den Etagenverkehr kein eigentliches Treppenhaus vorhanden, sondern lediglich ein Personenaufzug an einem geräumigen Geschößvorplatz. Ein feuerpolizeilich bedingtes, wichtiges Grundrißelement ist ein in jeder Etage vorhandener hofseitiger Balkon, auf den, völlig abgeschlossen von den gemeinsamen Wohnungsvorplätzen, ein feuersicheres Treppenhaus mündet sowie ein Servicelift und von jeder Seite über einen angeschlossenen Küchenbalkon der Zugang zu den Wohnungsküchen. Von den Wohnungsvorplätzen gelangt man in jeder Etage durch einen Stichkorridor auf diese Balkone. Die Wohnungen und Läden werden verkauft, nicht vermietet.

Lösung

Die Grundrisse zeigen einerseits eine Wohn-Schlafzone, andererseits eine Servicezone. Zur ersteren gehört in direktem Zusammenhang mit den Schlafzimmern ein „Herrschaftsbad“, zur Servicezone ein kleines Dienstenbad und Dienstenzimmer neben der Küche. Zwischen Halle und Schlafzimmer ist ein separater Vorplatz mit geräumigen Schränken eingeschaltet, so daß die drei Funktionen einer Großstadtmietwohnung klar getrennt sind:

1. Wohnen, Gäste empfangen,
2. Schlafen, An- und Auskleiden, Baden,
3. Kochen und Service.



Zur Wohnzone, d.h. zu Wohn- und Schlafzimmern ist ein geräumiger Außenraum in Form eines Westbalkons vorhanden, der nicht nur ein ästhetisches Fassadenanhängsel ohne Verwendungsmöglichkeit bildet, sondern mit seinen 2,30 m Tiefe und 5 bzw. 8 m Länge eine benutzbare Ergänzung der Wohnung, ein Außenraum ist. In der obersten, zurückgesetzten Etage sind die Balkone durch breite, zum Teil überdeckte Terrassen ergänzt. Die Eltern-Schlafzimmer öffnen sich mit einer in 45° verlaufenden Fenstertür zu den Balkonen. Dadurch wird ein Abtrennen der Wohnungen voneinander erreicht, was bei den normalen, in der Fassadenflucht liegenden Türen nicht möglich ist.

Alle Wohn- und Schlafräume haben direkten Zugang auf die Balkone, so daß Zimmer und Balkone einen einzigen großen Raum bilden, wenn die Faltfenstertüren geöffnet sind.

Im Erdgeschoß liegen drei Läden und in der Verlängerung des Hauseingangs eine Portierloge mit Küche und Toilettenraum.

Fassadenaufbau

Im Gegensatz zu einer aus kleinformigen Backsteinen gemauerten Fassade mit kleinen Fensteröffnungen ist der Bau der Architekten Viganò und Pagani aus dem Konstruktionsprinzip des Eisenbetons entwickelt worden. Über dem separat behandelten Ladengeschoß erheben sich sieben Normalgeschosse mit je zwei Balkonen, welche von starker plastischer Wirkung sind. Die Balkone springen 2 m über die Front vor, die beiden abgewinkelten Außenwände der Schlafzimmer treten als hohe Scheiben mit schmaler Vorderkante prägnant in Erscheinung. Über der Dachwohnung sind Schirme von derselben Auskragung wie die Balkone ausgeführt, welche dem Gesamtbau den notwendigen Abschluß nach oben geben.

Farbgebung

Eisenbetonflächen dunkelgrau, tragende Eisenbetonsäulen rein weiß, Füllungsflächen (um das Badzimmerfenster der Hauptfassade) schwarz, Glaserarbeiten weiß, Storen der kleineren Balkone maisgelb, Storen der größeren Balkone türkisblau.

Zie.



Grundriß 1. bis 7. Obergeschoß / Plan des 7 étages supérieurs / Plan of 1st/7th storeys 1:200

Grundriß Erdgeschoß / Plan du rez-de-chaussée / Ground-floor plan 1:200



1
Haupteinsicht von Süden / Vue sud de la façade principale / Principal view from the south.

2
Blick vom Wohnbalkon gegen das Schlafzimmer / Vue de la loggia vers la chambre à coucher / View of bedroom from living-room balcony.

3
Balkone der Dachwohnung / Balcons de l'appartement des combles / Balconies of roof apartment.

4
Terrasse der Dachwohnung / Terrasse de l'appartement des combles / Terrace of roof apartment.

1 Wohnungseingang / Entrée de l'appartement / Entrance

2 Halle mit Garderobe / Hall avec vestiaire / Hall with cloakroom

3 Wohnzimmer / Salle de séjour / Living-room

4 Vorraum mit Kleiderschränken als Ankleideraum / Antichambre avec placards, cabinet de toilette / Small unit with closets serving as dressing room

5 Schlafzimmer / Chambre à coucher / Bedroom

6 Herrschaftsbad / Bain des maîtres de la maison / Bathroom

7 Küche / Cuisine / Kitchen

8 Dienstenzimmer / Chambre du personnel / Servant's room

9 Dienstenbad / Bain du personnel / Servant's bathroom

10 Stiehkorridor zum Hofbalkon / Corridor menant au balcon sur la cour / Corridor to court balcony

11 Hauptlift / Ascenseur principal / Principal lift

12 Servislift / Ascenseur de service / Service lift

13 Balkon / Balcon / Balcony

14 Hauseingang / Entrée de l'immeuble / Entrance

15 Läden / Magasins / Shops

16 Lagerräume / Dépôts / Stores

17 Portierloge mit Wohnküche und Kleinbad / Loge du concierge avec cuisine et petite salle de bain / Caretaker's room with kitchenette and small bath





Ansicht von der Straße (Norden). Im Obergeschoß der Zeichensaal / Vue prise de la rue (côté nord). A l'étage supérieur la salle de dessin / View from the street (North). In the upper storey drawing office.

Baubüro des Bayerischen Jugendsozialwerks, München

Bureau de construction de l'Œuvre sociale bavaroise pour la jeunesse, Munich
Building Office of the Bavarian Youth Social Relief Organisation, Munich

Architekt: Dipl.-Ing. Erik Braun, München

In das Aufgabenbereich des Vereins »Bayerisches Jugendsozialwerk« gehören die Bauten für die Jugend, die in diesen Nachkriegsjahren an vielen Orten neu entstehen, zum Teil auch nur einer Erweiterung oder Instandsetzung und Verbesserung bedürfen. Dieses weite Arbeitsgebiet wird im Baubüro des Bayerischen Jugendsozialwerks betreut. Seine Tätigkeit beschränkt sich nicht auf die eigene Entwurfsarbeit für die von ihm selbst durchgeführten Neu- und Umbauten. Sie schließt auch eine laufende Beratung und Begutachtung aller in Bayern projektierten Jugendwohnheime, Jugendzentren, Lehrwerkstätten, Kindergärten usw. ein. Im übrigen erstreckt sie sich auch darauf, billige, gute Möbel für diese Heime zu konstruieren und im Modellbau zu erproben. Für die Herstellung von Modellbauten wurde eine Baustaffel gebildet, die mit dem nötigen Gerätebestand ausgestattet war. Alle für diese weitverzweigte Tätigkeit notwendigen Arbeitsräume umfaßt das neue Bürohaus.

Das Gebäude liegt an der Einfahrt in den großen Wirtschaftshof der Wohnheimsiedlung für Studenten und Jungarbeiter, die das Bayerische Jugendsozialwerk am Maßmannplatz in München nach dem Kriege geschaffen hat, und ist so situiert, daß eine spätere Erweiterung des niederen, den Hof zur Straße abschließenden Baukörpers möglich ist. Aufbau und Grundrissdisposition sind sehr überlegt. Das Ganze ist sympathisch anspruchslos. Es dient dem Notwendigen und gibt ihm eine gute architektonische Form. Am Erdgeschoßflur liegen der Büroraum des Bauleiters und zwei Beratungszimmer. Eine Treppe führt zum großen Zeichensaal im Obergeschoß, das um eine halbe Geschosshöhe gegen die südlichen Erdgeschoßräume versetzt ist. Seine Nordwand hat über einer tischhohen Brüstung ein sturzlos bis zur Decke hochgezogenes, nur durch das System der im Abstand von 2,50 m stehenden Holzstützen unterbrochenes Fensterband. An der Südwand ist, nach rückwärts in den Treppenflur hineinragend, mit dem Garderobenschrank und der Türe zum Bauleiterbüro konstruktiv verbunden, ein Planschrank eingebaut, über dem das Expansionsgefäß für die Zentralheizung in einem weiteren Wandschrank untergebracht ist. Hinter diesem Wand-

schränk erweitert sich der Raum und ist durch ein großes Schwingflügel Fenster nach Süden geöffnet. Die Decke ist mit auf Nut und Feder gearbeiteten Fichtenbrettern mit abgefaßten Kanten verschalt und neigt sich über den Unterzügen in der sanften Schräge des Pultdaches zum Fensterband der Nordwand. Eine Glaswand unterteilt den Zeichensaal. Sie ist mit dem mit ihr kombinierten Regal herausnehmbar. Auch die Reißbretter sind so konstruiert, daß sie leicht abgeräumt werden können, wenn der Zeichensaal für Sitzungen, Versammlungen und gesellschaftliche Veranstaltungen gebraucht wird. Die Zeichentische ruhen, in einer Nut verschiebbar, auf der Fensterbrüstung oder den entsprechend gestalteten Simsregalen auf und haben auf der anderen Seite einklappbare eiserne Fußbügel. Wie sie ist alles im Hinblick auf die praktischen Bedürfnisse mit Überlegung konstruiert. Regale, Garderobenschränke, Waschnischen sind mit den dazugehörigen Wandteilen und Zimmertüren nach Möglichkeit zu konstruktiven Einheiten zusammengefaßt.

Im Erdgeschoß liegt unter dem großen Atelierraum ein Fahrradraum für das Wohnheim. Er hat einen eigenen Eingang. Im Untergeschoß befinden sich außer einer Abstellkammer und dem Heizraum die sanitären Anlagen, ein Modell- und ein Arbeitsraum, die sich mit großen Schwingflügel Fenstern auf einen bepflanzten Lichtgraben öffnen. Zur Konstruktion und Materialverwendung sei bemerkt: Zu den Fundamenten und Mauern des Untergeschosses wurden 30 und 40 cm starke Solalind-Beton-Schalungssteine verwendet. Der Fahrradraum hat zur Wärmeisolierung des darüberliegenden Atelierraums eine 22 cm starke Gasbeton-Hohlkörperdecke (System Hebel) mit einer Ausgleichschicht aus Bimsbeton und Korkschröt. Die Betonmauer des Erdgeschosses ist nach der Straße schalungsrauh gelassen, die Brüstung darüber mit Föhrenleisten verkleidet. Die Südwand des Ateliers besteht aus Hebel-Gasbetonplatten, die durch 2 cm starke, auf Glaswollmatten gelegte, den weißen Putz tragende Heraklithplatten verstärkt sind. Das Dach ist mit kleinwelligem Fulgurit gedeckt. Auch die Holzstützen und ihre Zangen, die die Pfettensparren tragen, sind mit Fulgurit verkleidet. Die Decke der südlichen Erd-

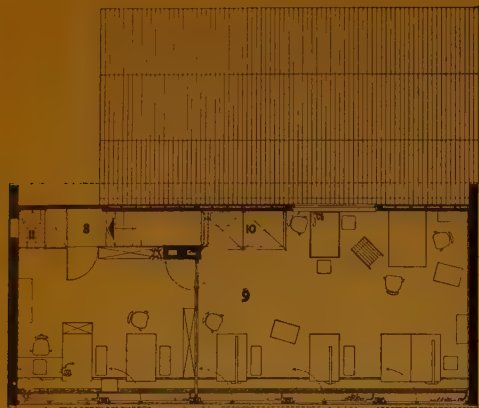


geschoßräume ist durch Glaswollmatten und 13 mm starken Homatan-Akustikplatten isoliert. Die 25-cm-Hartbrandziegelmauern, die das Gebäude an den Schmalseiten abschließen, haben innen auf Lattung eine Isolierschicht aus 12 mm dicken Weichfaserplatten, die mit schwarzer Perkalor-Isolierpappe tapeziert ist. Geglückt ist auch die Farbgebung. Im Atelier sind die Verkleidungen der Zangenbalken weiß, in der Untersicht türkisgrün lackiert, die Fensterahmen und Einbauten in Weiß, Hell- und Dunkelgrau gehalten. Die Rahmen der Glas-trennwand sind schwarz und türkisgrün, die Vorhänge zitronengelb. H. E.

Ansicht von Süden (Grünfläche). Das Fenster im Obergeschoß gibt dem Zeichensaal, dessen Fensterwand nach Norden liegt, auch Licht von Süden / Vue prise de la pelouse (côté sud). La fenêtre de l'étage supérieur donne le jour du midi à la salle de dessin dont les fenêtres principales sont au nord / View from South (green area). The window in the upper storey gives south light to the drawing office, whose window wall faces North.

Zeichensaal im Obergeschoß mit herausnehmbarer Glas-trennwand / Salle de dessin à l'étage supérieur; la cloison vitrée peut être retirée / Drawing Office in upper storey with removable glass partition.





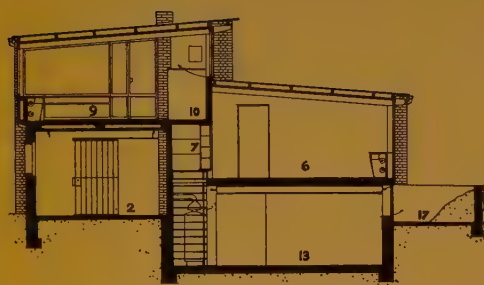
Grundriß Obergeschoß / Plan de l'étage supérieur / Plan of upper floor.



Grundriß Erdgeschoß / Plan du rez-de-chaussée / Plan of ground-floor.



Grundriß Untergeschoß / Plan du rez-de-chaussée / Plan of basement.



Querschnitt / Coupe transversale / Cross-section.

Flur und Blick zur Eingangstüre. Links Treppe zum Zeichensaal im Obergeschoß / Vue du palier vers l'entrée. A gauche, l'escalier menant à la salle de dessin au premier / Entrance hall showing entrance. On the left stairs to drawing office in upper storey.

- 1 Zugang / Accès / Approach
- 2 Fahrradraum für das benachbarte Jugendwohnheim / Garage à bicyclettes du home de jeunesse voisin / Cycle-room for neighbouring Youth Hostel
- 3 Motorräder / Motocyclettes / Motor-cycles
- 4 Eingangsflur mit Wartebänken und Garderobenschrank / Cour d'entrée avec bancs et vestiaire / Entrance hall with benches and clothes closet
- 5 Besprechungs- und Arbeitsräume / Salle de travail et de conférence / Conference and work-rooms
- 6 Bauleiterbüro / Bureau du directeur / Building manager's office
- 7 Abstellchränke / Armoires / Store cupboards
- 8 Ateliervorplatz mit Garderobenschrank / Palier de l'atelier avec vestiaire / Studio landing with clothes closet
- 9 Atelier / Studio
- 10 Eingebauter Planschrank / Armoire murale pour les plans / Built-in plan cupboard
- 11 Waschnische / Lavabo / Washing recess
- 12 Abstellkammer / Resserre / Store-room
- 13 Modellraum / Salle des maquettes / Model room
- 14 Arbeits- und Besprechungsraum / Salle de travail et de conférence / Work and conference room
- 15 Gaszentralheizungskessel und Kochplatte / Chaudière à gaz du chauffage central et réchaud / Central heating boiler (gas) and cooker
- 16 WC, Duschzelle / WC, cabine de douches / WC, Shower cubicle
- 17 Begehrbarer begrünter Lichtgraben

- 16 WC, Duschzelle / WC, cabine de douches / WC, Shower cubicle
- 17 Begehrbarer begrünter Lichtgraben

Zeichensaal / Salle de dessin / Drawing office.



Haus des Sports, Hamburg

Maison du Sport, Hambourg
House of Sport, Hamburg

Architekt: Ferdinand Streb BDA,
Hamburg

Die Eckansicht verdeutlicht die gliedernde Funktion der Pfeiler / Cette vue oblique souligne la fonction structurelle des piliers / The corner view illustrates the sectionalizing function of the pillars.



Blick durch die Pfeilerhalle am Kleinen Schäferkamp / Vue de la salle sur le «Kleiner Schäferkamp» / View through the hall of pillars on the Kleiner Schäferkamp.



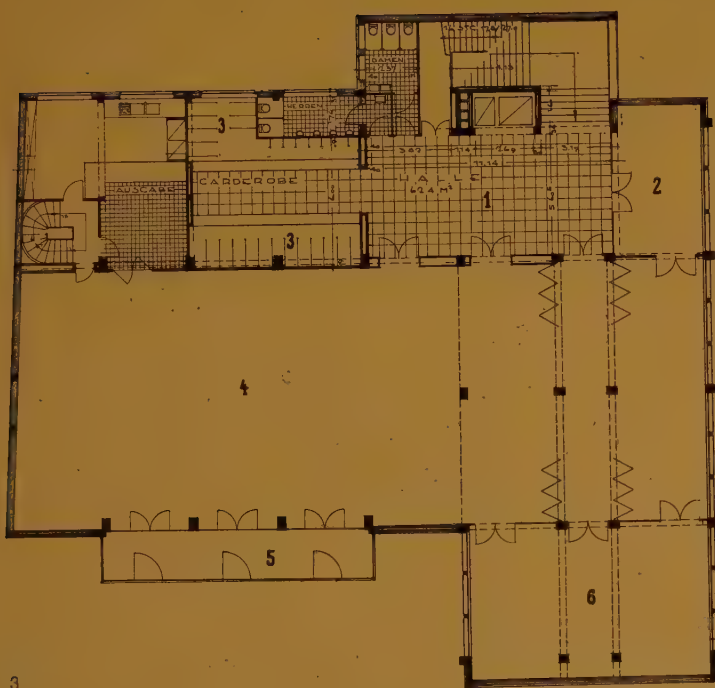
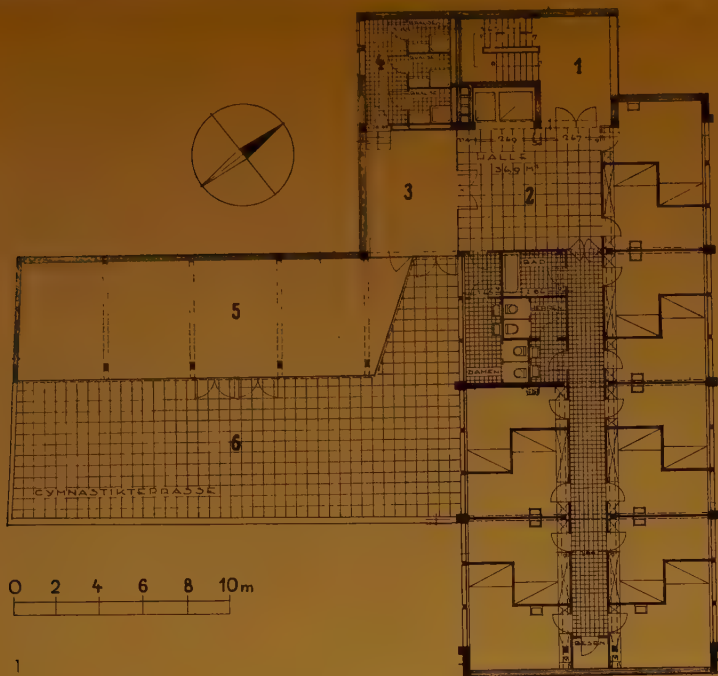
Südfront mit Terrasse zum Restaurant und Wintergarten-
ausbau am großen Saal / Façade sud avec terrasse du
restaurant et le jardin d'hiver attenant à la grande salle /
South front with restaurant terrace and conservatory
extension adjoining large hall.



Schallschutz-Jalousie am Wintergarten des großen Saals /
Jalousie anti-son du jardin d'hiver de la grande salle /
Soundproof blind in the conservatory adjoining large hall.

Hamburg ist eine sportfreudige Stadt und besitzt eine ruhmreiche turnerische und sportliche Vergangenheit. Sein Sportleben ist tief in seiner Bevölkerung verwurzelt. Das drückt sich in einer im Vergleich zu anderen Städten sehr großen Zahl von Klubs aller Sparten und neuerdings in dem großen Hause des Sports aus. Der Hamburger Sportbund hatte 1950 einen Ideenwettbewerb für ein Gemeinschaftshaus zum Nutzen von 325 Einzelverbänden, die er umfaßt, ausgeschrieben und den Architekten Ferdinand Streb mit dem Bau beauftragt. In dem Haus stehen den verschiedenen Fachverbänden Sitzungs- und Arbeitsräume zur Verfügung. Vor allem aber ist es ein gesellschaftliches Zentrum mit einem Fest- und Versammlungssaal, Restaurationsraum und Übernachtungszimmern für Gäste.

Das klar gestaltete, zweckgemäße Haus liegt mitten im Sport- und Verkehrszentrum, in der Nähe der Polizei-Kampfbahn Sternschanze, des HSV- und Universitätssportplatzes, der Turnhalle des ETV und des Groß-Sommerbads Eimsbüttel. Das Stahlbetonskelett gestattete eine Auflösung des Erdgeschosses in große Glasflächen, die den Bau als frei von Stützen schwebend erscheinen lassen. Das Erdgeschoß ist an der Straßenecke zu einem Vorraum geöffnet, der der Übersichtlichkeit an der Straßenkreuzung zugute kommt und mit den sich nach unten verjüngenden Stützen eine schöne Wirkung ergibt. Am Kleinen Schäferkamp werden die Arkaden durch eine Terrasse fort-



1 Grundriß 4. Obergeschoß / Plan du 4me étage / 4th-floor plan

- 1 Vorflur / Palier / Landing
- 2 Halle / Hall
- 3 Umkleide / Vestiaire / Dressing-room
- 4 Brause-Räume / Douches / Showers
- 5 Überdeckte Terrasse / Terrasse couverte / Roofed-in terrace
- 6 Gymnastikterrasse / Terrasse de gymnastique / Gymnastics terrace

2 Grundriß 3. Obergeschoß / Plan du 3me étage / 3rd-floor plan

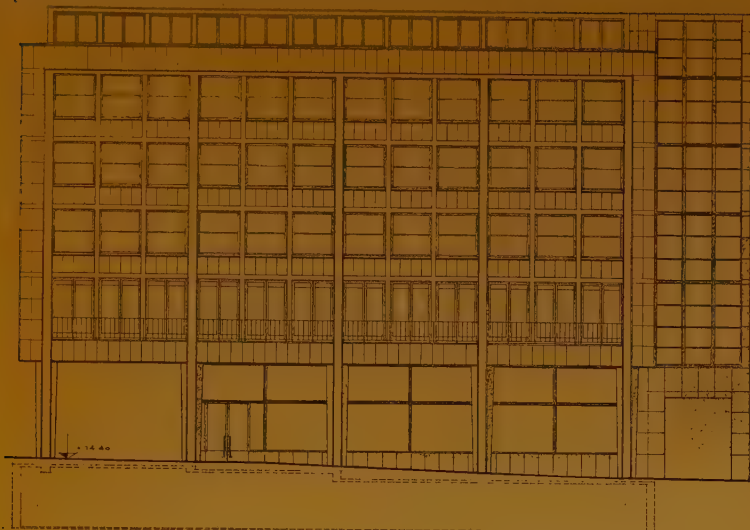
- 1 Halle / Hall
 - 2 Leseraum / Salle de lecture / Reading room
 - 3 Leseterrasse / Terrasse de lecture / Reading terrace
 - 4 Bücherei / Bibliothèque / Library
- An den Mittelgängen Büroräume / Couloirs centraux: bureaux / Offices adjacent central corridors.

3 Grundriß 1. Obergeschoß / Plan du 1er étage / 1st-floor plan

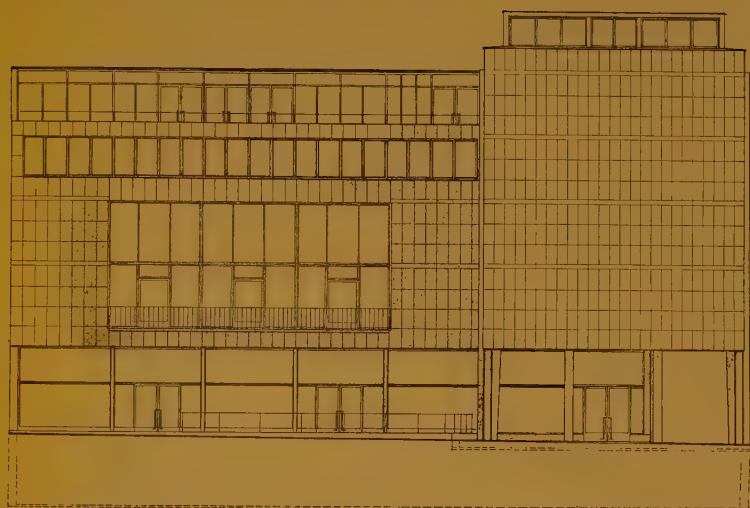
- 1 Halle / Hall
- 2 Empfangsraum / Réception / Reception hall
- 3 Garderobe / Vestiaire / Cloak-room
- 4 Großer Saal / Grande salle / Large hall
- 5 Wintergarten / Jardin d'hiver / Winter garden
- 6 Kleiner Saal / Petite salle / Small hall

4 Grundriß Erdgeschoß / Plan du rez-de-chaussée / Ground floor plan

- 1 Eingang / Entrée / Entrance
- 2 Halle / Hall
- 3 Büro / Bureau / Office
- 4 Hauptküche / Cuisine principale / Main kitchen
- 5 Kalte Küche / Buffet froid / Buffet
- 6 Konditorei / Pâtisserie / Confectionary
- 7 Kühlschrank / Frigorifique / Refrigerator
- 8 Restaurant
- 8a Theke / Buffet / Counter
- 8b Weinrestaurant / Restaurant / Wine shop
- 8c Café
- 9 Terrasse / Terrace

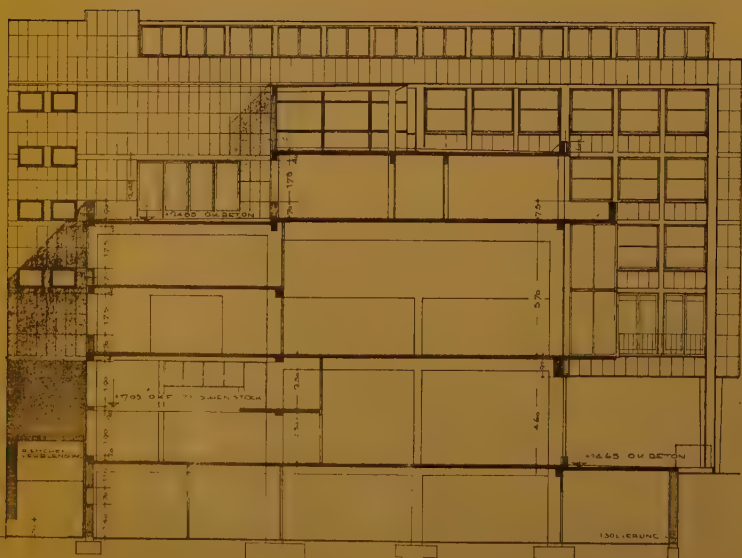


Ansicht an der Schäferkampsallee / Vue depuis la
«Schäferkampsallee» / View from the Schäferkampsallee.



Ansicht am Kleinen Schäferkamp / Vue depuis le «Kleiner
Schäferkamp» / View from the Kleiner Schäferkamp.

Querschnitt durch den Saal / Coupe transversale de la
salle / Cross section of the hall.



gesetzt, über der die großen Fenster des Wintergartens, der den Festsaal nach der Straße abschließt, erscheinen. Ein kleiner Niedergang führt von der Straße in die Bierschwemme im Kellergeschoß.

Der Keller enthält die Räume für die Heizung, Pumpanlagen, Belüftungsmaschinen, Lagerräume für die Vorräte des Restaurants, die erwähnte Bierschenke, eine doppelgleisige Kegelbahn und einen Ruderkasten mit vier Rollsitzen für das Wintertraining der Rudervereine.

Im Erdgeschoß dominiert das Restaurant, das in einen Hauptraum, ein Frühstückszimmer, einen abgetrennten Raum für geschlossene Gesellschaften und eine auf der Sonnenseite gelegene Terrasse aufgeteilt ist. Die Zugänge zum Restaurant führen über die Terrasse und durch den Haupteingang. Von diesem gelangt man zunächst in eine geräumige Halle mit Pförtnerloge. Neben dem Treppenhaus liegen die Schächte für Lift und Paternoster.

Im 1. Obergeschoß liegt der 30 m lange, 12 m breite Festsaal (360 qm), dessen hinterer Teil durch Faltschirme in kleinere Sitzungs- und Gesellschaftsräume unterteilt werden kann. Der 11 m lange, 6 m breite kleine Saal für Sitzungen und Besprechungen kann für festliche Veranstaltungen zum großen Saal geöffnet werden. Der erwähnte 2 m tiefe Wintergarten tritt über die äußere Längswand des Festsaals aus und enthält auch Vitrinen für Ehrengaben und Preise.

Im zweiten Obergeschoß arbeitet die für das wirtschaftliche Schicksal des Sportlebens heute so wichtig gewordene Gesellschaft für Fußballwetten (Toto), während der Hausherr selbst, der Hamburger Sportbund E. V., sich mit seinen Fachverbandsreferenten im dritten Obergeschoß eingerichtet hat. Dort oben gibt es auch einen behaglichen Leseraum mit Fachbücherei sowie eine an diesen anschließende teilgedeckte Terrasse, auf der Gymnastik, Volkstanz und ähnliches getrieben werden kann.

Das vierte Hotel- und Sportgeschoß erfüllt einen Wunsch, der wohl in jeder Großstadt mit häufigen Besuchen auswärtiger Sportprominenz schon laut geworden ist: in schlicht, aber wohnlich eingerichteten Doppelbettzimmern wird 24 Gästen, also beispielsweise zwei kompletten Fußballmannschaften, eine hotelmäßige Unterkunft mit ausreichenden Wasch-, Brause- und Baderäumen geboten.

Dem Training der Gäste sowie der Benutzung durch Ortsansässige dient die zu etwa drei Achteln überdachte eigentliche Sportterrasse von insgesamt 205 qm über dem Südflügel, die reichlich Raum für Gruppengymnastik, Fechten, Tischtennis usw. bietet. Der gedeckte Teil kann übrigens auch durch Aufstellung von Klappbetten noch als zusätzliches Quartier für 24 oder mehr Sportler hergerichtet werden.

Das Dachgeschoß mit umlaufendem Balkon und einer herrlichen Aussicht auf die Türme der Hansestadt enthält Wohnungen für den Geschäftsführer, den Hausmeister und den Ökonomen.

Einziger Dekor der rund 20 m hoch aufragenden fensterlosen Stirnwand am Kleinen Schäferkamp sind die fünf olympischen Ringe und eine die Sportgemeinschaft von Mann und Weib versinnbildlichende Linearplastik von Hans Rüdiger, Hamburg.

C. E. K.



Aufgang zum großen Saal / Accès à la grande salle /
Approach to large hall.

Tischtennis-Raum / Salle de ping-pong / Table-fennis room.



Aufgabe

Für ein Villenquartier und eine Wohngenossenschaft zwischen den Städten Monterey und Carmel in Kalifornien war eine automatische Wäscherei zu bauen, die zum Teil auch von Kunden im eigenen Wagen aufgesucht wird. Der kleine Industriebau liegt inmitten großer Waldbestände; Platzmangel war unbekannt, so daß alles eingeschossig entwickelt werden konnte. Die Lage an einer Straßengabelung ergab die Möglichkeit, Kunden- und Lieferungswagen-Anfahrt zu trennen. Das Personal brauchte einen Eßraum, da der Weg nach Hause zu weit gewesen wäre während der Lunchzeit.

Wäscherei in Kalifornien

Blanchisserie en Californie
Laundry in California

Architekten: Gardner A. Dailey FAIA,
Skidmore, Owings & Merrill,
San Francisco

Mitarbeiter: John B. Rodgers,
George Storz, Innenarchitekt

Lösung

In einem mit breiter Front gegen Norden liegenden rechteckigen Hauptbau befinden sich alle Wäschereimaschinen. In einem Ostflügel geschieht die Annahme von Kundenwäsche in einem Office, anschließend liegen Lunchroom mit vorgelagerter Südterrasse, Küche und Frauengarderobe. Am Westteil der Maschinenhalle schließt ein zweiter niedriger Nebenflügel mit WC für Männer, Lager, Abstellraum und einem Boileraanbau an. Die Fertigwäsche verläßt die Maschinenhalle gegen Süden, wo eine lange überdeckte Verladerampe für die Lieferwagen bereit steht. Auf der Südseite des Gebäudes steht den Angestellten außerdem ein geräumiger Autoparkplatz zur Verfügung.

Kubisch fein differenziert steht diese kleine Fabrik da. Der Hauptarbeitsraum ist flankiert von den niedrigeren Anbauten. Der Boileraanbau ist sowohl im Material als auch als Kubus abgehoben vom westlichen Zwischenflügel und vom Hauptgebäude.

Der große Maschinensaal erhält sein Hauptlicht von Norden, wo ein durchgehendes, im unteren Teil festverglastes, oben mit Lüftungsklappflügeln versehenes Fensterband verläuft. Auf der Südseite entspricht diesen Fenstern die breit überdachte Verladefront.

Jedes bauliche Detail verrät sorgfältiges Studium, denn die überzeugende Einfachheit und Klarheit der ganzen Anlage ist den Entwer-

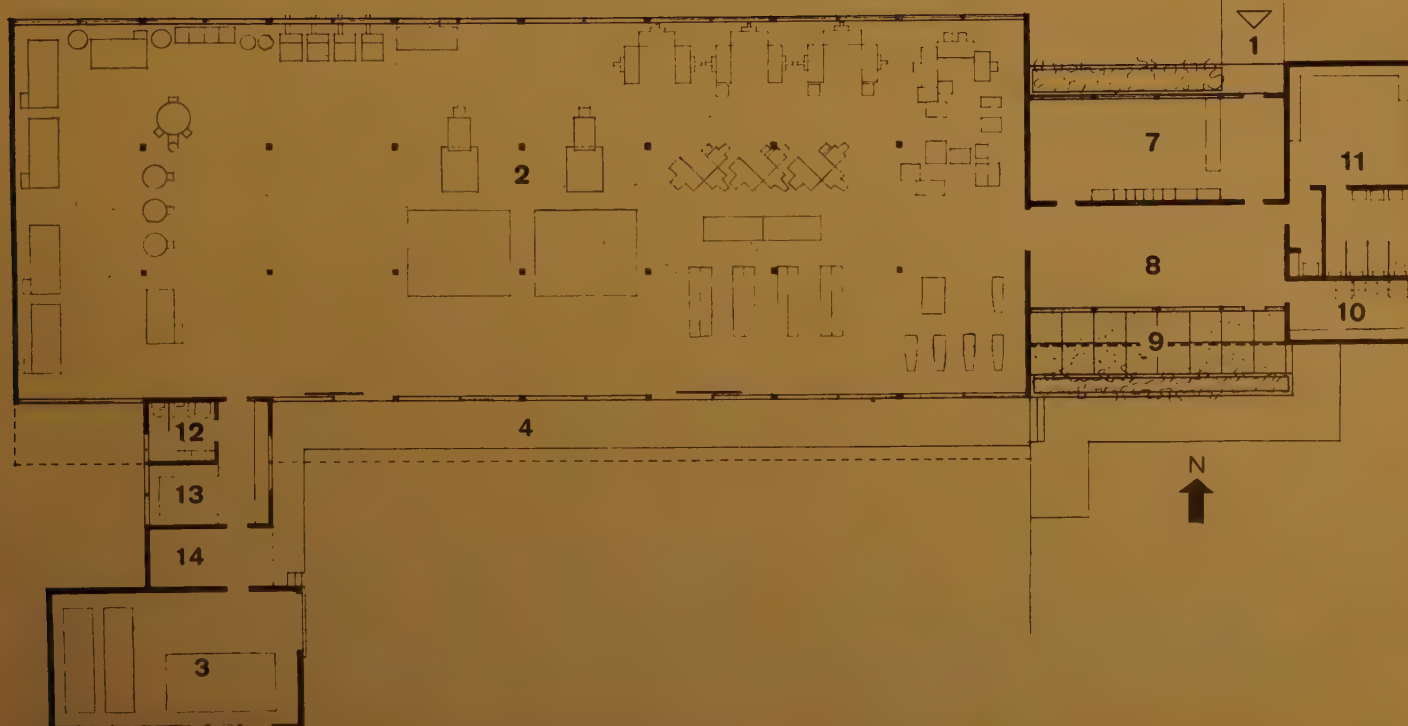
Hauptansicht von Südost mit Lunchroomflügel und Verladerampe / Vue générale prise du sud-est: aile du réfectoire et rampe de chargement / Principal view from the south-east with lunch room wing and loading ramp.



- 1 Eingang / Entrée / Entrance
- 2 Wäscherei-Maschinenhalle / Salle des machines à laver / Laundry machines
- 3 Boiler / Chauffe-eau / Hot-water heater
- 4 Verladerampe / Rampe de chargement / Loading ramp
- 5 Parkplatz / Place de garage / Parking lot
- 6 Parkplatz für Angestellte / Place de garage du personnel / Staff parking lot
- 7 Büro mit Kundenwäscheannahme / Bureau et réception du linge / Office where laundry is delivered
- 8 Eßraum / Réfectoire / Dining room
- 9 Ruheterrasse / Terrasse de repos / Rest terrace
- 10 Küche / Cuisine / Kitchen
- 11 Frauengarderobe und WC / Vestiaire et WC femmes / Women's locker-room and WC
- 12 WC für Männer / WC hommes / Men's WC
- 13 Lager / Magasin / Stores
- 14 Abstellraum / Débarras / Lumber-room

Situation / General plan 1:800

Grundriß / Plan 1:300



fern nicht ohne Anstrengung geschenkt worden. Da die ganze Fabrik als Holzbau erstellt wurde, ist jeder Raum mit einer Sprinkleranlage versehen, um die Versicherungsprämien zu verringern.

Material und Farben

Einzig der Boileranbau ist in Eisenbeton ausgeführt, alle anderen Bauteile bestehen aus Holz. Hauptsächlich ist »Redwood« in stehender Schalung verwendet worden, dazu sind die Fensterrahmen in Creme und die Fensterflügel in Waldgrün gestrichen. Boileranbau und Holzwerk des Eßraums sind ebenfalls creme getönt.

Umgebung und Arbeitsmilieu

Was oft bei Fabrikbauten vernachlässigt wird, sind die Garten- und Umgebungsarbeiten. Im vorliegenden Beispiel ist mit blühenden Pflanzen und Sträuchern nicht gespart worden. Dadurch wird nicht nur der Eindruck für den Kunden wesentlich verbessert und die ganze Anlage zu einem sympathischen, wohlgepflegten Besitz, sondern vor allem werden das Arbeitsmilieu und der Arbeitsstandard gehoben. Wenn der Blick des Arbeiters auf Blumenrabatten geht anstatt auf einen Asphalthof, so steigert dies automatisch seine Leistung. In dieser Hinsicht wird im normalen Fabrikbau noch viel versäumt. Mit geringen Mitteln lassen sich merkbare Verbesserungen erzielen.

Ein weiterer Weg zur Steigerung der Arbeitseffektivität dürfte in der Gesamtgestaltung der Arbeitsräume liegen. Es ist in dieser kleinen Fabrik zwar nirgends Luxus getrieben worden, aber die generöse Dotierung des Maschinenraums mit Licht und Luft wirkt sicherlich merklich auf das gesamte Arbeitsmilieu und die Arbeitsintensität ein.

Weit war der Weg von der Fabrik der »Gründerzeit« bis zu einer solchen Arbeitsstätte unserer Jahre. Arbeiter und Unternehmer werden durch solche großzügig organisierte und durchgeführte, neuzeitlich empfundene Architektur einander nähergebracht.

Zie.

Ruheterrasse, Verladerampe und Boileranbau von Osten /
Terrasse de repos, rampe de chargement et corps du
chauffe-eau; vue prise de l'est / Rest terrace, loading
ramp, boiler plant seen from the east.





Verladerampe und Ruheterrasse / Rampe de chargement
et terrasse de repos / Loading ramp and rest terrace.

Nordfront des Maschinensales / Façade nord de la
salle des machines / North front of machine shop.



Taverna »Sangri-là« in Bormio

Taverna «Sangri-là» à Bormio
Shangri-la Taverna at Bormio

Architekten: Lodovico B. Belgiojoso,
Enrico Peressutti,
Ernesto N. Rogers,
Milano



Mittlere Tanzfläche mit Sitznischen, vom Eingang her gesehen / Vue prise de l'entrée sur la piste de danse et les niches / Dance floor centre with niches seen from entrance.

- 1 Eingang / Entrée / Entrance
- 2 Weinkeller / Cellier / Wine cellar
- 3 Garderobe / Vestiaire / Cloakroom
- 4 Tanzfläche / Piste de danse / Dance floor
- 5 Ofen / Poêle / Stove
- 6 Cheminée / Fireplace
- 7 Spülküche / Office / Scullery
- 8 Küche / Cuisine / Kitchen
- 9 Vorräte / Provisions / Stores



Grundriß / Plan 1:200

Schnitt / Coupe / Section 1:200



In dem im obersten Veltlin liegenden Wintersportort Bormio galt es, ein kleines Dancing und Café in ein bestehendes Haus einzubauen.

Ganz im Gegensatz zu den entsprechenden schweizerischen Lösungen, die ihre Phantasie an sogenannten heimatlichen Motiven entzünden, indem von der wettergebräunten Stallwand bis zum Melkstuhl und all den kitschigen Nippes-Details alles aufgeboten wird, um Stimmung zu machen, haben die italienischen Architekten versucht, mit sauberen, neuzeitlichen Mitteln die spezielle Atmosphäre eines solchen Treffpunktes sportlicher Jugend zu gestalten. Das Publikum kommt vom Übungshang oder den Skifeldern in groben Schuhen und mit Schnee an den Kleidern in ein solches Lokal. Deshalb wurden Steinböden und ungepolsterte Möbel verwendet. Als zentrale »Motive« sind ein wärmer Ofen und ein großes Cheminée gewählt worden.

Von der Straße aus gelangt man über kleine Differenztreppen in einen dreigeteilten Raum, der teils mit freistehenden Vierertischen, teils mit Tischen vor Wandbänken und Tisch-Bankgruppen möbliert ist. Im mittleren Raum besteht eine Tanzfläche mit durch feine Holzsäulen angedeuteten Nischen; der gegen links anschließende kleine Raum wirkt durch Tische und Cheminée mehr privat, der rechts anschließende Raumteil ist durch Ausbruch einer Mauer in den mittleren Hauptraum einbezogen worden. Vierteilige Holzsäulen tragen die abgefangenen Lasten. Auch hier wird getanzt. Der Boden besteht zum Teil aus Marmormosaik (heller Botticino mit schwarzen Flächenteilungen), zum Teil aus Natursteinplatten. Die Wände sind in Rauputz behandelt, teils flaschengrün, teils lila getönt. Die Decke ist durchgehend weiß. Alle Möbel sind aus naturbehandeltem Lärchenholz, die Lampen weiß lackiert. Durch das ganze Lokal zieht sich ein herabgehängter Schirm für Indirektbeleuchtung. Er ist an der Unterseite dunkelblau gestrichen. Blumenkästen bestehen aus weißlackiertem Lochblech in Messinghaltern. Der Ofen ist mit weißem Glasmosaik verkleidet, die Cheminée-kappe besteht aus sandgeblasenem Messing.

Zie.



Blick von den Sitznischen auf die Tanzfläche / Vue prise d'une niche sur la piste de danse / Dance floor seen from the niches.

Kleiner Raum mit Cheminée. Marmormosaikboden / Petite salle avec cheminée. Sol en mosaïque de marbre / Small room with fireplace. Marble mosaic floor.

Ausstellungshalle auf dem Killesberg in Stuttgart

Salle d'exposition du Killesberg à Stuttgart
Exhibition Hall on the Killesberg, Stuttgart

Konstruktion: Karl Gartner
Ausführung: Gartner & Co.,
Gundelfingen (Donau)
Architekt: Helmut Weber BDA,
Stuttgart
und Hochbauamt Stuttgart
Statiker: Dipl.-Ing. Herbert Kress,
Stuttgart



Lageplan. Die eingeschossige Halle C wurde 1950 für die Stuttgarter Gartenschau errichtet, für deren Gesamtentwurf Prof. Hermann Mattern, Kassel, verantwortlich zeichnete. Durch die neue zweigeschossige Halle B führt jetzt der Eingang zu dem Ausstellungspark. Der Pfeil zeigt auf den Eingang. Halle B steht in Nord-Süd-Richtung / Plan de situation / Situation plan.

Blick vom Ausstellungshof zur zweigeschossigen Halle B. Links Halle C. Beide Hallen mußten auf den Fundamenten der unter dem nationalsozialistischen Regime in Sandstein (mit Stichbogen!) erbauten, im Kriege zerstörten »Reichsnährstandhallen« errichtet werden, deren Reste das Untergeschoß der Halle B bilden / Vue de la cour exposition vers la halle B à deux étages / View from Exhibition Hall towards two-storey Hall B.

Das Eiltempo, das heutzutage sooft den entwerfenden Architekten und den Baufirmen aufgezwungen wird, ist der Ausreifung einer architektonischen Konzeption und ihrer soliden Ausführung selten günstig. Bei der Planung der Stuttgarter Ausstellungshallen auf dem Killesberg aber gab es dem besseren Projekt eine Chance. Unter dem Zwang der kurzen Frist von 150 in die Wintermonate fallenden Arbeitstagen, die für die Vollendung des ersten Hallenbaus zur Deutschen Gartenschau 1950 blieben, gab das Hochbauamt der Stadt Stuttgart seine ursprüngliche Absicht auf, die im Kriege zerstörten Ausstellungshallen, die das megalomane, monumentalitätssüchtige nationalsozialistische Regime als massive Werksteinbauten errichtet hatte, in ihrer alten Form wiederherzustellen. Man entschied sich für das Projekt des mit der Planung der Gartenschau beauftragten Gartenarchitekten Hermann Mattern, Professor an der Werkkunst-Akademie in Kassel, das eine leichte Stahlskelettkonstruktion vorschlug, die in der Werkstatt vorbereitet und in kurzer Zeit — die Montage beanspruchte elf Arbeitstage — an Ort und Stelle montiert werden konnte. Dieser Entschluß sparte der Stadt Stuttgart viel Geld. Vor allem aber entstand über dem Fundament der alten eine neue Halle in vollendeter Form, — zwar nicht die von Mattern vorgeschlagene zweigeschossige Halle, aber an Stelle einer 1600 m² großen werksteinummantelten Halle eine leichte erdgeschossige Halle mit Glaswänden und einer Bodenfläche von 2600 m²: die Halle C. Später wurden die Halle D in gleicher Art und die Sagedachhalle E gebaut. In diesem Jahre kam die Halle B hinzu, die wir hier zeigen.

Die Halle B ist zweigeschossig und wie die Hallen C, D, E nach dem von der Firma Gartner entwickelten, inzwischen in mancher Hinsicht verbesserten Stahlkonstruktionsprinzip erbaut. Ihr Bindersystem mit vollwandigen Zweigelenkrahmen macht das Stahlgerippe in der Querrichtung standsicher und formverunklärnde Windverbände unnötig. Die nördliche Schmalfassade hat eine massive Wandscheibe, die südliche zur Stresemannstraße ist in dem 3,5m vorkragenden Obergeschoß ganz verglast. Damit die schwereren Stiele der die Standsicher-





heit gewährenden Portalrahmen die Einheit der Gesamterscheinung der Langfassaden und im Innern der Glaswände nicht stören, haben sie dieselbe Dicke wie die anderen I-förmigen Binderstiele. Sie unterscheiden sich von diesen nur durch ihren kastenförmigen Querschnitt. Auch die Verstärkung der Randpfetten des Obergeschoßportals (zwei I P 20 statt eines I P 20 oder U PN 20) tritt in den Fassaden nicht in die Erscheinung. Der Windverband in der Dachebene besteht aus diagonal geführten, sich kreuzenden Flacheisen, die mit den Pfettenstegen durch Stumpfnähte verbunden sind. Die zur Dacheindeckung verwendeten 8,5 cm starken Bimsbetonstegplatten sind aus statischen

Gründen (Übertragung der Winddruckkräfte) mit den Pfetten starr verbunden. Auch an der sichtbaren Rahmenecke des Obergeschosses konnte zugunsten einer architektonisch guten Wirkung auf schräge Aussteifungen verzichtet werden.

Sehr schön und grazil wirken die sich in den Obergeschoßfassaden nach unten verjüngenden Binderstiele. Sie bestehen aus Universal-eisen und Stegblechen. Ebenso verjüngen sich die Kragarme der Erdgeschoßrahmenriegel nach außen. Diese Einschnürung wurde ähnlich wie bei den Binderstielen des Obergeschosses, aber an der Baustelle hergestellt, indem aus dem Steg der I P 60 ein schma-

Ansicht der Halle B von der Ecke der Straße Am Kochenhof und der Stresemannstraße. Rechts schließt Halle C an / Vue de la halle B / View of Hall B.

Saal im Obergeschoß von Halle B. Stahlteile durch Schweißung verbunden. Dadurch wurden Laschen und Knotenbleche an den Verbindungsstellen vermieden. / Salle à l'étage supérieur de la halle B / View of upper floor, Hall B.





Montage des Glaswandstahlgerippes, das zwischen die Binderpfosten eingestellt wird und zugleich das Fenstersprossensystem bildet. Auch die Binderpfosten sind zugleich Fenstersprossen / Montage de la charpente verre-acier / Assembly of steel framework for glass wall.

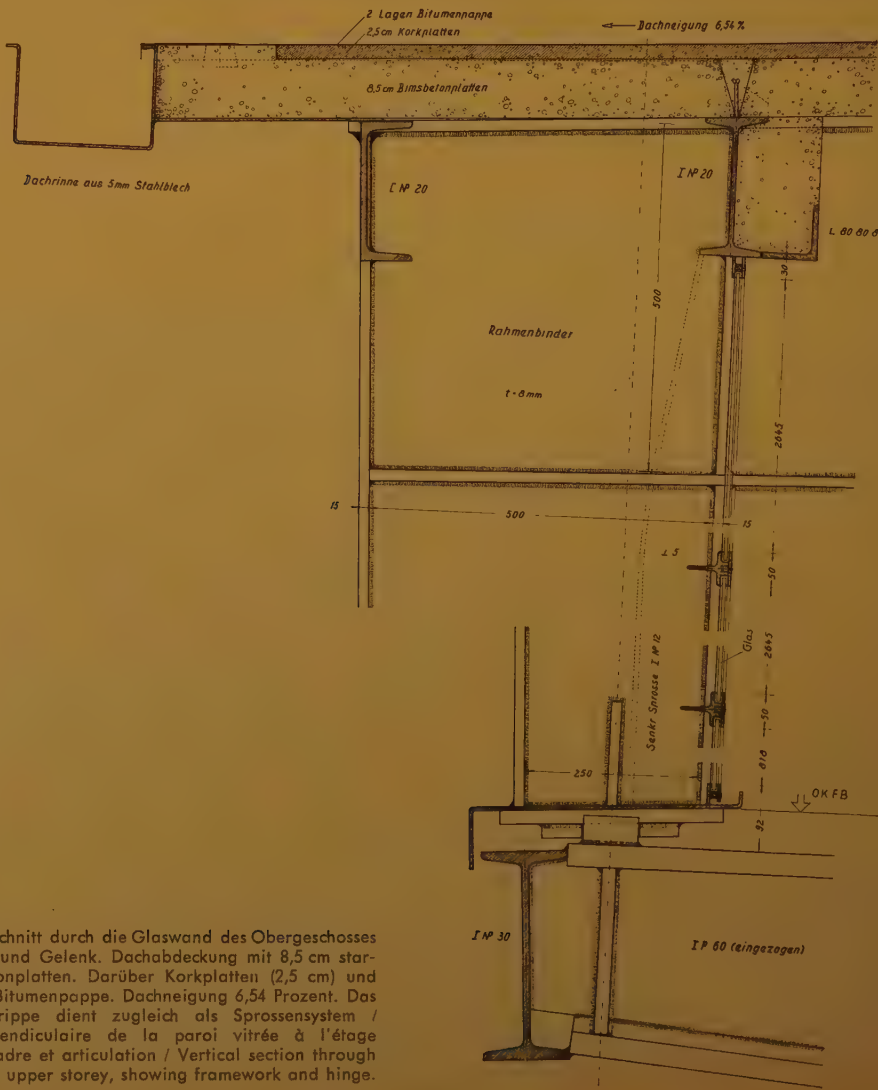


1 Grundriß des Obergeschosses. Der Standsicherheit in der Längsrichtung dienen die Portalrahmen. Zwischen den Bindern 7 und 8 in der Dachebene ein Windverband aus diagonalen Flacheisen, die mit den Pfettenstegen durch Stumpfnähte verbunden sind / Plan de l'étage supérieur / Plan of upper storey.

2 Grundriß des Erdgeschosses. Unter den Kragarmen der Erdgeschoßbinder eine leichte Glaswand, die vertikalbeweglich an die Binder angeschlossen ist, um eine Knickung der Glaswandsprossen bei einer Durchbiegung des Kragarms zu vermeiden / Plan du rez-de-chaussée / Plan of ground-floor.



Eine Ecke der Glaswand in der Obergeschoßhalle / Un des angles de la paroi vitrée de la salle supérieure / A corner of the glass wall in the upper-storey hall.



Senkrechter Schnitt durch die Glaswand des Obergeschosses mit Rahmen und Gelenk. Dachabdeckung mit 8,5 cm starken Bimsbetonplatten. Darüber Korkplatten (2,5 cm) und zwei Lagen Bitumennappe. Dachneigung 6,54 Prozent. Das Stahltragegerippe dient zugleich als Sprossensystem / Coupe perpendiculaire de la paroi vitrée à l'étage supérieur; cadre et articulation / Vertical section through glass wall of upper storey, showing framework and hinge.

ler Dreieckszwickel ausgeschnitten, der Träger zusammengepreßt und die Fuge mit einer 17 mm starken X-förmigen Naht ohne Verwendung zusätzlicher Verbindungsmittel geschlossen wurde. Sehr elegant ist die Form der oben und unten eingezogenen fischbauchförmigen Sprossen, die ohne Querriegel die Winddruckkräfte aufnehmen. Während in der Halle C die Binderstiele und Sprossen nach dem Innenraum ausladen, geben sie jetzt bei Halle B den Fassaden ein zartes vor der Glaswand liegendes Relief.

Die früher übliche Nietung zur Verbindung der Stahlteile ist nicht nur aus Gründen der Stahlersparnis durch die elektrische Lichtbogenschweißung ersetzt worden. Bestimmend dafür ist vor allem der Wille zu größerer Formklarheit. Denn diese wird durch die früher allgemein übliche Verbindung der Stahlteile durch Laschen und Anschlußwinkel empfindlich gestört. Nieten hat Gartner überhaupt nicht, Schraubenverbindungen nur bei der Sägedachhalle (Halle E). Auch an der Baustelle selbst wurde an vielen Stellen, wo nach dem alten Verfahren genietet oder mit Hilfe von Laschen und Knotenblechen die Teile miteinander befestigt worden wären, geschweißt. Schrauben sind eigentlich nur zur Verankerung der Binderstiele auf die im Fundament ruhenden Füße verwendet. Die Schweißung ermöglichte auch das tragende Stahlgerippe mit dem Fenstersprossensystem, das das Glas rahmt und befestigt, zu vereinfachen.

Die neue Halle dient wie die anderen Ausstellungs- und Versammlungszwecken. Die 16,70 m breiten und 62,20 m lange Erdgeschoßhalle, die durch Stellwände beliebig unterteilt werden kann, hat an ihrer Längsseite zur Straße ein hochliegendes Fensterband (2,40 m hoch) über einer etwa gleichhohen, außen mit Buntsandsteinplatten verkleideten Brüstung. In der Wahl des Materials für die Fassadenverkleidung war man durch den Werkstein des alten Baus gebunden, dessen Unterbau mit seinen Stichbogen auf der Hofseite sichtbar ist. Nach der Hofseite ist die Erdgeschoßhalle in ihrer ganzen Höhe von 4,78 m verglast.

Das Obergeschoß ist eine einzige 19,85 m breite, 82,20 m lange und 6,19 m hohe lichte, von drei Seiten von Glaswänden umschlossene Halle, zu der eine breite Treppe hinaufführt. Man hat auf jeden dekorativen Schmuck — hoffentlich für dauernd — verzichtet. Denn diese Halle will nicht mehr sein als ein großer Raum, der Ausstellungsgut aufnimmt und zu dessen zweckmäßiger und wirkungsvoller Darbietung beliebige Einbauten gestattet. Er ist wohlthuend in seiner Schlichtheit, vor allem im Gegensatz zu den Resten des Monumentalbaus, über denen er sich so wunderbar leicht in schönen, klaren Proportionen erhebt. Vor die Glaswände können wie bei den anderen Hallen orangerot gestreifte, im unteren Teil herausstellbare Markisen heruntergezogen werden, die nicht nur die Sonnenstrahlen abhalten, sondern auch, wie wir an einem sehr heißen Sommertag feststellen konnten, eine genügend abkühlende Wirkung haben. Unter den letzten drei nördlichen Traversen der Obergeschoßhalle führt der Eingang zu dem Ausstellungspark hindurch, der durch drei versenkbare Gitter von der Straße abzuschließen ist.

Ist diese Halle Architektur? Manche werden die Frage stellen. Wir möchten antworten: sie ist wieder Architektur, weil wir deren höchste Leistung darin sehen, zweckhaft und konstruktiv Bedingtes in seiner Erscheinung zum Absoluten der Form zu erhöhen. Eben das ist in den Stuttgarter Hallen der Zusammenarbeit von Ingenieur und Architekt und dem für eine saubere Form aufgeschlossenen Konstrukteur in hohem Maße gelungen.

Hans Eckstein



Eingang zum Ausstellungspark, Ansicht vom Park aus / Entrée du parc-exposition, côté parc / Entrance to Exhibition Park, view from Park.



Oben / En haut / Above

Detail der südlichen Schmalwand. Die Schweißverbindung ergibt eine ästhetisch klare, saubere Form / Détail de la façade étroite (côté sud) / Detail of wall at South end.



Unten / En bas / Below

Eckausbildung im Obergeschoß. Schöne, saubere Gestaltung der Dachrinne (gekantetes 5 mm starkes Stahlblech) / Etage supérieur en coin / Corner design in upper storey.

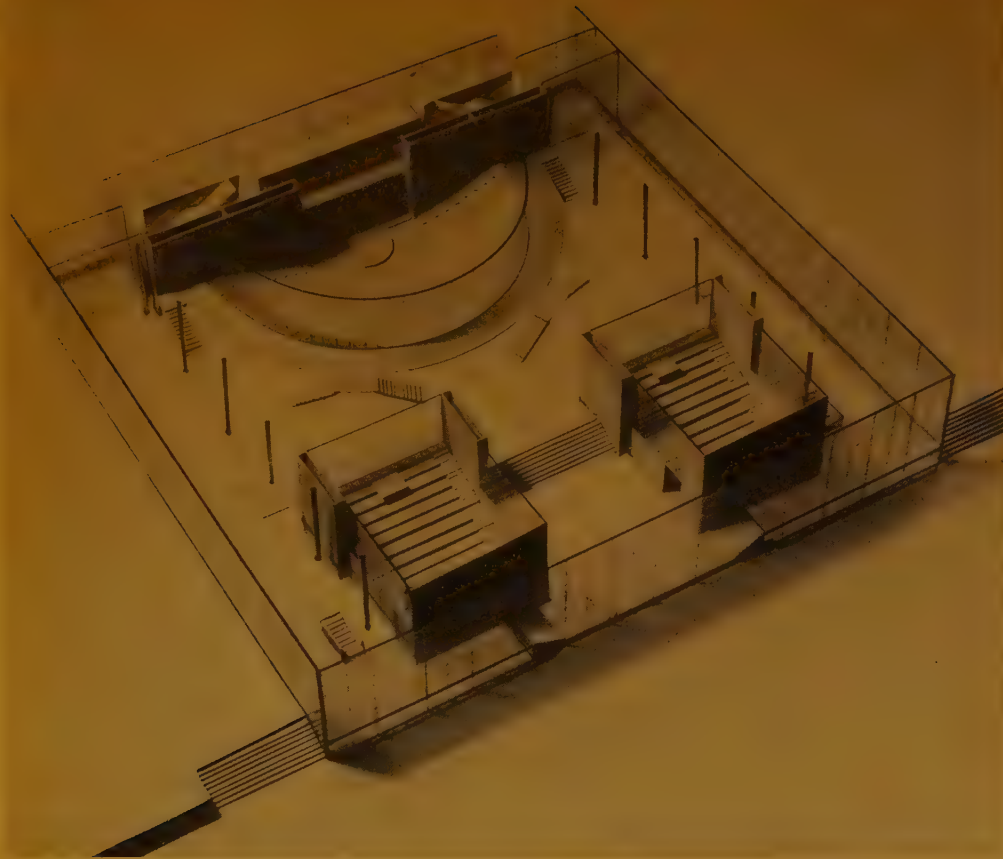
Eingang zum Ausstellungspark im Erdgeschoß von Halle B mit versenkbaren Gittern. Straßenseite / Entrée du parc-exposition au rez-de-chaussée de la Halle B. Grilles escamotables dans le sol. Côté rue / Entrance to Exhibition Park on ground-floor of Hall B, with gates sliding downwards. Street front.



Hörsaal-Projekt Universität Saarbrücken

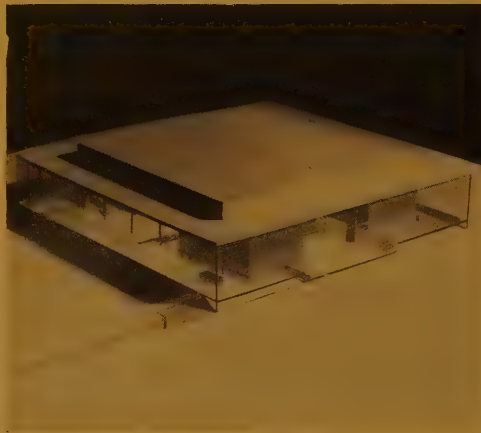
Projet d'auditorium pour l'Université de Sarre-
bruck
Lecture-hall Project, University of Saarbrücken

Architekt: Prof. Egon Eiermann,
Karlsruhe,
in Zusammenarbeit mit Alfred Steinmetz
Robert Hilgers
Herbert Hentsch
Herbert Ohl,
Karlsruhe.



Modellansicht. Auditorium maximum mit amphitheatralisch
angeordneten Sitzreihen und zwei kleineren Hörsälen / Vue
du modèle. Auditorium maximum en hémicycle et deux
salles moins grandes / View of model. Auditorium maximum
with amphitheatre arrangement of seating, and two
smaller lecturehalls.

Rechts / A droite / On right:
Modell mit Dach / Modèle avec toit / Model with roof.

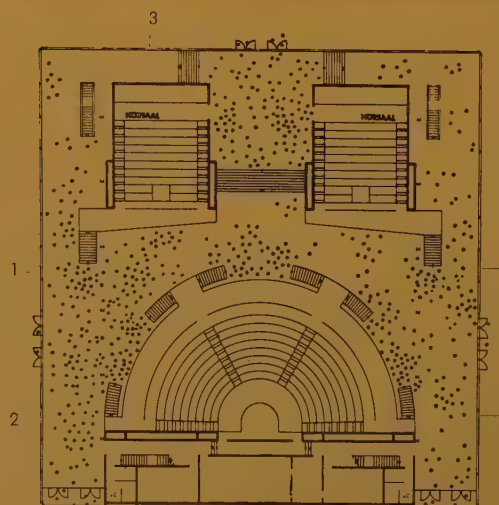


Schnitt / Coupe / Section 1—1.



Schnitt / Coupe / Section 2—2.

Schnitt / Coupe / Section 3—3.



Grundriß Erdgeschoß / Plan du rez-de-chaussée / Plan of
ground-floor.

Grundriß Obergeschoß / Plan de l'étage supérieur / Plan
of upper storey.



Das Preisgericht, das die Wettbewerbsentwürfe zur Erweiterung der Universität Saarbrücken (in Bauen + Wohnen 1952/3, Seite 155—158 publiziert) zu beurteilen hatte, hob bei Eiermanns Entwurf die »außerordentlich großzügige und interessante Gestaltung von Hallenräumen, die dem akademischen Leben eine würdige Folie geben können«, hervor. Darin und in der ebenfalls vom Preisgericht anerkennend apostrophierten »straffen, fast kristallinen Form der einzelnen Baukörper« liegt in der Tat die Eigenart und die Kraft dieser architektonischen Konzeption. Ihre Großartigkeit liegt in der Simplizität der grundrisslichen und räumlichen Disposition und der Klarheit der Konstruktion. Sie kommt zum unmittelbar sinnfälligen Ausdruck in dem Entwurf der Bibliothek, vor allem auch in dem des Auditorium maximum.

Eiermann konstruiert eine große quadratische Halle und stellt in diese das Auditorium maximum und zwei kleinere Hörsäle als autonome Körper hinein. Diese Konzeption steht in schärfstem Gegensatz zu den zahlreichen modernen — und Mode werdenden, zumeist im »Kunstgewerbe« versandenden — Versuchen, der Architektur eine der menschlichen Bewegung, die sich in ihren Räumen ereignet, entsprechende »organoide« Form zu geben, die dieser Bewegung gewissermaßen symbolischen Ausdruck gibt, mit den Bedingungen moderner Konstruktionen mittels maschinentechnisch erzeugter, kontraorganischer Baustoffe aber in einem absoluten Widerspruch steht. Die Eiermannsche Architekturauffassung verneint, daß durch sogenannte organische Formen, in die die nicht-organischen »technischen« Formen gezwungen werden, das Natürliche, der Mensch oder die Landschaft, dem Naturfremden, der Technik, wirklich zu verbinden ist. Die Konstruktionen unsres Zeitalters der Maschinenteknik sind dem Natürlichen nicht zu verbinden, sondern können ihm nur entgegengesetzt werden. Sie sind notwendig, gemäß dem Gesetz der Technik, starr geometrisch und führen wenigstens in ihrer konsequenten Anwendung und Formung zur Regelmäßigkeit, Abstraktheit.

So will die für die Saarbrücker Universität vorgeschlagene große quadratische Halle, von drei Seiten verglast, nichts anderes sein als Hülle, in der sich der Mensch frei, seinen eigenen Gesetzen gemäß bewegt. Die nichtorganische konstruktive Form wird hier von der Form des sich in ihr vollziehenden organischen Lebens klar getrennt. Damit wird dieses Projekt jener wie diesem am besten gerecht, im übrigen auch der Forderung, die wir im Sinne des technischen Denkens unter dem Begriff der Wirtschaftlichkeit zusammenfassen.

Probleme des sozialen Wohnungsbau in der deutschen Bundesrepublik

Die Stimmen der Kritik am sozialen Wohnungsbau in der Bundesrepublik mehren sich. Sie werden nicht nur in Fachzeitschriften laut, wie in einem Aufsatz «Es muß einmal gesagt werden», den Heinrich Henning in Heft 6 der «Neuen Stadt» schrieb. Durch eine Sendung des Bayerischen Rundfunks erreichte die Kritik auch das Ohr der breiten Öffentlichkeit. Dort hat Irene Zander die gegenwärtige Situation dargestellt und die Gefahr, in der sich der Wohnungsbau heute befindet, aufgezeichnet. Die «Neue Zeitung» hat die von Irene Zander in dieser Sendung gemachten Ausführungen abgedruckt. Wir geben sie unseren Lesern um so lieber zur Kenntnis, als sie unsere völlige Zustimmung finden.

Der deutsche soziale Wohnungsbau kann augenblicklich mit sehr großen Zahlen aufwarten. Der Qualität nach hat er mit über einer Million neugebauten Wohnungen das Programm der ersten drei Baujahre (1949, 1950, 1951) nicht nur erreicht, sondern überschritten. (Falls die Statistik nicht mit Doppelrechnung arbeitet. Die Redaktion.) Trotzdem dürfen diese Zahlen nicht darüber hinwegtäuschen, daß das ursprüngliche Ziel des sozialen Wohnungsbaues — wie es im deutschen Wohnungsbaugesetz festgelegt ist — qualitativ vielfach nicht mehr erreicht worden ist. Leider ist mit der Verwaltung der Gelder bis jetzt praktisch kein Einfluß auf die Gestaltung der Volkswohnung verbunden, und gerade die Gestaltung ist es, die kritisiert wird.

Kritik von allen Seiten

Auf der letzten Tagung des Bundes deutscher Architekten in München wurde von einem Redner klipp und klar ausgesprochen, daß jetzt die Slums der Zukunft gebaut werden. Dieses harte Wort «Slums» fand lebhaften Beifall; denn seit Jahren begleitet der BDA den sozialen Wohnungsbau mit Mahnungen, Warnungen, Protesten — und mit vielen guten praktischen Beispielen, die aber leider für die Gesamtleistung nicht ins Gewicht fallen. Lebhaft Kritik am Wohnungsbau kommt auch von außen. Auf der Ersten Europäischen Wohnungsbaukonferenz in Paris, 1952, einberufen vom Internationalen Bund Freier Gewerkschaften, konnten unsere Zahlen keinen besonderen Eindruck machen. Denn da verglich man nicht nur die Quantität, sondern auch die Qualität. Zum Beispiel sehen Vergleiche so aus: die Bundesrepublik baute 1951 400 000 Wohnungen, England «nur» 200 000. Aber England baute mehr Quadratmeter als Deutschland, weil seine Wohnungen doppelt so groß sind. Außerdem sind die englischen Wohnungen unvergleichlich viel besser ausgestattet; sie enthalten als Komfort alles, was eine Familie braucht. Zu diesem Punkt kommt sofort der Einwand, daß solche Wohnungen «zu teuer» seien für die Bundesrepublik. Es gibt jedoch auch die umgekehrte Meinung, daß die zu billig gebauten Wohnungen eines Tages teuer zu stehen kommen. Denn sie sind ohne Balkon, ohne Bad, ohne Waschbecken, ohne ausreichende Installation, ohne genügende Heizanschlüsse, ohne ausreichende Schalldichtung, ohne Querlüftung.

Die sorgsam rechnenden Engländer bauen Wohnungen, die auch noch in 20 Jahren Familienheime sein werden. Der deutsche soziale Wohnungsbau aber ist zu einem großen Teil von dem ursprünglichen Ziel der familiengerechten Wohnungen abgekommen.

Zu diesem Punkt kommt nun die gewichtige Kritik aus Kreisen der Wirtschaft, die einzige Stimme, die Aussicht hat, durchzudringen. Die deutsche Volkswohnung des Jahres 1951 ist nämlich ein in keiner Weise begehrenswertes Objekt. Und wenn sich auf dem Wohnungsmarkt die Lage entspannen wird, wird die Nachfrage nach diesen Wohnungen rapid sinken. Das heißt: die Wohnungen werden das Geld nicht einbringen, das man heute in sie hineinsteckt. Heute bereits wird «im gemeinnützigen Wohnungswesen» festgestellt, daß 1951 die öffentlichen Mittel nicht mehr voll wirksam waren: «Sie waren unzureichend, namentlich deshalb, weil mit ihrer Hilfe viel zu sehr nur noch räumlich und ausstattungsgemäß unzulängliche Wohnungen geschaffen werden konnten.» Auch hier heißt es also: unzulänglich.

Das Dilemma im sozialen Wohnungsbau begann mit der Koreakrise. Seitdem steigen die Baupreise unaufhaltsam. Um nun die Zahl der geplanten Wohnungen einzuhalten — also um eines rein quantitativen Zieles willen —, begann man die Qualität der Wohnung zu senken. Die Wohnfläche für die Normalfamilie von 3 bis 4 Personen beträgt nach dem Wohnungsbaugesetz 50 m², und das ist auch in der Praxis der gemeinnützigen Wohnungsunternehmen verwirklicht worden. Man billigt also in der Bundesrepublik dem Menschen 13 m² Lebensraum zu. In England dagegen rechnet man heute pro Person 26 m² Raum. In Rußland rechnete man vor dem Kriege in den Großstädten 5,85 m². Über die Enge dieser Städte ist damals viel geschrieben worden. Mit 13 m² würde die Bundesrepublik also noch einigermaßen in der Mitte zwischen West und Ost stehen. Heute aber werden — beispielsweise in München — Familien von vier Personen in Wohnungen von 32 m² eingewiesen.

Quadratmeter — Sidismus

Der Lebensraum ist auf 8 m² geschrumpft. In einer Familie, die ich in einer solchen Wohnung besucht habe, wurde ein Kind erwartet — bleiben 6,4 für jeden. Das sind keine Einzelfälle, sondern die Tendenz zur Schrumpfung ist allgemein. Der andere Punkt ist die Verschlechterung der Ausstattung. Namhafte Architekten in aller Welt haben nachgewiesen, daß man für weggelassenen Raum, der Wohnung technische Hilfsmittel hinzufügen muß, daß die Kleinwohnung nur mit Komfort Daseinsberechtigung hat. Darum muß die kleinste Wohnung eigentlich die teuerste Wohnung sein: denn im Bau kosten reine Wände (also «Raum») das wenigste Geld, die technische Ausstattung dagegen ist das teuerste. Wenn man nun aber Kleinstwohnungen ohne Komfort, ja ohne lebensnotwendige Installation baut, kommt man zu einem Gebilde, das die Aufgaben des «familiengerechten Wohnens» nicht mehr erfüllen kann. Leider finden sich «Architekten», die das Puzzle-Spiel mit dem Raum — auch bei 50 m² für eine Familie muß man ungemein scharf einteilen — mit einem gewissen Sidismus betreiben, die auf jeden Quadratmeter, den sie vom Lebensraum abschneiden, noch stolz sind, und dabei gewissenlos an Ausstattung einfach so viel weglassen, bis sie auf den gewünschten niedrigen Baukostensatz kommen.

Was heißt denn sozial?

Hier nun müßte von einer anderen Seite eine ganz scharfe und laute Kritik kommen: von der sozialen. Diese Kritik aber fehlt leider, weil sie mit einem Argument erstickt wird, das zum Unglück unserer ganzen Bauzukunft werden kann: das Flüchtlingselend! Es gibt noch allzu viele Menschen, die in Bunkern, Hütten und Baracken wohnen, und mit dem Hinweis auf ihr Schicksal wird jeder Versuch einer Kritik unterdrückt.

Die Zahl der Notwohnungen in der Bundesrepublik wurde in der Zählung vom 13. September ermittelt. Danach gibt es im ganzen 238 550 Notwohngebäude mit 379 400 Wohnungen. Sie verteilen sich wie folgt: Behelfsheime 106 850 Wohnungen, Wohnbaracken 198 250 Wohnungen, Wohnlauben 21 400 Wohnungen, Reste zerstörter Gebäude 34 500 Wohnungen, Nissenhütten und Bunker 18 400 Wohnungen.

Also im ganzen 379 400 Notwohnungen — inzwischen ist diese Zahl durch Neubauten gesunken. Die Bundesrepublik baut im Jahre etwa 400 000 Wohnungen. Theoretisch sind das in einem Jahr mehr als die Beseitigung der ärgsten Not erforderlich. Natürlich sieht das praktisch anders aus, weil nur ein Teil der Neubauten diesen Ärmsten zugute kommen kann. Aber ist es denn vernünftig und sozial, ein Zehnjahresprogramm von zirka vier Millionen Wohnungen so absinken zu lassen, wie es augenblicklich geschieht? Durchgangsquartiere...

Unter den schlechten Bauherren kursiert das sentimentale Märchen vom «Glück» der Mieter, die in die neuen Häuser einziehen. Dabei stimmt es gar nicht, daß Flüchtlinge Menschen ohne vernünftiges Urteil sind, daß sie «glücklich» sind, wenn sie eine schlechte, enge Wohnung zugewiesen bekommen. Dieses sogenannte Glück ist nichts als ein Aufatmen, das sehr bald in reale Kritik übergeht: das zeigt sich schon jetzt.

In München wurden kürzlich sogenannte Schlichtwohnungen bezogen: enge, schlechte Zwei- und Zweieinhalbzimmerwohnungen. Im Gespräch mit den Frauen, die diese Wohnungen zugewiesen erhielten, habe ich festgestellt, daß sie mit einer ganz beachtlichen Sicherheit des

... und dort
plazieren
wir den

Maxim
JUBILÄUMS
HERD



Nicht umsonst wird der Architekt dem **MAXIM-Jubiläumsherd**, dem neuesten Elektroherd, den Vorzug geben. Denn: **Bestechende Formschönheit, modernste Ausstattung, bedeutende konstruktive Neuerungen** (verblüffend einfache Reinigung ohne Rinnen und Schubladen) und die **überhitzungs-sichere Ultrarapid-Kochplatte** sind Vorteile, die Architekt und Bauherr nicht übersehen können, wenn sie einen auch höchsten Ansprüchen genügenden Kochherd wählen wollen.



Verlangen Sie
unsern
Sonderprospekt
180 D

Maxim

MAXIM AG. AARAU

Fabrik für thermo-elektrische
Apparate
Telephon 064 2 26 55



Salubra

COLOR CONDITIONING

erhöht die Arbeitsfreude

Salubra garantiert lichtecht und waschbar

Auskünfte und Tapetenmuster gratis durch Abt. 06

SALUBRA A.G., POSTFACH, BASEL 6



Avro dry tumbler

die vollautomatische Wäschetrocknung
(SCHWEIZERFABRIKAT)

Type Ménage: elektrische Heizung 5 kW
Gasheizung 2 m²

Geeignet für
Wohnbauten, Großhehungen, Kinderkrippen, kleinere Betriebe

Natürlich ein AVRO!

denn er trocknet nicht nur die Kleinwäsche, auch Bett- und Tischwäsche sind in kurzer Zeit mangel- oder bügeltrocken.

Ein AVRO-Tumbler ersetzt wirklich den Trockenraum und spart Baukosten und Bauvolumen.

Verlangen Sie Prospekt 5209.

Albert von Rotz, Ingenieur, Basel 12

Telephon (061) 4 24 52 / 4 52 30

Urteils die Kritik der Architekten und Wirtschaftler bestätigen: alle waren froh, zunächst eine Wohnung zu haben, zumal diese Wohnung für viele Familienväter die erste Arbeitsmöglichkeit seit Jahren bringt. Alle erkannten klar die Mängel, kritisierten die Enge und die unzureichenden Heiz-, Wasch- und Arbeitsmöglichkeiten, kritisierten das Fehlen des Bades und den Zwang, in der 14 m² kleinen Küche zu wohnen (3 bis 5 Personen kochen, essen, wohnen, machen Schularbeiten, lesen, nähen usw.). Und alle die Frauen, mit denen ich gesprochen habe, waren entschlossen, in einigen Jahren auszuziehen. Alle! Diese Wohnungen werden billige Helme für soziale Absinkende werden. Heute nimmt sie jeder – als Durchgangsquartier!

Mir scheint, daß man im technisch-organisatorischen Ablauf unseres Wohnbauprogramms eines sich nicht immer klar macht: wohnen heißt leben. Die Wohnung formt den Menschen, und sie formt ganz wesentlich mit an der Zeit. Die Verschiebung einer Wand um einige Meter – beispielsweise der Küchenwand zu Kleinküche oder Wohnküche – kann das Bild einer Kultur ändern. Und die Maße des Raumes wirken täglich und stündlich auf die Seele der Bewohner ein. Welche Wirkungen dabei etwa die Enge auf die Seele hat, ist noch gar nicht abzusehen. Sicherlich erzieht sie nicht den individuellen Menschen, der das Ziel unserer ganzen kulturellen Arbeit ist.

Wohnwünsche haben große kulturelle Bedeutung, denn sie wirken bei gesunden Menschen im Sinne des Ansporns und der Entwicklung. Das Bild der alten Wohnungen, die verlorengegangen sind, lebt und wirkt noch vielfältig weiter in den Menschen, die nach Wohnungen suchen. Und wenn man auch nicht nach der Wiederherstellung der alten Formen (etwa im Möbel) streben soll: im Grunde sind diese Wohnwünsche ein kostbares Gut. Wir sollten sie schrittweise einer zeitgemäßen Verwirklichung nahebringen: das, scheint mir, wäre echt sozial gedacht.

Lichtblicke und Auswege

Das Bauprogramm der Bundesrepublik wird noch viele Jahre dauern. Es lohnt sich sehr, es heute zu debattieren und zu kritisieren. Denn es gibt eine ganze Reihe von Möglichkeiten, den sozialen Wohnungsbau wieder auf sein ursprüngliches Niveau zu heben und noch weiter zu verbessern. Eine wichtige Basis für jede Diskussion sind die Wohnungen, die in 15 deutschen Städten als Ergebnis des ECA-Wettbewerbes gebaut werden. Sie haben gegenüber jedem theoretischen Argument einen großartigen Vorteil: sie sind aus Stein, festgebaut, und können von den hartgesottenen Schlachtwohngewohnheiten nicht wegdiskutiert werden. Diese Wohnungen haben alle Bad oder Brause, die meisten haben Balkon, manche sogar Warmwasser, sie geben alle soviel Raum, wie das deutsche Wohnbaugesetz zuläßt – und sie sind billiger als die schlechten Wohnungen.

In Lübeck baut der Architekt Bernhard Reichow Wohnungen von durchschnittlich 50 m² mit Komfort und Loggia für 9000 DM. In Hannover baut der Architekt Gutschow ebenerdige Reihenhäuser mit 54 m² Wohnfläche, mit Bad, Kleinküche, drei Räumen, Abstellraum und Terrasse. Preis: 7750 DM. In München dagegen baut man die beschriebenen Schlachtwohnungen von 32 m². Preis: über 10 000 DM. Hier liegt das große Geheimnis des deutschen sozialen Wohnungsbaues verborgen, das man unbedingt ergründen muß, wenn man bessere Wohnungen bauen will: die krassen Unterschiede in den Baupreisen. Man sage nicht, es liege an den Preisen und Löhnen. Daran kann es nur zum Teil liegen; denn auch in Lübeck werden schlechte und teure Wohnungen gebaut. Man soll die Dinge ruhig beim Namen nennen: es liegt auch am unzulänglichen Planen.

Vier Wände allein machen noch keine Wohnung. Die Wohnung ist ein vielseitiges, differenziertes Gebilde, zu dessen Formung man nicht nur einen Rechenstabe, Zinstabellen, Organisationstalent und Baumaterial braucht, sondern auch Geist und Herz. Gerade die unwägbaren Dinge entscheiden darüber, ob aus einem Neubau ein Quartier wird oder ein Heim. Und gerade so immaterielle Dinge wie menschliches Mitgefühl können bewirken, daß die Wohnungen, die heute gebaut werden, noch in dreißig Jahren rentabel sind.

Harmonie in der Architektur

Unter diesem Leitsatz stand ein Vortrag von Architekt Alfred Lucas im Auftrage des Beton-Vereins Berlin E.V. in der Technischen Universität am 30. Juli 1952.

Er bemühte sich vor allem, eine Darstellung der «Harmonik in der Architektur» zu geben. Durch die Aufklärung sei unser Denken und Empfinden nicht mehr zur Synthese gekommen. Speziell das Denken habe sich entwickelt, während das Empfinden verkümmert wäre. Für das Denken und das Stoffliche bestünden viele exakte Prüfungsmethoden, aber für das Empfinden so gut wie keine. Daß hierfür jedoch auf der Basis des pythagoreischen Wissens Möglichkeiten bestehen, hätte Dr. Hans Kaiser (Bern) mit seinen Arbeiten bewiesen. Lucas erläuterte die Bedeutung der Ausgewogenheit der Innenräume für das Wohlbefinden der Menschen und streifte dabei die Wichtigkeit der Anwendung dieser Erkenntnisse für die Therapie der, wie er es nennt, unter «Zivilisationschäden» leidenden Kranken. Andererseits könnten nicht ausgewogene Baukörper gewisse beabsichtigte Reaktionen beim Menschen auslösen, z. B. Versammlungsräume, Verkaufshallen usw. Auf seinem Monochord demonstrierte er die Kongruenz der Harmonik von Ton und Form, für die er eine auf beide Gebiete anwendbare Formel gefunden hat. Danach kann er die drei Dimensionen eines Baukörpers auf die Tonskala übertragen und – wie er behauptete – «Formen zum Klingen bringen».

U.G.

Buchbesprechungen

Modern Artists in America. First series. Editorial Associates: Robert Motherwell, Ad. Reinhardt, Verlag, Wittenborn Schultz, Inc., New York.

«Modern Artists in America» ist die erste Veröffentlichung eines Jahrbuches, dessen biennale Herausgabe für die Zukunft geplant ist. Es gibt ein Bild der künstlerischen Ereignisse in Amerika, wobei die Perspektive weitgehend von New York aus genommen ist. In Zukunft wird es interessant sein, von anderen Regionen des nordamerikanischen Kontinentes, in denen sich mehr und mehr produktives Leben in Beziehung auf die moderne Kunst entfaltet (Chicago, Californien, Colorado usw.), Aufschlüsse über das Prinzipielle und auch über regionale Färbungen der Dinge zu erhalten. Vielleicht ließe sich, wenigstens generell, auch die Architektur einbeziehen, die diesmal nur in der Bibliographie und, peripherisch, in Äußerungen Frank Lloyd Wrights im Rahmen einer Round Table Diskussion in San Francisco erscheint. Dieses Symposium und zwei Diskussionen von Gruppen moderner Maler in New York machen einen besonders interessanten Teil der Publikation aus. Wenn auch nicht jede Äußerung auf die Goldwaage gelegt werden soll, und wenn auch manchmal der Faden des Gesprächs absackt, so sind doch diese sehr kameradschaftlich und so gar nicht schulmeisterlich verlaufenden Auseinandersetzungen, in denen die Meinungen oft scharf auseinandergehen, Beispiele dafür, wie die modernen Künstler in Amerika vielleicht doch etwas mehr am gemeinsamen Strang ziehen als in unserem europäischen Kontinent. Und vielleicht ist übrigens eine der positiven Konsequenzen dieser sympathischen menschlichen Haltung die Tatsache, daß die Lage der modernen Kunst, die natürlich in Amerika nicht weniger angegriffen wird als in Europa, klarer und fester ist. Sie bettelt nicht um Anerkennung und Förderung, sondern sie besitzt einen weiten Kreis von Menschen der verschiedensten sozialen Schichten und Altersstufen, die sie akzeptieren und in ihr eigenes Leben verarbeiten.

Der optische Inhalt der Publikation besteht aus vielen (technisch vielleicht nicht ganz geglückten) Reproduktionen von Gemälden moderner Amerikaner, die ein anregendes Bild von der Lebendigkeit, Frische und künstlerischen Unternehmungslust der Künstler vermitteln. Die Skala der Formsprache bewegt sich vom streng Konstruktiven zum fließend Emotionalen, das gerade jetzt die jüngeren amerikanischen Maler besonders stark beschäftigt und anzieht. Wenn man auch viele Zusammenhänge mit den großen europäischen Meistern der modernen Kunst feststellen kann, so macht die Selbständigkeit der Verarbeitung dieser Einflüsse auf die Herausarbeitung eigener Formidiome einen starken Eindruck. Man sieht, wie Amerika sich künstlerisch auf eigene Füße stellt. Im Bildteil ist der Skulptur viel Platz eingeräumt; auf diesem Gebiet ist die Selbständigkeit der amerikanischen Künstler besonders bemerkenswert. Den europäischen Leser werden die Seiten besonders interessieren, auf denen in Ausschnitten generelle Äußerungen aus den verschiedensten



OEDERLIN ARMATUREN

Oederlin-Armaturen entsprechen in ihren Formen allen ästhetischen Ansprüchen und haben sich dank ihrer technischen Vollkommenheit und einfachen Konstruktion seit Jahrzehnten bewährt.

Qualitätsfabrikate für den gesamten Wohnungsbau, sowie die Industrie.

Aktiengesellschaft Oederlin + Cie.
Armaturenfabrik u. Metallgiessereien
Baden Telefon (056) 24141



Einfamilienhäuser

Die Anwendungsmöglichkeiten von «Eternit»-Produkten in Einfamilienhäusern sind zahlreich: Bedachung, Fassadenverkleidung, Installationsrohre, Waschtrog, Wandverkleidung in der Küche, im Badzimmer, im Treppenhaus, in der Garage, ferner Balkonbrüstungen, Fenstersimse, Blumenkistchen usw. — «Eternit»-Produkte sind nicht nur Qualitäts-Produkte, sie sind wirtschaftlich, dauerhaft, gefällig.

Eternit A.G. NIEDERURNEN (GL)

Eigenschaften und Eignung verschiedener Materialien für Trittschall-Dämmung

Ing. H. A. Kjelsberg
i. Fa. Cavin & Co. Zürich

In modernen Bauten, besonders wenn in Beton und leicht gebaut wird, ist eine Dämmung des Trittschalles erforderlich, um Schallbelästigungen vom Obergeschoß her zu verhüten. Architekten, Bauherren und Unternehmer sind daher an dieser Frage gleichermaßen interessiert. Obschon wiederholt über dieses Thema geschrieben wurde [1] bis [5], kommen immer wieder Mißerfolge wegen fehlerhafter Konstruktion oder Verwendung ungeeigneter Materialien vor. Daher sollen nachfolgend die Grundsätze der Trittschall-Dämmung kurz rekapituliert, sowie die verschiedenen Dämmstoffe und deren Eignung besprochen werden.

Bei harten Bodenbelägen kann der Trittschall nur durch «schwimmende Böden» gedämmt werden. Diese bestehen aus der Tragdecke, einer darüber gelegten elastischen Isolierschicht und einer steifen Lastverteilplatte, welche ringsherum akustisch von den Wänden abgetrennt werden muß, um zu verhüten, daß der Trittschall durch die Wände übertragen wird. Bei gleicher Lastverteilplatte und Tragdecke hängt die Dämmung nur von den elastischen Eigenschaften der Isolierschicht und ihrer Stärke ab und bei gleicher Isolierschicht ist die Dämmung um so besser, je schwerer die Tragdecke ist. Mit weichen Teppichen kann man auch ohne schwimmenden Boden einen dumpfen, statt einen hellen, lästigen Trittschall erreichen.

Eigenschaften der Trittschall-Dämmstoffe

Um den Trittschall gut zu dämmen, muß die Isolierschicht einen kleinen dynamischen Elastizitätsmodul aufweisen, d. h. sie muß unter wechselnder, nicht nur unter ruhender Belastung weich sein. Andererseits darf sie aber nicht so weich sein, daß sie unter der Belastung durch die Lastverteilplatte und die Nutzlast ganz zusammengedrückt wird und nicht mehr federn kann.

Heute werden als Unterlage für schwimmende Böden hauptsächlich die folgenden Dämmstoffe verwendet: Matten aus Glas-, Kokos-, Textil- und Sisal-Fasern, Korkschröt, lose geschüttet oder auf Papier, bzw. Dachpappe geklebt, sowie gelegentlich auch Filzkarton in einer oder mehreren Lagen.

In bezug auf Glasfasern muß auf die ganz verschiedenartige Struktur der Matten aus Glaswolle und Glaswolle aufmerksam gemacht werden. Die Glaswolle-Matten bestehen aus langen, über die ganze Breite der Matten durchgehenden Glasfasern. Diese liegen in schleierartigen Schichten aufeinander und überkreuzen sich in unregelmäßigen Abständen. Dadurch bilden diese Matten ein System von Stabfedern verschiedener Länge, deren Abmessungen durch die Abstände zwischen den Kreuzpunkten der Fasern bestimmt werden. Auf dieser Struktur beruhen die sehr

günstigen elastischen Eigenschaften der Glaswolle-Matten. Im Gegensatz dazu bestehen Glaswoll-Matten aus kurzen, krausen Glasfasern, die regellos gelagert und außerdem feiner sind, als diejenigen aus Glaswolle. Unter Belastung federn die Glaswolle-Matten nicht mehr. Für alle Anwendungen, bei denen die Matten mechanisch belastet werden, wie dies bei Trittschall-Dämmung der Fall ist, eignen sich daher Glaswoll-Matten nicht und es kommen für diese Zwecke nur Glaswolle-Matten in Betracht.

Prof. W. Furrer [4] hat die elastischen Eigenschaften von Matten aus Glaswolle-, Kokos- und Textilfasern sowie Schwammgummi in dem für Trittschall-Dämmung meist in Betracht kommenden Belastungsbereich von 200 bis 600 kg/m² bestimmt. Auf Schwammgummi sei hier nicht weiter eingegangen. Für die drei Mattenarten ergeben sich aus den Kurven von W. Furrer (Diagramme) die Werte der statischen und dynamischen Elastizitätsmodule, die auf untenstehender Tabelle zusammengestellt sind.

Wie ersichtlich werden bei allen drei Mattenarten sowohl der statische, wie auch der dynamische Elastizitätsmodul mit zunehmender Vorbelastung größer; die Matten werden also härter. Diese Eigenschaft ist allen Trittschall-Dämmstoffen gemeinsam. Die Dämmung muß also bei sonst gleichen Verhältnissen mit zunehmender Belastung geringer werden.

Die drei Mattenarten verhalten sich unter statischer Belastung praktisch gleich, unter dynamischer dagegen ganz verschieden. Unter Wechsellast nimmt die Härte der Glaswolle-Matten nur sehr wenig zu, während sie bei Kokos- und in noch höherem Maße bei Textil-Faser-Matten auf ein Vielfaches des Wertes, der bei ruhender Belastung gilt, ansteigt. Diese Eigenschaft der Matten aus Kokos- und Textil-Fasern wirkt sich auf die Trittschall-Dämmung ungünstig aus. Die elastischen Eigenschaften von Sisalfaser-Matten dürften, wie aus ihrer Faserstruktur zu schließen ist, zwischen denen von Kokos- und Textilfaser-Matten liegen.

Die elastischen Eigenschaften von Korkschröt und Korkplatten sind viel ungünstiger als die der oben angeführten Matten. Für Kork kann man keine genauen Werte angeben, da der dynamische Elastizitätsmodul sehr stark mit der Qualität des Rohmaterials, der Aufbereitung (Expandieren), der Pressung bei der Herstellung der Platten und der Korngröße des Schrottes variiert. C. Costadoni [6] gibt für den dynamischen Elastizitätsmodul von Korkplatten die folgenden Werte an, die zeigen, in wie weiten Grenzen die Werte streuen können: weiche Korkplatten: 35 kg/cm² (bei einer Vorbelastung von 0,53 kg/cm²); normale Korkplatten ohne Vorbelastung: 280 kg/cm².

Bei Korkschröt können sich die einzelnen Körner bei Belastung viel freier deformieren als in gepreßten Platten, weshalb der dynamische Elastizitätsmodul wesentlich kleiner sein muß. Er dürfte im Belastungsbereich von 200 bis 600 kg/m² nach vorsichtiger Schätzung zwischen 10 und 40 kg/cm² liegen. Die Werte können aber auch noch weiter streuen. Ein Vergleich mit den von Furrer für Glaswolle-Matten bestimmten Werten zeigt, daß Korkschröt etwa 30–100 mal härter ist als diese. Korkschröt und Korkplatten sind daher viel zu hart um sich für Trittschall-Dämmung zu eignen.

Mattenart	Stat. Vorbelastung kg/m²	Elastizitätsmodul	
		statisch	dynamisch
		kg/cm²	kg/cm²
Glaswolle	200	0,10	0,10
	400	0,20	0,20
	600	0,30	0,37
Kokosfasern	200	0,10	0,39
	400	0,18	0,79
	600	0,27	1,27
Textilfasern	200	0,10	0,59
	400	0,18	1,38
	600	0,31	—

Bei Filzkarton sind die Fasern viel dichter gelagert als bei Textilfasermatten. Das gleiche gilt auch für Filz. Der dynamische Elastizitätsmodul dieser Materialien muß daher auch bedeutend größer sein als derjenige von Textilfasermatten; genaue Werte sind aber keine bekannt. Für die Kombination Kork-Filz-Kork gibt Costadoni [6] den Wert von 89 kg/cm² für den dynamischen Elastizitätsmodul ohne statische Vorbelastung an. Auch Filzkarton und Filz eignen sich wegen ihrer großen Härte unter dynamischer Belastung nicht für die Trittschall-Dämmung.

Die von Furrer [4] mit Glaswolle-Matten unter extremer dynamischer Belastung durchgeführten Dauerversuche haben gezeigt, daß diese Matten nicht nur sehr günstige elastische Eigenschaften, sondern auch eine große Vibrationsfestigkeit aufweisen und frei sind von Alterungs-Erscheinungen und elastischen Nachwirkungen. Die vielfach geäußerten Befürchtungen, daß Glaswolle-Matten unter dynamischer Beanspruchung zerstört würden, hat sich als unbegründet erwiesen. Dieser Befund wird bestätigt durch die sehr guten Erfahrungen, welche mit Glaswolle-Matten als Erschütterungsschutz unter Maschinen im Belastungsbereich bis etwa 800 kg/m² gemacht wurden. Bei dieser Verwendung müssen die Stärke und die Größe der Matten sorgfältig auf das Gewicht des zu isolierenden Objektes und auf die Erregerfrequenz abgestimmt werden.

Praktische Versuche

Ing. W. Pfeiffer hat umfangreiche praktische Versuche über Trittschall-Dämmung ausgeführt [1], [2], [4]. Dabei hat er hauptsächlich seine Reizschwellenmethode benutzt und mit Mustern ungefähr gleicher Größe und Belastung gearbeitet. Für einige Messungen an Mustern hat er auch das deutsche Normenverfahren [7] verwendet und ferner Vergleichsmessungen an zwei fertigen Böden mitgeteilt. Aus wissenschaftlichem Interesse hat er neben den üblichen Dämmstoffen noch Matten mit Spezialfederung und solche aus Stahlspänen in seine Versuche einbezogen.

Die Versuche an Mustern, wie sie Pfeiffer ausgeführt hat, haben den großen Vorteil, daß Ausführungs- und Randfehler, wie sie bei fertigen Böden möglich sind, praktisch nicht vorkommen. Die Meßresultate zeigen daher eindeutig die Wirkung der verschiedenen Dämmstoffe.

Bei einer ersten Versuchsserie wurden zehn Muster auf der gleichen Tragdecke geprüft. Eine Fallenergie von 104 cmg erzeugte bei einer normalen Glaswolle-Matte ein eben hörbares Klopfgeräusch, während bei einer Glaswolle-Matte mit Spezialfederung das Klopfen nicht mehr hörbar war. Bei allen übrigen Mu-

stern ergab schon eine Fallenergie von 21 cmg ein mehr oder weniger lautes Klopfgeräusch.

In einer zweiten Versuchsserie wurden eine größere Anzahl verschiedener Dämmstoffe auf 19 und 27 cm starken Massivbetondecken untersucht. Von allen Mustern ergaben nur Glaswolle- und Kokosfaser-Matten eine wirksame Dämmung, während bei allen übrigen Mustern schon die minimale Fallenergie des verwendeten Stampfgerätes von 10 cmg ein mehr oder weniger lautes Klopfgeräusch erzeugte. 10 cmg entspricht einer Fallhöhe von nur 2 mm der ungefähr 50 g schweren Kolben. Wenn eine so geringe Fallenergie hörbar ist, so kann man nicht mehr von einer Dämmung des Trittschalles sprechen.

Pfeiffer hat auch Versuche an Mustern mit verschiedener Belastung durchgeführt. Diese haben gezeigt, daß die Trittschalldämmung mit wachsender Belastung abnimmt.

Bei den Versuchen von Pfeiffer haben sich von den üblichen Dämmstoffen nur Matten aus Glaswolle und Kokosfasern bewährt, sowie ferner die Matten mit Spezialfederung und solche aus Stahlspänen. Auf Grund dieser Resultate kommt Pfeiffer zum Schluß, daß sich für die Dämmung von Trittschall nur Matten aus «sperrigen» Fasern eignen.

Luftschall-Dämmung schwimmender Böden

In diesem Zusammenhange muß auf einen weiten Vorteil der schwimmenden Böden hingewiesen werden. Sie bilden, akustisch gesehen, eine ideale Doppelwand mit schallschluckender Einlage, ohne irgendwelche Schallbrücken zwischen den beiden Schalen (Tragdecke und Lastverteilplatte). Die schwimmenden Böden geben daher, neben der Trittschall-Dämmung, gleichzeitig auch eine ganz wesentliche Verbesserung der Dämmung des Luftschalles. Dies ist sehr erwünscht, da die üblichen Tragdecken, mit Ausnahme von sehr schweren Massivplatten, in dieser Beziehung den heutigen Anforderungen für Wohnbauten nicht genügen.

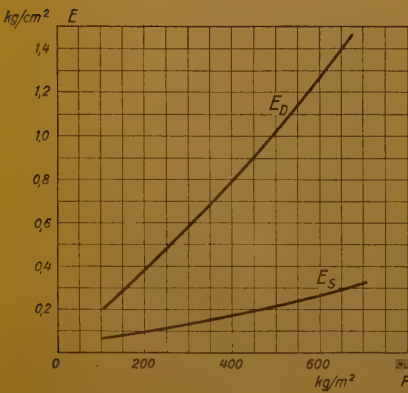
(Dieser Artikel wurde auszugsweise mit Erlaubnis der Schweiz. Bauzeitung vom 17. Dezember 1949 entnommen.)

Wir verweisen auf die Veröffentlichung von Herrn Ing. Haller, EMPA, über «Trittschall, Körperschall, Luftschall» in unserer Ausgabe Nr. 4. Seiten 220–224.

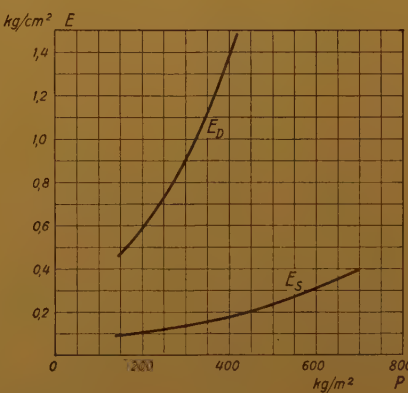
Literaturverzeichnis

[1] W. Pfeiffer, SBZ, Bd. 107, S. 48* (1. Febr. 1936).
[2] W. Pfeiffer, SBZ, Bd. 111, S. 213* (23. April 1938).
[3] W. Furrer, und P. Haller, SBZ, Bd. 125, S. 102* (3. März 1945).
[4] W. Furrer, SBZ 1947, Nr. 52.
[5] W. Pfeiffer, SBZ 1948, Nr. 26.
[6] Arnold Schoch, «Die physikalischen und technischen Grundlagen der Schalldämmung im Bauwesen». Leipzig 1937. (Verlag S. Hirzel, nach C. Costadoni, «Zeitschrift für techn. Physik 17 (1936) 108».)
[7] A. Gastell, Akustische Zeitschrift. 1. Jg., Nr. 1, Sept. 1936.

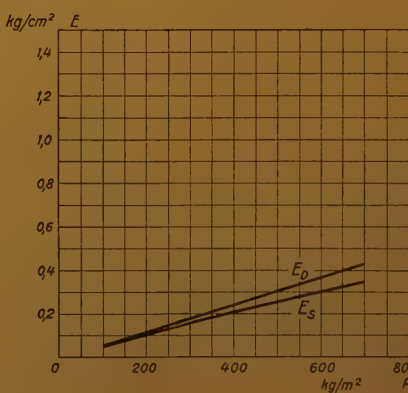
Statischer und dynamischer Elastizitätsmodul E_s und E_D in Abhängigkeit der statischen Vorbelastung



Kokosfaserplatte von 2 kg/m²



Textilfaserplatte, rund 1 cm stark



Glaswolleplatte, 2 kg/m²



GÖHNER
TÜR + FENSTER
NORMEN

vereinfachen
das Bauen

ERNST GÖHNER AG ZÜRICH
BERN. BASEL ST. GALLEN ZUG BIEL GENÈVE LUGANO

Vitrofil

GLASSEIDE-MATTEN

langfaserig, mineralisch
elastisch, vibrationsfest

Bewährt für
Tritt- und Luftschall-Dämmung
Schall-Absorption
Wärme-Isolierung

CAVIN & CO

Glasspinnerei
Talstraße 62

ZÜRICH 1

Fabrik in Adliswil ZH

Die neue Einstück-WC-Anlage

ARLA spült störungsfrei und betriebssicher

ARLA besitzt eine korrosionsfreie Spülkastengarnitur

ARLA ist mit einem neuen genial konstruierten Bakelit-
Sitz mit Scharnieren Modell «KERA» versehen

ARLA

mit verdecktem Abgang hinten

Argovit Porzellan Laufenburg



KERA-WERKE AG., LAUFENBURG AG

Fabrik für sanitäres und technisches Porzellan

Bezugsquellen: Die Mitglieder des

Schweiz. Großhandelsverbandes der sanitären Branche



**ALBISWERK
ZÜRICH A.G.**

TELEPHONIE - HOCHFREQUENZ

Tausende von kleinen und großen Betrieben haben uns mit der Projektierung und Erstellung ihrer Telefon- und Lichtruf-Anlagen betraut. Unsere erfahrenen Fachleute lösen auch Ihre Fernmelde-Probleme zweckmäßig und unter Berücksichtigung der Eigenart jedes Betriebes.

Verlangen Sie bitte Prospekte über unsere

Haustelephon-Zentralen

Chefstationen

Lichtruf-Anlagen

Förderanlagen für Kleingüter

ALBISWERK ZÜRICH AG. Albisriederstraße 245, ZÜRICH 47, Telephon 051 / 52 54 00

Zeitungs- und Zeitschriften-Artikeln aus den Jahren 1946 bis 1950 zusammengestellt sind, in denen sich die Auseinandersetzungen spiegeln, die sich an eine Maßnahme der amerikanischen Regierung anschlossen, durch die eine Ausstellungskollektion moderner Bilder aus Europa zurückgezogen wurde. Die entschlossene und aufrechte Haltung, die hierbei zum Ausdruck kommt, möchte man parallelen Auseinandersetzungen wünschen, die sich ja auch in Europa ereignen.

Ausgezeichnet, vielleicht sogar überreich ist die von dem ausgezeichneten Bibliothekar des New Yorker Museum of Modern Art, Bernard Karpel, beige-steuerte Bibliographie. Übersichtlich in der Anlage und daher praktisch einfach benützbar, findig im Hervorziehen von versteckten Veröffentlichungen und weit-sichtig in der Einbeziehung europäischen Materials, durch das diese bibliographische Zusammenstellung über die sonst in der Publikation gewährten amerikanischen Grenzen hinauswächst.

Die Typographie des Buches ist frisch und ebenso lebendig wie sein Aufbau und sein Inhalt. Man wird die kommenden Bände mit besonderem Interesse erwarten dürfen.

H. C.

Eingegangene Bücher:

Oskar Schlemmer, Monographie, herausgegeben von Hans Hildebrandt. Prestel Verlag, München.
Painting and Architecture von A. C. Sewter. Verlag Alec Tiranti Ltd., London.
Die Ausbauarbeiten. Baukunde Band II. Julius Hoffmann Verlag, Stuttgart.
Arhitekonsko projektiranje von Zdenko Strizic. Zagreb 1952.
Schweizer Stahlbauten. Herausgeber Verband schweizerischer Brückenbau- und Stahlhochbau-Unternehmungen.

Liste der Fotografen:

Ben Schnall, New York City
Tom Leonard, Lakeland, Fla.
Erik Hansen, Bredgade (Dänemark)
Torkel Korling, USA
Fototecnica Fortunati, Milano
Otto Benner, Stuttgart
Hennerloter, Karlsruhe
Grubenbecher, Hamburg
Foto-Dau, München
Elfriede Vondran, München



Eleganter sehr bequemer Stahlrohrstuhl

mit federndem Holzrücken und guter Sitzpolsterung. Fr. 165.—. Sitz mit Plastovon-Bezug. Rücken: Holz natur oder gespritzt. Mod. 1340

wohnbedarf

Wohnbedarf AG. SWB Zürich Talstraße 11
Telephon 051 / 25 82 06
S. Jehle SWB Basel Aeschenvorstadt 43
Telephon 061 / 4 02 85

Schlieren Aufzüge

Wir werden uns immer bemühen Ihre Aufzugsprobleme auf die modernste Art und Ihren Wünschen entsprechend zu lösen. Lassen Sie sich von unseren Ingenieuren beraten

wirtschaftlich
sicher
geräuschlos

Schweizerische Wagons- und Aufzügefabrik A.G. Schlieren-Zürich



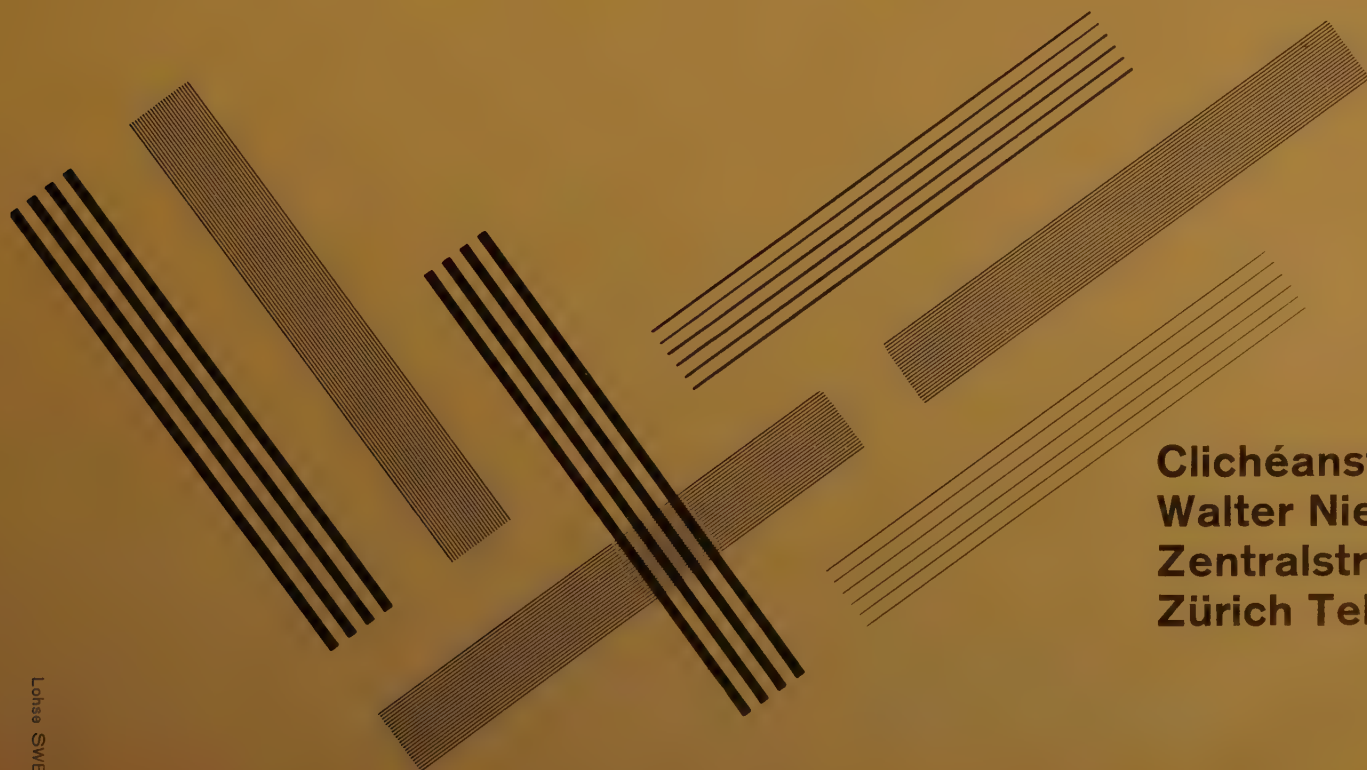
Bahnhof Enge, Zürich

Spenglerarbeit in Kupferblech

Spengler Zürich 2 Allmendstr. 5/7 Tel. 051/25 79 80



ausgeführt 1925 — ohne Reparaturen bis heute



Clichéanstalt
Walter Nievergelt
Zentralstraße 12
Zürich Tel. 33 96 33



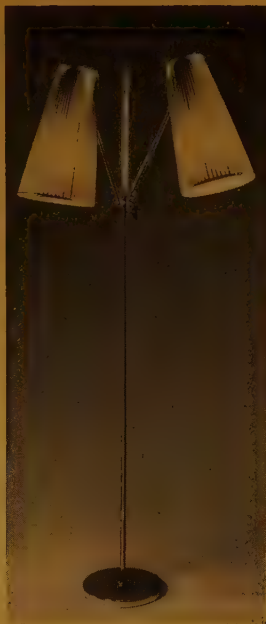
B.A.G.-Leuchten - immer lichttechnisch und zeitgemäss gestaltet - finden Sie in grosser Auswahl in unsern Ausstellungs- und Verkaufsräumen an der Stampfenbachstr. 15, Zürich 1, beim Central.



Unser Personal freut sich, Sie bei Ihren innenarchitektonischen Problemen zu beraten.

B.A.G.

Turgi



B.A.G.-Leuchten sind formschön und Schweizer Qualitäts-Arbeit. In allen guten Fachgeschäften.

Honegger-Lavater

Manchester

für Kino- u. Theater-
bestuhlungen



Schoop

Zürich Usterstr. 5 Tel. 234810
Verkaufsbüro:
Lausanne Basel Bern

Kommende Ausstellungen

Kunstgewerbemuseum Zürich

Kunsthandwerk aus Dänemark

Im Oktober wird das Kunstgewerbemuseum Zürich eine repräsentative Ausstellung «Kunsthandwerk aus Dänemark» veranstalten, die den Zyklus von Ausstellungen des heutigen Schaffens in den nordischen Staaten fortsetzt. Bisher hat das Kunstgewerbemuseum neues schwedisches und finnisches Kunstgewerbe gezeigt. Die unter dem Patronat der Königin von Dänemark und des schweizerischen Bundesrates stehende Ausstellung wird im Auftrag der dänischen Regierung von dem dänischen Fachverband «Landsforeningen Dansk Kunsthaandvaerk» veranstaltet. Die Ausstellung umfaßt Möbel, Beleuchtungskörper, Keramik, Glas, Textilien, Silberarbeiten und anderes, sowie Industrieformen. Ein Verkauf der ausgestellten Objekte ist vorgesehen. Ausstellungsarchitekt ist Finn Juhl, Kopenhagen. Weitere Angaben folgen in der nächsten Ausgabe der «Mitteilungen». Kartographie in der Schweiz Die aus Anlaß ihres hundertjährigen Bestehens von der Firma Kümmerly & Frey, Bern, aufgebaute Wander-Ausstellung «Kartographie in der Schweiz» wird im kommenden Winter ebenfalls im Kunstgewerbemuseum Zürich gezeigt werden.

Internationale Plakat-Ausstellung

Für Anfang 1953 befindet sich eine internationale Plakat-Ausstellung in Vorbereitung, die eine Übersicht über das jüngste Plakatschaffen in über zwanzig Ländern geben wird. Plakatschaffende und Auftraggeber von Plakaten, die sich an dieser Ausstellung zu beteiligen wünschen, sind ersucht, sich mit der Direktion des Kunstgewerbemuseums Zürich in Verbindung zu setzen.

Vortragssaal des Kunstgewerbemuseums Seit dem Sommer 1949 ist der Vortragssaal des Kunstgewerbemuseums einem Umbau der Bühne und der technischen Einrichtungen (Filmkabinen) unterzogen worden. Er verfügt heute über erstklassige Tonfilmapparaturen für Normal- und Schmalfilm sowie über ausgezeichnete Ton- und Projektionsgeräte. Auch die Akustik konnte wesentlich verbessert werden.

Der Vortragssaal, der sich dank seiner verbesserten technischen Einrichtungen für Vorträge, Lichtbilder- und Filmveranstaltungen besonders eignet, steht Organisationen aller Art, insbesondere jedoch für erzieherische, kulturelle und künstlerische Veranstaltungen zur Verfügung. Bedingungen sind bei der Direktion zu erfragen. Prospekt in Vorbereitung. Auf Grund von Vereinbarungen zwischen dem Kunstgewerbemuseum Zürich und der Filmgilde Zürich wird diese Filmbesucher-Organisation in Zukunft regelmäßig ihre für die Mitglieder bestimmten Veranstaltungen im Vortragssaal abhalten und diesen damit zu einem Studio für den menschlich und künstlerisch wertvollen Film machen. Für nähere Angaben wende man sich an das Sekretariat der Filmgilde, Lindenhofstraße 15, Zürich.

Museum Rietberg

(In der ehemaligen Villa Wesendonck im Rietberg-Park, Gablerstraße 15.) Seit seiner Eröffnung am 24. Mai dieses Jahres ist das neue städtische Museum Rietberg, das der Direktion des Kunstgewerbemuseums Zürich unterstellt ist, bereits von über 10 000 Personen besucht worden. In 18 Sälen enthält das Museum Rietberg vorwiegend asiatische, altamerikanische und afrikanische Kunst aus der Sammlung Dr. Eduard von der Heydt, aus anderem Privatbesitz sowie aus den Beständen des Kunstgewerbemuseums Zürich.

An Bildmaterial liegen bisher eine Serie von 14 Photopostkarten besonders wertvoller Objekte (Einzelpreis 30 Rappen), sowie zirka 100 photographische Aufnahmen vor, von denen Hochglanz-Vergrößerungen im Format 18x24 cm zum Preise von 3 Fr. abgegeben werden können. Von der «Festgabe zur Eröffnung des Museums Rietberg» ist noch eine beschränkte Anzahl von Exemplaren verfügbar. Diese erste Veröffentlichung des Museums Rietberg enthält in bibliophiler Darbietung 6 Steinabklatsche auf Japanpapier, aufgezogen auf Büten, sowie eine kurze Einführung von Direktor Itten und eine Abbildung der chinesischen Votivstele der Wei-Dynastie, von der die Abklatsche genommen wurden. (Verkaufspreis der Mappe 6 Fr.)

Résumés

Habitation de deux étages à North Bridge, Australie (pages 235-237)

Cette habitation d'une famille est située sur un terrain légèrement en pente, assez exigu, et coupé d'un écran de rochers d'environ 3 m de haut. Elle abrite un grand living-room/salle à manger, une chambre pour les parents, une chambre d'enfant à un lit et un petit studio. La cuisine, la buanderie et le garage sont compris comme des dépendances. En raison de l'exiguïté du terrain, la maison a été conçue en hauteur. On y accède par le haut; le garage ouvert se trouve à côté de l'entrée. Quelques marches descendantes et une passerelle mènent immédiatement au living-room qui occupe presque les deux tiers du plan et est en partie haut de deux étages; le petit studio/chambre d'hôte est surélevé. Un escalier droit monte aux chambres à coucher, à côté desquelles se trouve la salle de bain.

Maison «Turramurra» près de Sydney (pages 238-240)

La pente s'est prêtée ici à la fusion des deux étages avec le paysage. Le plan est développé à partir du grand living-room, à cheminée centrale formant coin de feu, qui est ouvert sur la salle à manger. Celle-ci est en communication directe avec la cuisine et l'office et donne accès au séjour extérieur. Ces pièces occupent l'aile est de l'étage supérieur. Côté ouest, attenante au living-room, une véranda et la salle de jeu, en communication avec la place de jeu au jardin, qui peut être surveillée de l'office.

Maison de vacances «Caesar», Lakeville, Connecticut (pages 241-243)

Cette maison de vacances a été bâtie par Brener parmi une série d'autres sur la rive d'un petit lac. Elle comprend en tout et pour tout un living-room aménagé de façon à pouvoir y dormir, avec un coin pour les repas et une cheminée, une cuisine et une salle de bains. La solution est ingénieuse: sortant d'un bois de boulaux, on accède à la maisonnette par une passerelle, car elle est bâtie sur pilotis. Le living-room est largement ouvert au sud-ouest par une fenêtre assez basse, au sud-est par une baie haute à porte-fenêtre donnant sur une terrasse. Le coin des repas forme une niche juste à côté de la cuisine. Le vestiaire et la salle de bain sont installés à l'angle sud-est de la maison. La chambre de chauffe sous la cheminée est maçonnerie, tout le reste de la construction repose sur de légers pilotis de fer. La terrasse, en saillie sur le lac, occupe la moitié du plan dans sa largeur; elle est protégée des regards par un écran de 2 m 50 de hauteur à volets diagonaux. Les larmiers encadrant la toiture soulignent la simplicité de la construction. On retrouve dans tous les détails la main sûre de Breuer, qui ne tolère aucune imprécision, aucun laisser-aller, et domine souverainement les proportions.

Villa à Indiana près de Chicago (pages 244-246)

Programme: un vaste living-room, deux chambres à coucher et un petit studio. Le luxe de la maison devait résider dans les dimensions et la générosité de conception du living-room (10x6). La situation du terrain à bâtir présentait des difficultés en même temps que des avantages: la crête étroite d'une colline offrant, d'un côté, vers le nord et l'ouest, la vue de l'immense lac Michigan, de l'autre un paysage boisé romantique avec un profond valon. Les architectes se sont donné la peine de rechercher une solution tirant parti de ces contrastes. Du chemin d'accès l'on ne voit que l'aile du garage et le pavillon des hôtes, puis, ayant passé entre-deux sous un toit bas, l'on découvre soudain, devant l'entrée, le paysage étendu des deux versants: le valon et le lac. Ces contrastes se retrouvent à l'intérieur, où un étroit corridor débouche dans l'immense living-room largement ouvert de trois côtés. Le bâtiment lui-même est très différencié. L'aile du garage, d'un seul étage et orientée vers le sud, est suivie d'un corps massif de deux étages comprenant les chambres à coucher, puis vient l'aile de séjour avec ses hautes et larges fenêtres et la véranda.

Nouvelle piscine à Lakeland, Floride
(pages 247-249)

Le bassin, de 11 m sur 5,5 m, est couvert d'une haute charpente légère, sur laquelle on a tendu un toit de plastic vert transparent. Un écran de même matière ferme d'un côté l'espace de la piscine, tandis que l'extrémité opposée à la maison demeure ouverte sur le jardin. Un des agréments de l'installation est que le bassin s'étend immédiatement devant la maison, dont il prolonge la pièce de repos meublée d'un double divan et de tables, laquelle s'ouvre largement par trois portes vitrées. La construction est d'une noble simplicité; ainsi les poutres plates de la charpente ne sont-elles pas mortaisées, mais vissées bois sur bois.

Maison d'un architecte près d'Helsingør, Danemark (pages 250-253)

Le plan rectangulaire de 6x22,20 m est établi sur un module de 10x12 = 120 cm, ce qui donne 5x18,5 unités. Le grand living-room de 5x10 unités (6x12 m) est compartimenté par une armoire de vestiaire créant, d'un côté, une entrée abritée, de l'autre un coin de feu avec une grande cheminée. Dans cet espace se place la cuisine avec un grill et un potager, qu'une porte coulissante sépare de l'espace de séjour. Au living-room s'ajoutent, à l'est, une salle de dessin de 2x3,5 unités, à l'ouest deux alcôves de 2x3 unités. La salle de dessin est agrandie par une petite terrasse qui sert aussi aux repas en plein air. Le couloir devant les alcôves est compris comme un espace de jeu et mène, à l'extrémité ouest de la maison, à la salle de bain avec la sauna.

Immeuble avec appartements en propriété privée, Milan (pages 254-255)

L'architecte avait à bâtir, au-dessus d'un rez-de-chaussée relativement exigu réservé à des magasins, huit étages comprenant chacun deux appartements de 3 et 4 pièces. L'étage supérieur devait être en retrait. Les appartements se divisent chacun en deux zones, l'une d'habitation, l'autre de service. Le bain des maîtres de maison, attenant à la chambre à coucher, fait partie de la première, tandis que le bain du personnel, à côté de la cuisine, appartient à la zone de service. Entre le hall d'entrée et la chambre à coucher s'intercale un vestiaire particulier pourvu de grands placards. La zone d'habitation est agrémentée d'un balcon de 5-7x2,30 m constituant un appréciable espace de séjour extérieur. Toutes les pièces donnent sur ce balcon, de sorte que, les portes-fenêtres étant ouvertes, la zone d'habitation peut être comprise comme une seule grande pièce à compartiments. Au rez-de-chaussée sont aménagés trois magasins et, dans la prolongation de l'entrée, une loge de concierge avec cuisine et cabinet de toilette.

Bureau de construction de l'Oeuvre sociale bavaroise pour la jeunesse, Munich (pages 256-258)

Cette institution assume, entre autres activités, la tâche de veiller à la bonne réalisation architecturale de tous les homes et centres de jeunesse, établissements d'apprentissage, jardins d'enfants, etc., que l'on construit, agrandit ou restaure avec beaucoup de zèle en Bavière depuis la fin de la guerre. Le bureau de construction créé à cet effet occupe un bâtiment bâti récemment sur la voie d'accès de la colonie d'habitation pour étudiants et apprentis édifiée à Munich par les soins de l'Oeuvre, et il est prévu d'agrandir plus tard l'aile basse fermant la cour du côté de la rue. La direction et deux salles de conférence donnent sur le palier principal du rez-de-chaussée, d'où l'on atteint par un escalier la grande salle de dessin de l'étage supérieur.

Maison du Sport, Hambourg
(pages 259-263)

Ce bâtiment clairement architecturé selon sa destination est situé en plein quartier des sports, à proximité de piscines, stades et salles de culture physique. Le restaurant du rez-de-chaussée comprend une grande salle, une salle de petit-déjeuner, une salle de société et une terrasse au sud. La salle des fêtes, longue de 30 m sur 12 m de large, peut être compartimentée et elle s'ouvre au besoin sur la salle de conférence attenante. Le deuxième étage abrite les bureaux du Sport-Toto, le troisième les locaux de la Fédération sportive de Hambourg. Au quatrième sont amé-

nagées des chambres d'hôte avec lavabos, bains et douches pour 24 personnes, permettant de loger par exemple deux équipes de football.

Blanchisserie en Californie
(pages 264-267)

Située entre les villes de Monterey et Carmel, en Californie, cette blanchisserie dessert un quartier de villas et une colonie d'habitations. Toutes les machines sont installées dans le corps principal rectangulaire dont la large façade se présente au nord. La réception du linge se fait à l'office de l'aile est, à laquelle sont adjoints le réfectoire et sa terrasse au sud, la cuisine et le vestiaire des femmes. Le linge blanchi sort de la salle des machines vers la rampe de chargement côté sud, où viennent se ranger les voitures livrées.

Taverna «Sangri-là» à Bormio
(pages 268-269)

Il s'agissait de transformer une maison de Bormio, station de sports d'hiver de la Haute-Valtellina, pour y aménager un café et un petit dancing. - Quelques marches donnent accès à la salle, laquelle est divisée en trois secteurs: au centre la piste de danse bordée de niches qu'encadrent de fines colonnes de bois, à gauche une partie de salle intime avec une cheminée, à droite la salle de café proprement dite obtenue par l'abattement d'une paroi.

Halle d'exposition du Killesberg à Stuttgart (pages 270-273)

La halle d'exposition ici présentée a été ajoutée cette année à un groupe de plusieurs autres sur le Killesberg à Stuttgart. Elle comprend deux étages et a pu être édifée très rapidement (onze jours pour le montage) grâce au système de constructions à squelette d'acier imaginé et perfectionné par les frères Gartner. Elle est conçue comme les autres en vue d'expositions et de grandes assemblées. L'étage supérieur est entièrement vitré de trois côtés et l'on y accède par un large escalier. Les trois dernières travées nord de la salle supérieure couvrent le passage menant au parc d'exposition. Trois grilles escamotables ferment l'accès du côté de la rue.

Projet d'auditorium pour l'Université de Sarrebourg (page 274)

Le Prof. Eiermann et ses collaborateurs œuvrent dans l'affirmation que l'ère de technique mécanisée qui est la nôtre tend à se nier elle-même si l'on prétend soumettre ses productions aux critères, d'ailleurs confus, d'une esthétique aspirant à la communion dite «organique» des formes issues de la technique avec la nature. Les formes que l'on produit avec des machines ne sont pas «naturelles» et n'ont pas de sens à l'être, leur justification gît au contraire dans une opposition à la nature marquant le souci de s'en rendre maître. - Dans une vaste halle en quadrilatère, l'auditorium et deux salles de cours plus petites sont disposés comme des volumes autonomes. Pareille conception s'oppose fortement à la tendance assez généralement à la mode - laquelle se manifeste dans des constructions que l'on dirait d'«artisans d'art» - où il est tenté de développer une architecture «organiquement conforme» aux évolutions de l'habitant dont l'entourage serait en quelques sorte ainsi l'expression symbolique, ce qui est d'un non-sens absolu si l'on considère que les matériaux mêmes de la construction moderne mécanisée sont par essence contraires à semblable «organicité».

Summary

Two-storey house at North Bridge, Australia (pages 235-237)

A one-family house with a large living-room and dining-room, a parents' bedroom, a single-bedded children's room as well as a small studio was to be built on a sloping and relatively limited site through which ran a 3-metre band of rock. In addition a kitchen, wash-house and garage as well as a covered-in space for table-tennis were also planned. The restricted site made a vertical development necessary. The house is entered

from above, a garage stands near the entrance, which is built as an open-air lumber room. A few steps lead down and over a small bridge straight into a large living, dining and music-room. It occupies almost two thirds of the whole ground plan.

Part of the living-room is two-storeyed; a small studio is arranged on a raised section and may also be used as a guest room. A straight staircase leads into the upper-storey where the bedroom, bathroom and studio are.

Turramurra House near Sydney (pages 238-240)

The site on a gently inclined slope provides a welcome opportunity to link the upper-storey room and the lower-storey areas to the natural surroundings. The key point in the plan is the large living-room facing north. In the centre is a fireplace around which seating accommodation is arranged. Openly connected to the largest room in the house is the dining section with a direct exit to an «openair sitting-room», the kitchen and the pantry. These three sections occupy the whole western part of the upper-storey. Towards the west and connected to the living-room are the veranda-like open-air quarters and the playroom, which is again directly connected to a garden playground observable from the pantry.

Holiday House Caesar, Lakeville, Connecticut (pages 241-243)

In a row of other summer residences, Breuer has built a small holiday house with a view over a little lake and a plan consisting of a single bed-sitting room with a fireplace and dining recess, kitchen and bath.

Breuer has found an extremely original treatment for this miniature house. A bridge leads from a small birch wood into the house, which actually projects over the lake and is supported by piles. In the living-room a wide and low window opens to the south-west and a high window with a balcony door opens to the south-east.

The dinette is built on as a recess just by the kitchen door. The south-east corner of the small and compact ground-plan is occupied by the bathroom and a cloakroom. Beneath the fireplace is a walled furnace-room, the only basement room. The rest of the house stands on slim steel pillars. Projecting over the lake there is a broad terrace which occupies half the width of the house and is shielded from neighbourly curiosity by a wall of diagonal wooden boards like a Venetian blind. All the details show the unmistakable Breuer touch. He has no use for obscurities in structure, but makes every corner clear and masters dimensions, heights, breadths and strengths to create an articulate and unambiguous form which is head and shoulders above the general style of the country.

Villa at Indiana near Chicago (pages 244-246)

A one-family house was to be built with a large living-room, two bedrooms and a small workroom; the only luxury feature was the spaciousness of the living-room. The living-room, which measures 10 by 6 metres, forms the centre of the whole house. The terrain was a difficult factor in the design: a narrow tree-covered ridge with a view of Lake Michigan to the north and east, while to the south lay a romantic gorge with dense bushes and trees.

The architects spared no pains to solve this building problem by making every use of means to lend tautness and variety to the building.

From the entrance drive one can see only the garage-wing and the guest-house. Passing between these under a low roof, one suddenly comes upon the front-door and a fine view of Lake Michigan and the gully. This utilization of moments of contrast is repeated in the house, where the broad living room, which opens on all sides, is reached through a narrow corridor. The body of the building also displays these contrasting features. The one-storey garage-building which turns off to the south and the huest-house which is orientated to the north are followed by the closed two-storey bedroom

block and farther to the west by the living-room section which is again of more open design thanks to the broad and high windows and the veranda. Square windows on three sides of the living-room afford a view over the lake and wooded gulch.

New Swimming Pool in Lakeland, Florida (pages 247-249)

The water area, which measures 11 by 5.5 metres, is covered by a screen of high, slender plank beams on double supports of wood over which transparent green plastic material is set. One of the long sides of the pool is closed in by plastic material similar to that of the roof. The front wall on the other hand is open and thus forms an intimate connection with the luxuriant garden. A particularly charming effect is achieved by taking the pool right up to the face wall.

The side towards the pool consists of three glass doors extending to the ceiling, so that, by opening the doors, one large room is formed with a wall sofa and tables on one side, and on the other the broad pool. The construction is beautifully clear in every part and no use is made of tongue-and-grooving, the wooden planking units being screwed flush against each other.

Architect's residence near Helsingör (Denmark) (pages 250-253)

Built up on a module of $10 \times 12 = 120$ cms a perfectly square groundplan of $5 \times 18\frac{1}{2}$ units, i.e. 6×22.20 metres has been formed. It consists principally of a large living-room of 5×10 units, i.e. 6×12 metres, in which, formed by a clothes closet, there is a wind-trap entrance and a large fireplace with built-in grill and range. The kitchen thus formed is separated on the one side from the living-room by a sliding door but directly connected to the dining-space of the large room. On the east side a drawing-office measuring 2×3.5 units with a folding desk is annexed as well as a small covered terrace for openair meals. To the west of the living-room there are two sleeping-

cubicles each of 2×3 units. In front of the two cubicles is a playroom through which access is gained at the western end of the house to the bathroom and sauna. From the playroom a west door leads on to a large covered west terrace. In front of the block and running along its entire length there is a taut-lined garden terrace. Towards the north a pergola-covered drive with garage and furnace-room is annexed.

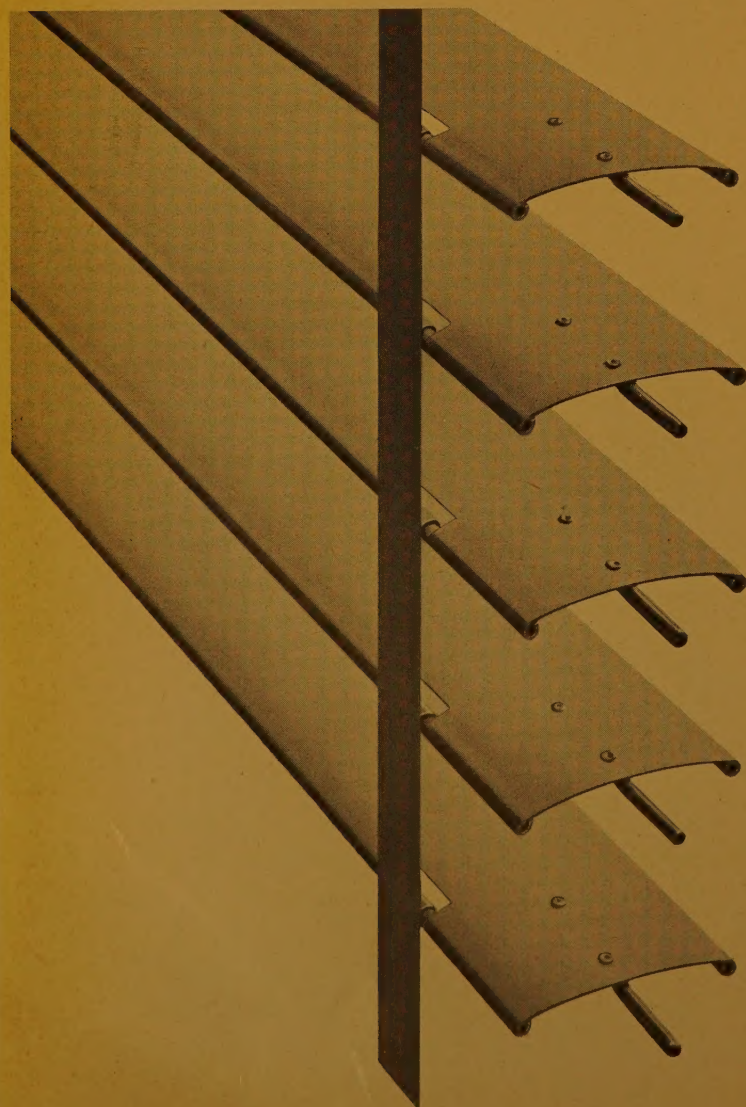
Block of privately owned flats in Milan (pages 254-255)

On a relatively limited site (20x40 metres street frontage and 13 metres depth) eight floors each with a 3 and 4-room flat were to be built over a storey of shops. The top storey lay a few metres back from the street facade.

The plan shows on the one hand a sleeping and living section, on the other hand a service section. The former contains a bathroom directly connected to the bedrooms, and the service section contains a small servant's bathroom and servant's room next to the kitchen. Between the hall and the bedrooms a separate unit with roomy cupboards has been inserted. In the living section, i.e. the living-room and bedrooms there is also a spacious open-air room in the form of a west balcony which forms not only an aesthetic addition to the facade but also a useful supplement to the available space thanks to its width of 2.30 metres and length of 5 or 7 metres. All the living-rooms and bedrooms have direct access to the balconies so that the rooms and balconies form one unit when the folding French windows are open. On the ground floor there are three shops and in the extension of the entrance a caretaker's room with kitchen and toilet.

Building Office of the Bavarian Youth Social Relief Organization, Munich (pages 256-258)

It is the function of the Bavarian Youth Social Relief Organization to supervise youth-welfare buildings which are being constructed during these post-war years



Umwälzung im Storenbau

Nachdem seit Jahrzehnten die Rolladen in Holzkonstruktion üblich waren, ist nun auf dem Markt ein neues Element in Ganzmetall erschienen, welches zugleich den großen Vorteil der verstellbaren Lamellen bietet. Es vereinigt damit als einziges System die Wetterfestigkeit und Stabilität des bewährten Rolladens mit den Annehmlichkeiten der modernen Lamellenstoren.

Um diese ideale Lösung des Sonnen-, Wärme- und Wetterschutzes zu verwirklichen, mußten spezielle Lamellen in einer vollständig neuartigen Form und Ausführung geschaffen werden – Lamellen mit Randbördelung, wie sie die nebenstehende Abbildung zeigt. Diese patentierte Lamellenform wurde in langwieriger Versuchsarbeit in der Forschungsabteilung der Metallbau AG., Zürich-Albisrieden, entwickelt.

Die Anwendung in der Praxis hat bereits eindrücklich gezeigt, wie sehr diese Form die Stabilität der Lamellen zu erhöhen vermag. Die Grundlage für die lange Lebensdauer und hohe Wetterfestigkeit sind damit geschaffen. Als weitere Vervollkommenung ist die wetterbeständige, riß- und kratz feste Einbrenn-Emallierung zu nennen, welche die kostspieligen periodi-

schen Neuanstriche, wie sie bei Rolladen nötig sind, überflüssig macht.

Um die Wetterfestigkeit der «norm»-Rollstore in jeder Beziehung sicher zu stellen, sind zudem alle Lamellen seitlich in U-Profilschienen geführt, so daß auch bei starkem Wind kein Herausreißen einzelner Lamellen zu befürchten ist.

Trotz dieser hohen Stabilität, deren wirtschaftliche Bedeutung offensichtlich ist, bieten die «norm»-Rollstoren die gleiche Verstellbarkeit wie die Lamellen-Raffstoren, wobei ein einziges Bedienungsorgan für das Öffnen und Schließen der Store und das Verschwenken der Lamellen genügt. Beliebige Regulierung des Lichteinfalles und weitgehender Wärmeschutz ohne spürbare Verdunkelung des geschützten Raumes sind damit auch durch diese Store gewährleistet.

Bereits sind die «norm»-Rollstoren in zahlreichen modernen Gebäuden, besonders in Schulhäusern und Kindergärten, Büros und Verwaltungsgebäuden, wie auch in Wohnbauten und Villen zur Anwendung gelangt und haben sich vorzüglich bewährt.

Interessenten erhalten ausführliche Prospekte von der Alleinherstellerin:

Metallbau AG. Zürich-Albisrieden

Patentierte randgebördelte Lamellen der «norm»-Ganzmetall-Rollstore mit rostfreien Tragbändern aus Stahl – eine Ausführung, welche höchste Stabilität und Wetterfestigkeit verbürgt.



Neue Beleuchtungskörper

Arredoluce
Monza

Generalvertretung für die Schweiz:

ARTIFEX, Apollostr. 9, Zürich 7/32, Tel. 051 / 34 63 79

Artifex Wohn-Tip

Möbel mit zeitgemässen Formen, Farben und Materialien. Von unseren Spezialisten bis ins Detail raffiniert durchkonstruiert um für Sie grösstmöglichen Komfort zu garantieren. Daneben führen wir moderne, bequeme Typenmöbel aus Schweden und der Schweiz.



Auszugs-Tisch für 4-8 Personen, in Ulme, sehr stabil, mit feinen Profilen Fr. 315.-

Esszimmer-Stuhl gepolstert mit Manchester, in 12 verschiedenen Farben bezogen Fr. 98.80



Artifex

Das moderne und bequeme Möbel
Apollostr. 9
Zürich 32
Tel. (051) 34 63 79

NORGE

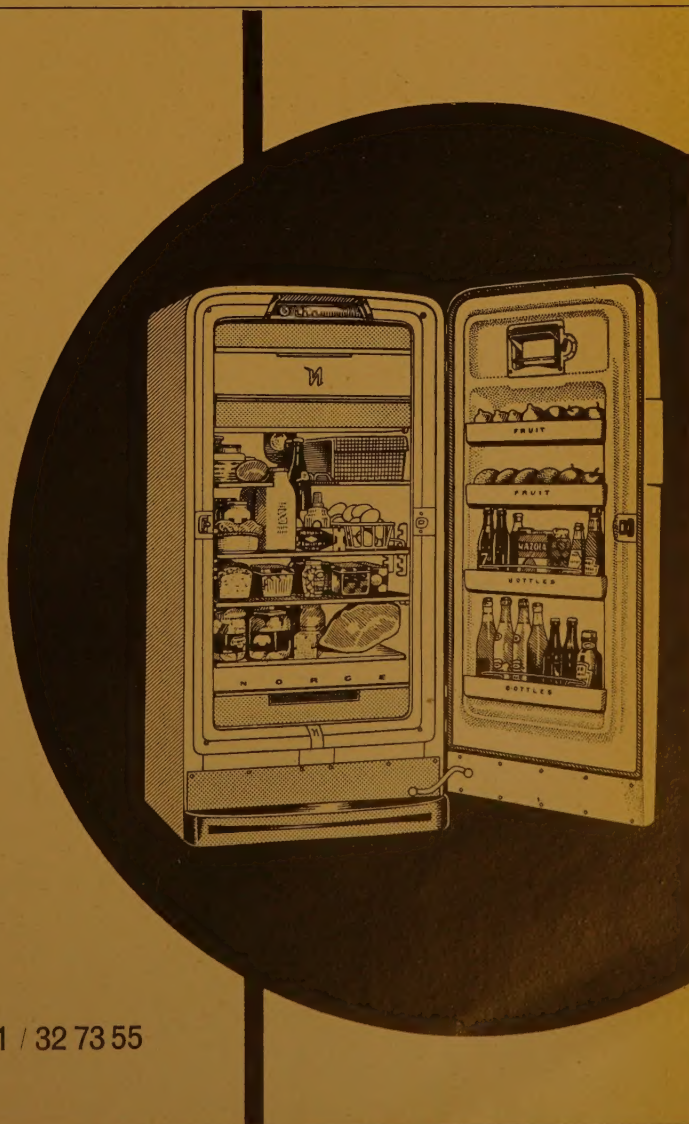
Wer ihn besitzt, möchte keinen andern!

NORGE-Kühlschränke sind weltbekannte Spitzenprodukte. Überlegene Konstruktion, ausgesuchtes Material, höchste Wirtschaftlichkeit und Zuverlässigkeit paaren sich mit grösstem Fassungsvermögen bei kleinstem Platzbedarf. – Kaufen Sie keinen Kühlschrank, bevor Sie nicht die 5 **NORGE**-Modelle für jeden Anspruch besichtigt haben.

Modell DE-86: Großes Tiefkühlfach – besondere Eisschubladen – spezielle Fleischschublade – große Schublade für Gemüse und Obst – separates Butterfach – praktische Türfächer, zwei speziell für Flaschen – moderne Defrosteranlage usw. usw.

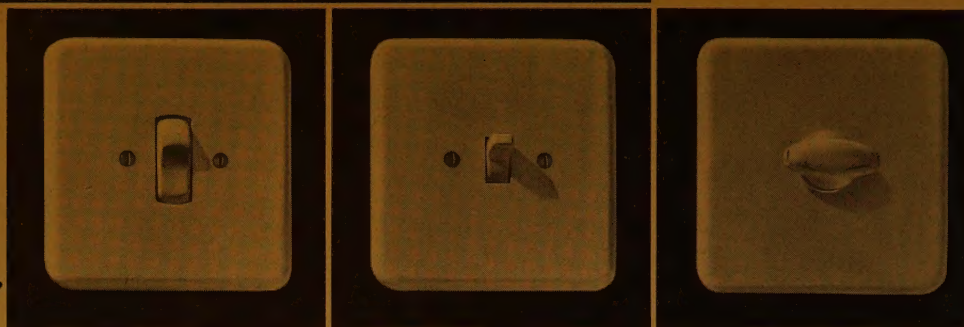
Prospekte und Auskunft kostenlos durch

Royal Co. AG. Zürich 32, Kreuzplatz, Tel. 051 / 32 73 55





Feller



or require repairs and renovation. It regularly advises and gives expert guidance in matters pertaining to all the projected youth hostels, centres, instructional workshops, kindergartens etc. in Bavaria. The building is situated on the drive into the great yard of the youth hostel estate for students and young workers which the Bavarian Youth Social Relief Organization has created since the war near the Massmannplatz, and is so placed that it will be possible at a later date to extent this low structure which shuts off the yard from the street.

On the ground floor there is the office of the building manager and two conference rooms. Stairs lead to the large drawing-office in the upper storey which is displaced by the height of half a storey towards the southern ground-floor rooms.

House of Sport, Hamburg (pages 259-263)

Clearly articulated and suitably designed, this building lies in the middle of the sport and traffic centre. The ground floor is dominated by the restaurant which is divided up into a main section, a break-fast-room, a separate room for private functions and a terrace on the sun side. On the ground floor there is the great hall, the back part of which may be subdivided by a folding wall into small rooms for meetings and social events. On the second floor, the Football Pools Company has its premises, while the Hamburg Sports Association is accommodated on the third floor. The fourth sport and hotel floor contains double bedrooms for 24 guests - two complete football teams for instance - and hotel accommodation with wash, shower and bathrooms.

Laundry in California (pages 264-267)

An automatic laundry was to be built for a residential quarter and cooperative housing estate between the towns of Monterey and Carmel in California.

All the laundry machines are contained in a rectangular main building with a broad front to the north. Customers' laundry is delivered at an office in the east wing; adjoining there is a lunch-room with an extended south terrace, a kitchen and women's locker-room. The finished laundry leaves the machine hall on the south side where a long covered-in loading-ramp stands ready for the delivery vans.

Sangri-la Taverna at Bormio (pages 268-269)

The problem involved constructing a small dance-floor and cafe in an already existing house at the winter-sports resort of Bormio in the upper Veltlin.

From the street one passes over shallow flights of steps connecting different levels into a room divided into three parts and furnished partly with detached tables for four persons, partly with tables set in front of wall benches and with groups of tables and benches. In the centre area there is a dance-floor with niches indicated by slender pillars of wood; the small room adjoining on the left has a more intimate atmosphere thanks to its tables and fireplace, the section adjoining on the right is drawn into the central portion by a projection of the wall.

Exhibition Hall on the Killesberg, Stuttgart (pages 270-273)

The hall is two-storeyed, and like halls C, D and E is built on the steel construction principle developed by the Gartner Brothers and since improved in many respects.

Like the others it is designed for exhibitions and public gatherings.

The upper storey is a single hall 19,85 metres wide, 82,20 metres long and 6,19 metres high, well lit and enclosed on three sides by glass walls and approached by a wide staircase.

The entrance leads beneath the last three northern bays of the upper-storey hall into an exhibition park which may be shut off from the street by means of three gates which slide downwards.

Lecture-hall Project, University of Saarbrücken (page 274)

Eiermann constructs a large square hall in which he places the auditorium maximum and two smaller lecture-halls as autonomous elements. This conception is in sharp contrast to the numerous modern experiments (increasingly fashionable and in most cases becoming encumbered in the quicksands of «applied arts») which aim at giving architecture an «organoid» form corresponding to the human movement taking place in its rooms and giving this movement a certain symbolic expression. This form, however, is entirely unsuited to the conditions of modern building which utilizes machine-produced contra-organic materials. Structure in our age of machine technology cannot be combined with Nature but must stand in opposition.

Satz und Druck Huber & Co. AG.,
Frauenfeld

Clichés W. Nievergelt, Zürich
Papiere Papierfabrik Biberist

Auslieferungsstellen im Ausland:

Belgien: Office Internationale de
Librairie, Bruxelles, 184, rue
de l'Hôtel-des-Monnaies

Columbia: Libreria Arquitécnica,
Bruno Kreitner, Apartado
Aéreo 1411, Barranquilla

Deutschland: Ausland-Zeitungshandel
W. E. Saarbach, Gereon-
straße 25-29, Köln 1, Post-
fach

England: Swiss Publicity Office, 61,
Woodland Rise, London
N. 10

Frankreich: Vincent, Fréal & Cie., rue
des Beaux-Arts 4, Paris VI

Israel: Internationale Booksellers
A. Lichtenhayn - H. H. Latz,
Tel-Aviv, 85, Allenby Rd.,
P.O.B. 1030

Italien: A. Salto, Libreria artistica,
Milano, Via Santo Spirito 14

Luxemburg: Mess. Paul Kraus, Luxem-
burg, 29, rue Joseph Junck

Österreich: Morawa & Cie., Wien

USA: Wittenborn & Cie., 38 East
57th Street, New York



Spengler Sanitär Dachdecker

SADA Genossenschaft

Zürich Zeughausstraße 43

Gegründet 1907

Telephon 23 07 36



Spenglerarbeiten
Ventilationen
Metalldruckerei



Dachdeckerarbeiten
Reparaturen

